

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.  
„Tagblatt-Haus“.  
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Kauf:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag  
Langgasse 21, ohne Frachtporto. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich  
Bekanntmachung. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisdruck-Ver-  
waltung, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen 22 Aus-  
gabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“  
in einwöchiger Spalte; 20 Btg. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Btg. für auswärtige  
Kleinanzeigen. — Ganz, halbe, viertel und sechstel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —  
Bei wiederholter Aufnahme unbekannter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerückten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 313.

Wiesbaden, Samstag, 9. Juli 1910.

58. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

## Reise-Abonnements.

Während der Abwesenheit von Wiesbaden  
regelt man den Bezug des **Wiesbadener  
Tagblatts** auf folgende Weise:

### 1. Postüberweisung

empfehlen sich für Badegäste oder Sommer-  
frischler, die sich längere Zeit am gleichen Orte  
aufhalten wollen. Der Auftrag zur Postüber-  
weisung ist dem Verlag 3—4 Tage vor der  
Abreise zu erteilen. Derselbe veranlaßt dann  
alles Weitere gegen Zahlung der Ueber-  
weisungsgebühr. Ebenso ist dem Verlag der  
Auftrag zur Rücküberweisung, die  
kostenlos erfolgt, einige Tage vor der Rück-  
kehr zu übersenden unter Mitteilung der  
Wiesbadener Adresse.

### 2. Streifbandsendung

Ist die beste Bezugsform für Touristen, die ihren  
Aufenthaltort während der Reise oft wechseln.  
Vor der Reise muß dem Verlag Anweisung  
gegeben werden, wohin an den einzelnen Tagen  
das **Wiesbadener Tagblatt** zu senden ist.  
Hierbei sind auch die Portokosten zu entrichten.

### 3. Für unsere Postabonnenten

erfolgt die Lieferung des **Wiesbadener  
Tagblatts** während der Reise ausschließlich  
mittels Postüberweisung. Der Antrag auf  
Ueberweisung und später auf Rücküberweisung  
ist bei dem Postamt des Heimatortes zu stellen,  
durch das das **Wiesbadener Tagblatt** be-  
zogen wird.

Der Verlag.

## Schiffs-Geschwindigkeiten.

„Größe, Panzerung und Geschwindigkeit sind drei  
Faktoren im Schiffbau, die sich nicht miteinander ver-  
einigen lassen, sondern von denen einer den anderen  
ausschließt.“ Diese Ansicht eines der bedeutendsten  
englischen Schiffskonstruktoren galt noch bis vor ver-  
hältnismäßig wenigen Jahren und erst die bedeutenden  
Veränderungen und Verbesserungen im Maschinen-  
wesen sowie Kesselbau, besonders die Einführung der

Turbine als Schiffsmaschine, haben es ermöglicht, auch  
den großen Linien Schiffen und Panzerkreuzern eine  
früher für unmöglich gehaltene Geschwindigkeit zu ver-  
leihen, während Torpedoboote und Zerstörer eine gegen-  
früher verdoppelte Schnelligkeit aufweisen.

Mitbestimmend für die zu erreichende Fahrt ist  
neben der Form des Schiffsrumpfes das Verhältnis  
von Breite und Länge, die an sich ja schon auf die  
schlanke Form hinweist, je größer er ist.

Als beispielsweise bei den Schiffen der „Kaiser“-  
Klasse das Verhältnis fast 1:6, so ist es bei den  
anderen Linien Schiffen der „Rassau“-Klasse auf 1:5  
heruntergegangen, was an und für sich ungünstiger ist.  
Doch sind unsere Wasserverhältnisse dabei in Betracht  
zu ziehen und besonders der Kaiser-Wilhelm-Kanal,  
für dessen Passieren kürzere Schiffe natürlich geeig-  
neter sind als längere. In der englischen Flotte da-  
gegen ist das Verhältnis von 1:5 bei den Altersge-  
nossen der „Kaiser“-Klasse auf 1:6 bei den Altersge-  
nossen der „Rassau“-Klasse gesteigert. Bei den neuesten  
englischen Panzerkreuzern finden sich sogar Verhält-  
nisse von 1:6,7 und neuerdings von 1:7,6. Hierbei ist  
zu beachten, daß der Panzerkreuzer, seinem Zweck ent-  
sprechend, eine absolut erheblich höhere Geschwindigkeit  
besitzen muß als das Linien Schiff, und so finden wir  
bei sämtlichen Marinen die Schnelligkeit der Linien-  
schiffe durchschnittlich bei 20 bis 21 km endend; nur die  
drei englischen Schiffe „St. Vincent“, „Collingwood“  
und „Bancroft“ weisen 22 bis 22,8 Seemeilen Fahrt  
auf. Die Panzerkreuzer dagegen laufen in Deutsch-  
land bei 15 500 Tonnen 25,4 Seemeilen, in Frank-  
reich, Amerika und Japan bei 14 000 bis 16 200 Tonnen  
21 bis 24 Seemeilen, in England bei 20 200 Tonnen  
26 bis 27 Seemeilen Fahrt.

Betrachtet man die geschützten Kreuzer, so ergibt  
sich für die deutsche Marine bei 4300 Tonnen Größe  
eine Fahrt von 28 Seemeilen, in England bei 3000 bis  
3700 Tonnen eine Geschwindigkeit von 27,8 bis 26 Se-  
meilen und bei den drei anderen vorgenannten  
Marinen bei einem Displacement von 3000 bis 6000  
Tonnen eine Schnelligkeit von 23 Seemeilen, nur ame-  
rikanische geschützte Kreuzer von 4700 Tonnen weisen  
26,5 Seemeilen auf.

Bei den Torpedobooten resp. Torpedobootzerstörern  
schneidet die deutsche Marine mit 28 bis 34 Seemeilen  
Fahrt bei 470 bis 620 Tonnen Displacement der  
Torpedoboote recht günstig ab, da die Zahlen sich bei  
den anderen vorher erwähnten Marinen wie folgt  
stellen: Frankreich bei 450 bis 750 Tonnen Größe 28  
bis 31 Seemeilen; Amerika bei 410 bis 900 Tonnen  
28 bis 33,5 Seemeilen; Japan bei 370 bis 1170 Tonnen  
Displacement 26 bis 33 Seemeilen. Höhere Geschwin-  
digkeiten als die deutschen Boote weisen nur die eng-  
lischen Torpedofahrzeuge auf, welche bei 480 bis 1200  
Tonnen Displacement 25 bis 36 Seemeilen laufen.  
Nach englischen Angaben hat der 900 Tonnen große  
„Tartar“ sogar 37 Seemeilen und der 1800 Tonnen  
große „Swift“ 36 Seemeilen erreicht.

Es ist hierbei allerdings zu berücksichtigen, daß  
unsere sämtlichen Schiffe und Fahrzeuge, also Linien-  
schiffe, Panzerkreuzer, geschützte Kreuzer und die  
Torpedoboote, ihre Probefahrten mit voller kriegs-  
mäßiger Belastung ausführen müssen und nicht eher

abgenommen werden, als bis sie die kontraktlich vor  
dem Bau vereinbarte Geschwindigkeit erreicht haben.  
Und zwar darf diese Geschwindigkeit nicht nur für  
eine kurze Zeit, eine Stunde etwa, konstant gehalten  
werden, sondern es ist für eine sechsstündige Probe-  
fahrt die Höchstgeschwindigkeit und bei einer zwölf-  
stündigen Fahrt eine etwas geringere Schnelligkeit zu  
leisten. Gleichzeitig ist bei uns nicht gestattet, be-  
sonders ausgewähltes und geübtes Maschinen- und  
Gezelpersonal zu den Probefahrten an Bord zu schicken,  
sondern jedes beliebige Personal muß imstande sein,  
die gleiche Leistung aus Kesseln und Maschinen heraus-  
zuholen. Dabei, wie gesagt, mit kriegsmäßiger Be-  
lastung, d. h. es wird durch an Bord genehmes Ge-  
wicht der Tiefgang des Schiffes genau auf die Lage  
gebracht, welche vorhanden sein wird, wenn volle Be-  
satzung, Munition, Proviant, Inzassen usw. sich beim  
Ansetzen im Kriegsfall an Bord befinden. Es wird  
dadurch die Gewähr gegeben, daß die Besatzung sich  
später bezüglich der Schnelligkeit auch wirklich auf die  
Schiffstabelle verlassen kann. Selbstredend müssen bei  
langjährigen Indienststellungen die Geschwindigkeiten  
nach und nach reduziert werden, eine Folge der Ab-  
nutzung des Materials. Auch tritt bei den leichtge-  
bauten Torpedobooten nach starker Inanspruchnahme  
durch hohen Seegang wohl eine leichte Deformation  
ein, welche verhindert, daß das betreffende Fahrzeug  
seine ursprüngliche Geschwindigkeit, besonders die  
Höchstleistung, beibehält. Eines der bemerkenswertesten  
Zeugnisse dafür, daß der eingangs zitierte Satz des  
Ingenieurs Reed seine Gültigkeit heutzutage für den  
Kriegsschiffbau völlig verloren hat, ist die von dem  
über 20 000 Tonnen großen englischen Panzerkreuzer  
„Indomitable“ ausgeführte Reise von Quebec nach  
England, welche mit einer Durchschnittsgeschwindig-  
keit von 25,1 Seemeilen pro Stunde selbst die Rekord-  
leistungen der großen Passagierdampfer  
schlägt.

## Politische Übersicht.

### Eine Erinnerung an Friedrich III.

In den „Erinnerungen“ Julius v. Eckardt's,  
des Hamburger Journalisten und späteren Diplo-  
maten, wird im Juliheft der „Deutschen Rundschau“  
(Berlin, Gebr. Baetzel) u. a. der Bericht über eine  
Unterredung veröffentlicht, die Eckardt im Jahre 1882  
mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm (dem späte-  
ren Kaiser Friedrich) hatte. Dieser erzählte  
von seinem letzten Petersburger Aufenthalt, von  
der Beerdigung Kaiser Alexanders II. und einem  
längeren Gespräch mit Alexander III. Bei diesem sei  
die Befürchtung deutscher Absichten auf die russi-  
schen Ostseeprovinzen damals zur fixen Idee  
geworden. Neuerdings beginne man, sich in Peters-  
burg anscheinend hierüber zu beruhigen; unbefriedigt  
genug sei aber die Lage geblieben, und niemand könne  
absehen, welchen Ausgang die Spannung nehmen  
werde.

Eckardt gab zur Antwort, daß so, wie die Dinge ein-  
mal lägen, für uns kein Grund vorhanden sei, der

## Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

## Durch den Götakanal.

Skandinavische Reiseindrücke von Erich Köhler.

Wenn man sich erinnert, wie ruhig und friedlich die  
Trennung zwischen Schweden und Norwegen sich seinerzeit  
vollzogen hat, erwartet man wohl, daß heute in dem Ver-  
hältnis der beiden Länder keine Spur von Abneigung zu  
finden sei. Aber ich glaube, daß diese Annahme eine durch-  
aus irrige ist. Ganz verhalten nur, aber doch für den Be-  
obachter wohl merklich, machen sich im Verkehr der beiden  
Völker Untertöne geltend, die eine gewisse Spannung er-  
kennen lassen. Habe ich es doch sogar erlebt, daß man in  
Schweden Noten der norwegischen Staatsbahn nicht von  
mir nehmen wollte, obwohl seit langem eine Münzkonven-  
tion zwischen den drei nordischen Reichen besteht. Auch  
bringen die wöchentlichen Ausdrücke Schwedens und Nor-  
wegens wohl die Verbindungen mit den deutschen und dän-  
ischen Bahnen, aber merkwürdigerweise nicht die mit den  
nächsten Nachbarn.

Wer freilich einmal die Schönheiten Norwegens kennen  
gelernt hat, begreift wohl, daß es nicht leicht ist, ein solches  
Bild Erde zu verlieren. Der Mangel an Zeit ließ mich nur  
einen flüchtigen Einblick in die Reize des Landes gewinnen,  
aber schon die Einfahrt nach Christiania gehört zu den Ein-  
drücken, die man nicht vergißt. Aus dem Lagerhof gleitet  
der Dampfer leicht in die stillen Fluten des Christiania-  
Fjords. Ganz langsam ziehen von beiden Seiten die Ufer

näher heran, senden kleine Schären wie Fächer vor und  
entfliehen wieder in die Breite, erheben sich hier steil aus  
dem Wasser zu stattlicher Höhe und strecken dort kaum sicht-  
bar über den Fluten dahin. Unübersehbar ist die Fülle der  
kleinen Inseln, die das Wasser beleben. Besonders reiz-  
voll aber gibt diesen Schären im Gegensatz etwa zu denen vor  
Göteborg die Waldhaube, die sie deckt. An den Ufern ent-  
lang ziehen sich dichte Wälder, und selbst auf dem winzigsten  
Inselchen steht eine Birke oder Fichte ihr grünes Haupt  
empor. Dazwischen tauchen vom schweißigen Dunkel des  
Nadelwaldes umrahmt, die roten Häuser der Leuch-  
turmwärter und einzelnen Fischer auf, die hier draußen  
ein einsames Leben verbringen.

Die ganze Schönheit dieser Fjords überblickt man vom  
Holmenkollen, einer etwas über 300 Meter hohen Anhöhe  
im Hintergrund von Christiania, zu der eine elektrische Bahn  
hinaufführt. Wir sitzen hoch oben auf der Terrasse und  
lassen den Blick auf dem Bild zu unseren Füßen ruhen, das  
durch die harmonische Vereinigung von Wald und Felsen  
und Seen einen befriedigenden Eindruck macht. Auf einer  
Landzunge springt die alte Festung Akershus in den Fjord  
vor. Prachtvolle Höhenzüge, steil emporgerichtet und wal-  
detrönt, ragen in das bezaubernde Bild ein. Wie Silber-  
fische tummeln weiße Segelboote sich über den Fjord. Von  
der Falkinsel Bogds grüßt die schlanke Aitterburg  
Oslofjord, die König Oscar I. sich erbauen ließ. Ein  
gleichendes Glimmern von verzitternden Sonnenstrahlen und  
ausfliegenden Nebelschleiern wogt durch die Luft. Vor der  
überwältigenden Schönheit und Lieblichkeit dieser Landschaft  
verstummt das Geklapper der Schiffe.

Dann verbringen wir ein paar ruhige Tage in der  
Stadt, die durch den Namen Osens geweiht ist. An Ein-

wohnerzahl ist sie zur Großstadt herangereift, aber der Ein-  
druck, den man von ihr gewinnt, ist der einer ruhigen, ersten  
Provinzialstadt mittlerer Größe. Vom Hafen und Treiben  
der Großstadt merkt man nicht einmal etwas in der Karl-  
Johansgade, der Hauptstraße der Stadt, in der sich fast das  
ganze Leben konzentriert. Im Hotel „Scandinavia“ fühlen  
wir uns so wohl wie selten auf Reisen und brauchen unsere  
Zunge nicht mit den harten Lauten der norwegischen  
Sprache zu überanstrengen. In stiller Ehrfurcht grüßen wir  
die Bildsäulen Osens und Björnsons vor dem National-  
theater, das als Ausgangspunkt für Osens Weltruhm Un-  
sterblichkeit gewonnen hat. Auf einer Anhöhe zeigt sich die  
weiße Front des königl. Schlosses mit einer imposanten  
Auffahrt. Im historischen Museum und im Univeritäts-  
garten betreten wir mit heimlichem Staunen die ausge-  
grabenen Wikingerschiffe und denken der alten Neden, die  
auf diesen ungefügen Rähnen den Weg übers Weltmeer ge-  
wandert haben. Lodend ruft die neue Bergenbahn, die quer  
durch die Berge und über die Seen Norwegens nach Bergen  
zum Atlantischen Ozean hinüberführt, und von deren un-  
glaublichen Schönheiten jeder begeistert berichtet, der sie be-  
fahren hat. Aber die Sehnsucht treibt uns weiter gen  
Norden. Nicht ganz so saftig und lebenswürdig, wie das  
Lagerhof uns nach Christiania geleitet hat, trägt es uns  
zurück nach Göteborg. Aber der Bittere Jost kämpft sich  
wader durch die Fluten, und die Seefahrt darf sich dem  
Schiff und seinen Inzassen nicht nahen. Als wir in Göte-  
borg von ihm scheiden, trennen wir uns von ihm in dem  
Bewußtsein, reizvolle Tage auf ihm verlebt und in seinem  
Kapitän einen Mann kennen gelernt zu haben, der unter dem  
Außeren eines grimmigen Seebären Formen und Wesens-  
art eines wahren Gentleman birgt und in persönlicher Be-



Kriegsmöglichkeit aus dem Wege zu gehen. Noch seien die revolutionären Umtriebe in Rußland nicht zur Ruhe gekommen, noch bestünde in Polen brennende Unzufriedenheit, indessen die russische Militärorganisation unfertig sei und das Selbstvertrauen der Offiziere und Beamten viel zu wünschen übrig lasse. Das alles könne sich aber mit der Zeit ändern und das frühere Sicherheitsgefühl des zarischen Absolutismus wiederkehren. Danach liege der Wunsch nahe, die Gunst der gegenwärtigen Chancen auszunutzen und nicht erst die Gesundung Rußlands abzuwarten. Die Zeit bedeute für Rußland größeren Gewinn als für uns, und er (Edardt) könne nur wünschen, seine Kaiserliche Hoheit an der Spitze einer siegreichen Armee in Warschau einziehen zu sehen, bevor Rußland auch an diesem Punkt unangreifbar geworden sei. „Ein österreichischer Erzherrzog in der polnischen Hauptstadt würde eine erhebliche Verminderung des auf uns geübten Druckes von Osten bedeuten.“

Bei diesen Worten fuhr der Kronprinz lebhaft auf. „Nur keinen neuen Krieg“, rief er mit erhobener Stimme, „ich habe davon genug gesehen. — Sie aber wissen vielleicht nicht, was ein Krieg ist.“ Edardt erwiderte kurz, daß er nicht den Krieg als solchen, sondern nur die richtige Benutzung des Augenblicks wünschte, wenn der Krieg einmal unvermeidlich erscheine. Der Kronprinz wiederholte: „Nur keinen Krieg!“ und deutete an, daß ihm die hinauschiebung kriegerischer Verwicklungen an und für sich als Gewinn erscheine. . . .

### Die Balkanfürsten unter sich.

d. Belgrad, 4. Juli.

Der Balkanbund und die Nachstellung, welche die einzelnen Staaten von diesem erhoffen, scheinen doch nur ein Traum bleiben zu wollen. Wenigstens sind die Vorbereitungen zu diesem Zusammenschluß recht eigentümlich. Denn man müßte doch annehmen, daß die erste Bedingung zur Erfüllung des angeblich so hehlichen Wunsches der Balkanvölker zunächst einmal eine leidliche Einigkeit wäre. Aber gerade in diesem Punkte hapert es sehr. So hat auch die Freundschaft zwischen Serbien und Montenegro offenbar nur so lange vorgehalten, als die gemeinsame Erregung über die Annexion von Bosnien und Herzegowina dauerte. Heute ist zwischen den beiden Ländern beziehungsweise deren Fürsten eine Verstimmung eingetreten, die durch alle möglichen Arten von Klatsch und Intrigen verschärft wird. Da nun auch die Beziehungen der anderen Balkanstaaten unter sich zum Teil sehr zu wünschen übrig lassen und es dem großen russischen Element offenbar daran gelegen ist, daß diese slavischen Elemente sich nicht gegenseitig aufreiben, hat er sich ins Mittel geworfen, um wenigstens der Spannung zwischen Serbien und Montenegro ein Ende zu machen. In beiden Orten sind seitens der diplomatischen Vertreter Rußlands Schritte unternommen worden, die eine Annäherung der betreffenden Fürsten bezwecken. Der russische Gesandte in Cetinje sucht den Fürsten Nikola zu bringen, den König Peter von Serbien in der gleichen Weise zu den Festlichkeiten seines Regierungsjubiläums einzuladen wie den König Ferdinand von Bulgarien. Gleichzeitig bemüht sich der hiesige russische Gesandte, den König Peter zur Annahme einer solchen Einladung zu bewegen. Sollte dies nicht möglich sein, so sucht man darauf hinzuwirken, daß der König sich in diesem Fall wenigstens in Cetinje durch den Kronprinzen Alexander vertreten läßt. Es heißt auch, daß dem Fürsten von Montenegro, um ihm eine verständliche Haltung zu erleichtern, noch nach anderer Richtung eine gewisse Benutzung verschafft werden soll, da dieser einige Mitglieder der serbischen Regierung als seine persönlichen Gegner betrachtet. Wenn es nun auch auf diese Weise mit Hilfe Rußlands gelingen sollte, nach außen hin eine Versöhnung zwischen Serbien und Montenegro zustande zu bringen, so wird man doch nicht sagen können, daß dadurch die Aussichten für den erträumten Balkanbund wesentlich günstiger werden.

rührung mit seinen Passagieren die Reise ungemein angenehm zu machen versteht.

Aus dem schwarzen Rumpf des „Wirger Karl“ geht es hinüber in den schimmernd weißen Leib des „Notalaström“, der uns quer durch Schweden auf dem kunstvollen Weg des Götafanals nach Stockholm bringen soll, dem zweiten der feindlichen Brüder. Länger als ein halbes Jahrhundert tummelt dies Schiff sich schon auf den Fluten, aber seine Glieder sind hurtig, und es strömt eine Fülle von Behaglichkeit aus. Zum erstenmal freilich scheint Jupiter Pluvius Macht über uns gewinnen zu wollen und gießt allzu freigiebig seinen Segen über uns aus. Doch wir sind nicht die einzigen, die seinem Ansturm mutig trotzen und vom Oberdeck aus die Schönheiten der Landschaft genießen, durch die der Kanal hinzieht.

Der Götafanal ist ein wohl einzig dastehendes Kanalsystem. Unter Benutzung des Götaelfs, des Wener-, des Wetter- und einiger kleinerer Seen hat man quer durch Schweden eine Verbindung zwischen Nordsee und Ostsee geschaffen, die wirtschaftlich von höchster Bedeutung ist. Der eigentliche Kanal beginnt an der Ostseite des Wener-Sees, führt zunächst in den Wiken-See, der mit 91 Meter Höhe der höchste Punkt der Anlage ist, von da zum Botten-See und weiter zum Wetter-See. Von diesem aus erreicht der Kanal durch den Boren-See und den Rogen-See bei der Spitze des Meerbusens Elfbaten die Ostsee. Der ganze Weg von Göteborg bis zur Ostsee beträgt 420 Kilometer, davon annähernd 100 Kilometer Kanal, während der Weg zur See wohl nicht viel hinter 1000 Kilometer zurückbleibt. Technisch ungemein interessant ist das Schleufensystem des Kanals. Mit Hilfe von 58 Schleusen werden die Höhenunterschiede zwischen den einzelnen Wassern ausgeglichen. Dabei ist dieses Riesensystem kein Kind der jüngsten Zeit, sondern bereits im Anfang des vorigen Jahrhunderts begonnen und im

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Ludwig von Bayern ist zur Teilnahme an dem Jubiläum des niederbayerischen Infanterie-Regiments Nr. 47, dessen Chef er ist, in Wien eingetroffen.

\* Nationalliberale und Bund der Landwirte. Von führender nationalliberaler Seite in Kiel wird bestimmt in Abrede gestellt, daß Verhandlungen zwischen der nationalliberalen Partei und dem Bunde der Landwirte in Schleswig-Holstein über eine Verständigung bei den kommenden Reichstagswahlen schweben.

\* Über das Scheitern des Abg. Wassermann aus dem Parlament würde sich niemand mehr freuen als seine eigenen Parteifreunde vom rechten Flügel der Nationalliberalen. Die zu den Reichsnationalliberalen haltende „Rhein-Post“ (Ztg.) bemerkt voll inniger Freude zu der Mitteilung, daß der Führer der Nationalliberalen die Absicht kund gegeben habe, für die nächsten Reichstagswahlen nicht mehr zu kandidieren: „Die Nachricht, daß Wassermann nicht mehr kandidieren wolle, ist sehr interessant. . . Für die Entwicklung der nationalliberalen Partei wäre ein Ausscheiden Wassermanns, des eigentlichen Führers des linken und südwestdeutschen Flügels der Partei, von hoher Bedeutung. Es ist klar, daß die jetzige innere Spaltung in der nationalliberalen Partei kaum mehr verschärft werden darf, ohne zu einer Krise der Gesamtpartei zu führen.“ Der klare Sinn dieser vorsichtig gefaßten und doch deutlichen Worte ist: Fort mit Wassermann!

\* Sachsens Könige und Rom. Zu dem mannhaften Auftreten des Königs von Sachsen gegen die Vorromäus-Engklisa haben wir aus dem Leben eines seiner Vorgänger eine Parallele. Döllinger hielt seinerzeit in der Münchener Akademie der Wissenschaften die Gedächtnisrede auf den am 22. Oktober 1873 gestorbenen König Johann von Sachsen (Philalethes). In dieser Rede führte Döllinger die Anhänglichkeit der evangelischen Sachsen an ihren katholischen König auf die Überzeugung des Volkes zurück, daß der König, obwohl treuer Katholik, sich doch nie zum Werkzeug ungebührlicher Eingriffe werde machen lassen. Über einen geplanten Protest König Johanns gegen die Erklärung der päpstlichen Unfehlbarkeit sagte dann Döllinger: „Freilich mußte er (der König) noch erleben, daß die Schatten des 18. Juli 1870 (Tag der Verkündung des Unfehlbarkeitsdogmas) verdrängten auch auf Sachsen fielen. Er selbst hatte, als gründlicher Kenner der Geschichte und mit Dantes Geist genährt, die Tragweite des Ereignisses schon mehrere Monate vor dessen vorausgesehenem Eintritt ersehen und — wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wurde — den Gedanken gefaßt, selber nach Rom zu reisen und an maßgebender Stelle mit dem Hinweis auf die unaussprechlichen Folgen in Deutschland zu vertreten, ob das Unheil noch abzuwenden sei. Seine Kränklichkeit und die allgemeine Gleichgültigkeit der Höfe und der eigenen Glaubensgenossen ließen das nicht zur Ausführung kommen. Es ist dies nicht eben zu beklagen: denn auch er würde nichts erreicht haben und mir um eine fränkende Enttäuschung reicher heimgekehrt sein.“

\* Die Feuerbestattung in Preußen. Herr v. Dallwig hat beinahe als Minister von Anhalt bewirkt, daß in diesem Bundesstaat die fakultative Feuerbestattung eingeführt wurde. Man darf also wohl erwarten, daß das preussische Ministerium des Innern der Einführung der Feuerbestattung in Preußen keinen Widerstand entgegenzusetzen wird. Selbst die freikonservative „Post“ schreibt: „Es ist wohl mit einiger Sicherheit darauf zu rechnen, daß im nächsten Winter endlich die Frage der Zulassung der fakultativen Feuerbestattung erledigt werden wird. Nach Erklärungen der Staatsregierung in der vorigen Landtagsession wollte sie zunächst die Beschlußfassung des Abgeordnetenhauses über den Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei auf Zulassung der fakultativen Feuerbestattung abwarten. Das Abgeordnetenhaus hat abweichend von seiner Stellungnahme in früheren Jahren jetzt den Antrag angenommen, und zwar hat dafür nicht nur der weitaus größte Teil der freikonservativen Fraktion, sondern auch eine Minderheit der konservativen Fraktion gestimmt. Die Vorbedingung, welche die Staatsregierung für die Einführung eines entsprechenden Gesetzesentwurfes gestellt hatte, ist daher erfüllt. Herr v. Dallwig hat bereits in Anhalt die Hand zur Zulassung der fakultativen Feuerbestattung gegeben.“

Jahre 1832 in seiner ganzen Ausdehnung vollendet. Der deutsche Besucher sieht wohl mit besonderem Interesse die eigenartigen Brücken, mit denen der Kanal an 34 Stellen überspannt ist. Diese Brücken, eine schwedische Erfindung, ruhen zum erheblichen Teil auf dem Lande und einem einzigen Sockel, von dem sie leicht aufs Land zurückgezogen oder zur Seite gedreht werden können. Wie einfach und handlich diese Maschinerie ist, erkennt man daraus, daß häufig Frauen und selbst Kinder sie bedienen.

Aber die Bewunderung für die wirtschaftliche Bedeutung und die technisch interessanten Einzelheiten des Kanals würde nicht genügen, die zweieinhalb tägliche Fahrt lohnend zu machen. Hier bietet nicht nur die Originalität der Fahrt, sondern vor allem der fesselnde Wechsel des Panoramas die nötige Ergänzung. Die Szenerie wechselt beständig, bald gleitet das Schiff zwischen blumigen Wiesen dahin, bald rücken schroffe Felsen bedrohlich heran, hier sieht das Auge eine Wasserfläche, die ohne Grenzen ist wie das Meer, dort greifen die Ufer den Dampfer förmlich, so daß er förgällig vor ihrem Anstich bewahrt werden muß, jetzt sieht man tief unter sich einen See, in dem man langsam durch die Schleusen hinunterrutscht, nun schaut man über sich auf der Höhe Schiffe, zu denen man durch ein ganzes Schleufensystem hinaufsteigen muß. Wo die Schleusen sich häufen, steigt man aus und geht nach Belieben eine Strecke am Ufer entlang unter leuchtendem Birkengrün, an Kiefern- und Rothornhecken vorbei, bis wieder freie Bahn für den Dampfer sich öffnet.

Das erste mal verlassen wir das Schiff am Trollhättan-Kanal, während der „Notalaström“ die Schleusen passiert, wandern wir bei strömendem Regen einen schmalen Fußpfad entlang zu den Trollhättan-Fällen. Das Rauschen des Regens, das Rauschen des Waldes wird plötzlich von einem leisen, dumpfen Donnern übertönt, das allmählich anschwillt

stimmung geboten. Man wird daher annehmen dürfen, daß auch in Preußen mit dem alten Rechtszustande auf diesem Gebiete ausgeräumt werden wird.“

\* Gottgewollte Abhängigkeiten. In der „Augsb. Abendz.“ wird in einer Zuschrift aus Berlin versucht, dem Reichskanzler Herrn v. Bethmann-Hollweg gegen den Sport, den er mit seinem Ausspruch von den gottgewollten Abhängigkeiten mit Recht erfahren hat, in Schutz zu nehmen. Die Zuschrift weist darauf hin, daß dieses Zitat vom Vis mara stamme. Man könne in den „Gedanken und Erinnerungen“, Band 2, S. 58 und 59, wörtlich lesen: „Die Einflüsse und Abhängigkeiten, die das praktische Leben der Menschen mit sich bringt, sind gottgegebene Realitäten, die man nicht ignorieren kann und soll.“ Man tue also Unrecht, dieses Zitat immer wieder dem künftigen Kanzler, der es sich allerdings angeeignet habe, anzukleben. Man brauche von diesem schwächlichen Versuch, Herrn v. Bethmann-Hollweg von der Ehre, dieses Zitat selbst geprägt zu haben, zu entlasten, keine Notiz zu nehmen, wenn nicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Berliner Zuschrift des Augsburger Blattes in der Freitagnummer zum Abdruck brachte. Also, Herr v. Bethmann-Hollweg hat dieses Wort nicht selbst geprägt, sondern nur umgeprägt, aber er hat es sich in einer ersten politischen Situation angeeignet und es in nicht fortzulugnender Deutlichkeit als einen integrierenden Bestandteil seiner politischen Philosophie oder philosophischen Politik angewendet.

\* Handelskammer und Reichszuwachsteuer. Der Ausschuss des Deutschen Handelstages hat sich gegen die Einführung der Reichszuwachsteuer ausgesprochen. In einer Resolution wird u. a. ausgeführt: Das Problem der Wertzuwachsteuer erscheint in Wissenschaft und Praxis noch nicht hinreichend geklärt. Die praktische Durchführung der Steuer ist mit so erheblichen steuerrechtlichen Schwierigkeiten verbunden, daß die Kosten der Steuererhebung einen unverhältnismäßig großen Prozentsatz der ohnehin außerordentlich schwankenden Steuererträge in Anspruch nehmen werden. Der Ausschuss hat beschlossen, zur weiteren Beratung der Einzelheiten des Reichsgesetzentwurfs und der Beschlässe der Reichstagskommission eine besondere Kommission einzusetzen.

\* Maßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera. Zur Verhütung der Einschleppung der Cholera aus Rußland hat der Eisenbahnminister v. Breitenbach einen Erlaß an sämtliche Eisenbahndirektionen gerichtet, in welchem auf die Vorschriften der Anweisung zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten im Eisenbahnverkehr verwiesen und die danach zu ergreifenden Maßnahmen für die in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern und Brandenburg gelegenen Eisenbahnstrecken der Direktionsbezirke Königsberg i. Pr., Danzig, Bromberg, Posen, Breslau, Ratibow, Stettin, Berlin, Altona, Hannover, Magdeburg und Halle a. d. S. angeordnet werden. Für den über Berlin in westlicher Richtung hinausgehenden Verkehr soll es einwirkende genügen, wenn das Personal der erfahrungsgemäß von russischen Reisenden benutzten Fernzüge zur Aufmerksamkeit auf den Gesundheitszustand der Reisenden und zur sorgfältigen Reinhaltung der Toiletten usw. angehalten werde. Die Reisenden an der Grenze ärztlich überwachen zu lassen, sei vorerst nicht beabsichtigt. Jedemfalls dürften aber choleraverdächtige Personen nur dann — und zwar in einem abgesonderten Abteil — befördert werden, nachdem der zuständige Bahnarzt die Zulässigkeit der Beförderung bescheinigt habe. Bei Erkrankungsfällen, die während der Eisenbahnfahrt vorzukommen, sollen die Schaffner sofort dem Zugführer Meldung machen, der das weitere zu veranlassen hat. An der nächsten Arzistation soll dann die ärztliche Untersuchung erfolgen.

\* Eine neue Niederlassung der Dominikanerinnen hat der Kultusminister für Arien in der Rheinprovinz genehmigt. Diese Niederlassung war schon vor 1½ Jahren beantragt worden; jetzt ist sie genehmigt worden. Die Dominikanerinnen wollen sich der Krankenpflege widmen und eine Kinderbewahr- und Handarbeitschule einrichten.

\* An Reichsmünzen wurden ausgeprägt im Monat Juni für 6 026 400 M. Doppelkronen, 2 079 000 M. Dreimarstücke, 1 135 817 M. Einmarstücke, 146 783,50 M. Fünf- und zwanzigpfennigstücke, 105 010,10 M. Zehn- und fünf- und zwanzigpfennigstücke, 19 735,02 M. Zweipfennigstücke, 42 196,65 M. Einpfennigstücke.

und wie Kanonenfeuer durch die Landschaft rollt. Vor uns öffnet sich der Blick, und zwischen einge Felsen greift, sehen wir den Fluß zu Tal schäumen. Hart an der Felswand entlang klammern wir weiter. In dem schlüpfrigen Lehm gleiten die Füße aus, der Regen peitscht uns ins Gesicht und näßt uns bis auf die Haut, aber das Bild, das in der Ferne aufleuchtet, lockt uns mit magischer Kraft. Ein Meer von Schaum breitet sich unter ununterbrochenem Kanonengematter vor uns aus. Steil aus der Höhe stürzen die Wasser zu Tal, rosen hier weißsprühend über die gestakten Klippen und pressen sich dort grünlich durch den dunklen Höhlenschlund eines künstlich gebahnten Auswegs. Hoch darüber stehen an den Felsen die Gebäude der staatlichen Kraftanlagen. Während rennen die Schaumwogen gegen die Felsen an, als wollten sie es verhindern, daß menschliche Kraft sie bändige. Unbeschreiblich majestätisch ist dieses Bild von Kraft und Schönheit des fessellosen Elements, das mit seinen mehr als hunderttausend Pferdekraften noch ungeahnte wirtschaftliche Perspektiven eröffnet.

Und dann wiegen wir uns wieder in der stillen Bescheidenheit unseres Dampfes und genießen nach der schier erdrückenden Großartigkeit des eben gesehenen Bildes mit doppeltem Behagen den heilsamen Frieden der Landschaften, durch die in drei Tagen wahrhaftiger Erholung der „Notalaström“ uns gen Stockholm trägt.

### Aus Kunst und Leben.

C. K. Deutsches Kunstgewerbe in französischer Beschreibung. Ein bemerkenswertes Urteil über das deutsche Kunstgewerbe, wie es auf der Pariser Weltausstellung sich darstellt, veröffentlicht der französische Kritiker Ed. Potier im „Temps“. Er spricht von der großen Wirkung, die die deutsche Abteilung ausübt und mit äußerster Prägnanz



\* Das Programm für den 30. Deutschen Juristentag, der am 12. bis 14. September in Danzig stattfindet, wird jetzt veröffentlicht. Der ständige Ausschuss hat u. a. folgende Beratungsgegenstände auf die Tagesordnung gesetzt: Empfehlung des gegenseitigen Warenverkehrs, durch welche die Haftung des persönlichen Schuldners für den Hypothekenausfall beschränkt wird, wenn der Gläubiger seine Hypothek nicht ausgetreten und das Grundstück weit unter dem Wert erstanden hat? Empfehlung des fiktionalen Schuldners, in der Art der für die Handlungsbefugnisse bestehenden, für Privatangelegenheiten überhaupt zu erklären? Empfehlung des Sondergerichts in Streitigkeiten aus dem Gebiete des gewerblichen Rechtsverkehrs? Besteht ein Bedürfnis für ein deutsches Reichsverwaltungsgericht vor?

### See und Flotte.

Die Handelsflotte mit dem Eisernen Kreuz. Seit dem Jahre 1908 sind an 350 früher deutscher Seehandelschiffe, soweit sie Offiziere des Verlaufsstandes der Marine sind, Flaggenkreuze über die Verleihung zur Führung der Handelsflotte mit dem Eisernen Kreuz ausgetauscht worden. Von diesen wurden wegen Verfalls des Schiffs oder wegen Kommandoübernahme 258 Schiffe wieder eingezogen, so daß gegenwärtig 94 deutsche Kapitäne im Besitz von Flaggenkreuzen sind. Auf Hamburg entfallen allein 64, auf Bremen 22, auf andere Nordseehäfen 3 und auf die Ostsee 6 Kapitäne mit Flaggenkreuzen.

### Deutsche Kolonien.

Hauptmann Schriebe von der Schutztruppe in Ostafrika, einer der ältesten Schutztruppenoffiziere, der nahezu zehn Jahre in Afrika ist, hat den nachgesuchten Abschied mit Pension erhalten. Er zeichnete sich mehrfach aus und wurde 1906 im Kampfe gegen den Großzäuberer Songo im nördlichen Teile des Bezirks Lindi, den er nach schwerem Kampfe besiegte, verwundet.

## Ausland.

### Österreich-Ungarn.

Ein österreichischer Hansa-Bund. In Wien fand vor einigen Tagen eine Versammlung zahlreicher Vertreter von Industrie, Handel und Gewerbe und deren Angestellten statt, in der die Gründung einer Vereinigung der städtischen Wirtschaftskreise nach dem Muster des Deutschen Hansa-Bundes beschlossen wurde. Ein aus Vertretern der beteiligten Gruppen zusammengesetztes Komitee wird zunächst ein Programm ausarbeiten, auf Grund dessen im Herbst die definitive Gründung stattfinden soll. Nach Mitteilungen der österreichischen Presse wird die bürgerliche Vereinigung zwar nicht den Namen Hansa-Bund führen, aber nach dessen Muster eingerichtet werden.

### Belgien.

Schlechte Ernteausichten. Aus verschiedenen Teilen Belgiens laufen sehr schlechte Nachrichten ein über die Ernteausichten. Die heftigen Regengüsse der letzten Woche haben bedeutenden Schaden an den Kulturen angerichtet, besonders die Heuernte ist stark bedroht; dieselbe Beforgnis herrscht für Obst, Tabak und sonstige Produkte.

### Dänemark.

Der Bevölkerungsstand. Nach dem soeben veröffentlichten Ergebnis der diesjährigen Volkszählung beträgt die Gesamtbevölkerung Dänemarks 2 726 000 Personen. Da bei der letzten Volkszählung im Jahre 1906 2 605 000 Einwohner berechnet wurden, ist ein Zuwachs von 1 1/4 v. H. zu verzeichnen. Das ganze nordische Königreich hat also noch nicht so viel Einwohner wie Groß-Berlin.

### Russland.

Mit Abreise. Wegen Verteilung von der Militärpflicht wurde in Ploest auf Veranlassung des Senators Reichsrat der Bezirkskommandant Oberst Jesomow zur Verantwortung gezogen, ferner wurden der Reichsrat Golendewski und 13 Arzisten aus demselben Grunde verhaftet.

### China.

Deutscherhe in China. Aus Schanghai wird gemeldet: Seit längerer Zeit wird eine systematische Hege gegen Deutschland betrieben, die von Studenten aus Schantung in Peking genährt wird. Mit betrübter Lügenhaftigkeit verbreiten diese Leute die Behauptung, Deutschland habe sich Übergriffe in Schantung zuschulden kommen lassen, obwohl tatsächlich das Verhältnis zwischen der deutschen Kolonie Schantung und dem Gouvernement von Schantung stets ein freundschaftliches gewesen ist und noch heute ist. Die letzte Nummer der „Tschung-weijihnao“ meldet, daß

Schantung Studenten in Peking Versammlungen abhalten, in denen der Boykott deutscher Waren in China vorbereitet werden soll. Es ist zu erwarten, daß die chinesische Regierung solchen Treiben rechtzeitig energisch entgegenzutreten wird.

Hungernöte in China. In der chinesischen Provinz Yangtse Kiang herrscht große Hungersnot. Die Einwohner verlassen massenweise die Provinz, kommen aber vielfach schon unterwegs infolge von Entbehrungen um. Auch in anderen Provinzen herrschen ähnliche Zustände.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. Juli.

### Kommunale Arbeitsnachweiskstellen.

Wie die in der letzten Nummer des „Ministerialblatts der Handels- und Gewerbeverwaltung“ veröffentlichte „Übersicht über die in Preußen vorhandenen kommunalen oder mit kommunaler Unterstützung betriebenen allgemeinen Arbeitsnachweiskstellen nach dem Stande vom 1. Januar 1910“ ergibt, hat sich die Tätigkeit dieser Arbeitsstellen im abgelaufenen Jahre nach Überwindung der durch die rückläufige Wirtschaftsentwicklung im Jahre 1908 hervorgerufenen Erschwerung in der Unterbringung der Arbeitsuchenden wieder in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Es wurden

	angeboten	gesucht	vermittelt
im Jahre 1906 . . .	671 244	754 514	459 918
„ „ 1907 . . .	685 986	805 303	488 728
„ „ 1908 . . .	608 686	1 000 363	461 220
„ „ 1909 . . .	687 924	1 102 771	540 489

Danach ist im vergangenen Jahre namentlich die Zahl der vermittelten Stellen gegenüber allen früheren Jahren wesentlich gestiegen. Mehr als 10 000 Stellen haben im abgelaufenen Jahre vermittelt die 16 Arbeitsnachweiskstellen in Berlin (99 827), Frankfurt a. M. (37 631), Düsseldorf (27 481), Posen (25 023), Köln (23 880), Dortmund (19 222), Magdeburg (18 309), Hannover (17 840), Charlottenburg (15 680), Wiesbaden (13 623), Kiel (13 110), Breslau (12 844), Elberfeld (11 861), Schöneberg (11 632), Erfurt (10 524) und Barmen (10 091), mehr als 5000 bis 10 000 Stellen die 5 Arbeitsnachweiskstellen in Cassel (9971), Essen (3656), Königsberg i. Pr. (7070), Hildesheim (5029) und Bielefeld (5007). Während einige kleinere Arbeitsstellen eingegangen sind, wurden Arbeitsnachweiskstellen neu begründet in Mülheim (Regierungsbezirk Düsseldorf), Braubach (Regierungsbezirk Wiesbaden), sowie in Vebra, Dreihäusen, Wehrda und Frielar (Regierungsbezirk Cassel). Außerdem sind im letzten Jahre im Regierungsbezirk Cassel noch 18 Arbeitsnachweiskstellen errichtet, die indessen Ergebnisse der Vermittlungstätigkeit noch nicht aufzuweisen hatten. Mit kommunaler Unterstützung betriebene Arbeitsnachweiskstellen sind in kommunale Arbeitsnachweiskstellen umgewandelt worden in Ainteln, Schlachten und Weiblich. Facharbeitsnachweiskstellen für Gast- und Schankwirtschaftsangehörige bei den allgemeinen Arbeitsnachweiskstellen sind neu errichtet worden in Hildesheim, Hannover, Göttingen, Osnabrück, Bielefeld und Essen. Einseitlich der bereits früher begründeten Facharbeitsnachweiskstellen in Magdeburg, Dortmund, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Elberfeld und Düsseldorf sind nunmehr 12 gemeinnützigen allgemeinen Arbeitsnachweiskstellen in Preußen derartige Einrichtungen angegliedert. Von den am 1. Januar d. J. nachgewiesenen 256 Arbeitsnachweiskstellen sind 153 kommunale Arbeitsnachweiskstellen, die übrigen 93 Nachweiskstellen werden mit kommunaler Unterstützung betrieben.

— Strafen „zu „Ausamm“. Der hiesige Magistrat schlägt als Strafen Benennungen für fünf Straßen im „Ausamm“ folgende Namen vor: Ausammal, Eichenstraße, Buchenstraße, Wiesenstraße und Kirchbachstraße.

— Von der Rembahn. Nahezu 300 Arbeiter sind an den Gebäulichkeiten auf dem Rembahngelände beschäftigt. Um die Arbeiten zur vertragmäßigen Zeit fertigzustellen, wird in Überstunden, sogar auch an Sonntagen, gearbeitet. Von den Tribünen, die nahezu vollendet sind, hat man eine herrliche Aussicht in die Umgegend, besonders nach dem

Lannusgebirge. Die ganze Anlage bietet einen stolzen Anblick. Täglich, vor allen Dingen an Sonntagen, ist sie das Ziel vieler Neugierigen. Morgens um 4 Uhr beginnt das Training der Pferde, nachmittags huldigen Sportleute dem Golfspiel.

— Die Kauttionen der Beamten, die man im städtischen Dienst wie im staatlichen abgeschafft hatte, werden aus bestimmten Anlässen neuerdings vom Magistrat wieder eingeführt, namentlich bei Beamten, die im Kassendienst beschäftigt sind. Dadurch ist die Frage, ob solche Bürgschaften gegen Unterschleife schützen, freilich nicht gelöst.

— Zur Warnung. Eine Leserin von der Dohheimer Straße schreibt uns: Ein Händler kaufte von mir Weinflaschen zu einer vereinbarten Summe. Nachdem der Wagen geholt und die Flaschen ausgeladen waren, gab mir der Käufer weniger Geld, da er angeblich nicht genügend vorgefunden sei, mit dem Bemerkten, es nachzubringen, was natürlich nicht der Fall war.

— Schaffung von Nist- und Brutplätzen für Vögel. Wie uns mitgeteilt wird, werden zum Schutz der Vögel Vorkehrungen getroffen. Insbesondere sollen eigene Nist- und Brutplätze geschaffen werden, auf denen die Vögel gesichert sind. Zu diesem Zweck werden Vogelschutzanlagen geschaffen. Es werden geeignete Plätze, wie Moorstellen und Flußufer mit einem starken Bestand an Bäumen und Sträuchern, angekauft, die den Vögeln als Schutzplätze dienen sollen. Der vorhandene Baum- und Strauchbestand wird noch durch Neuanpflanzungen einiger für diesen Zweck besonders geeigneter Gewächse verstärkt. Es kommen dafür hauptsächlich Schlingpflanzen in Betracht, durch die das Gebüsch der Vogelschutzanlagen für Vögelfräßer undurchdringlich wird. Dafür sind bisher hauptsächlich Wildrosen verwendet worden, die sich für diesen Zweck als vorzüglich geeignet erweisen haben. Die bisher erschlossenen Vogelschutzanlagen, von denen sich mehrere in Preußen, Sachsen, Bayern und Braunschweig befinden, haben den Erwartungen entsprochen, da die Vögel hier mit Vorliebe ihre Nist- und Brutplätze angelegt haben. Es ist zu erwarten, daß diese Vogelschutzanlagen für die Vermehrung unserer geliebten Sänger sehr günstig sein werden. Die schon vorhandenen Plätze sollen darum noch in diesem Jahre bedeutend vermehrt werden, zumal alle Behörden ihr Einverständnis bezeugen.

— Schwalbe und Kreuzspinne. Uns schreibt ein Abonnent: „Im Morgenblatt Nr. 311 bringen Sie einen Artikel „Schwalbe und Kreuzspinne“. Zum Schluß schreiben Sie: „Daß Vögel von Spinnen angegriffen werden, dürfte in Deutschland wohl zu den größten Seltenheiten gehören“. Vielleicht interessiert Sie, daß ich schon als Schuljunge oft Gelegenheit hatte, die Beobachtung zu machen, daß Schwalben stets von Spinnen begleitet werden. In meinem elterlichen Hause (auf dem Lande) waren viel Schwalbenmester und hatte ich oft Schwalben, die noch nicht ganz flugfähig waren, in den Händen, aber nie, daß ich eine Spinne an denselben entdeckt hätte. Bisher war ich der Ansicht, daß bei jeder Schwalbe Spinnen anzutreffen seien.“ Es wäre interessant, weitere Aufklärung von autoritativer Seite in dieser Streitfrage zu erlangen.

— Telegrammbestellung während der Reisezeit. Bei Antritt einer Reise sollte jeder, der Telegramme zu erwarten hat, seine Wohnung aber verläßt, ohne jemand zur Verwaltung zurückzulassen, nicht veräumen, dem hiesigen Telegraphenamt mitzuteilen, wohn nachträglich eintreffende Telegramme brieflich oder telegraphisch nachzusenden sind. Da die bestellenden Voten berechtigt sind, die Telegramme in den Hausbriefkasten der Empfänger zu legen, so gelangen die Telegramme nicht selten erst nach Rückkehr der Empfangsberechtigten in deren Hände. Es empfiehlt sich daher außerdem noch, an dem Hausbriefkasten oder an der Tür der Wohnung, bezw. des Geschäftsraums einen Hinweis anzubringen, was mit etwa eingehenden Telegrammen geschehen soll.

— Schiffsjungenaufbahn in der Kaiserlichen Marine. Im Hinblick auf den Ende dieses Monats stattfindenden Melbeschluss für die Schiffsjungenaufbahn in der Kaiserlichen Marine sei nochmals darauf hingewiesen, daß junge Leute, die zu dem jährlichen Einstellungstermin — Anfang Oktober — nicht jünger sind als 15, auch nicht älter als 18 Jahre, sofern sie vollkommen gesund und kräftig sind, gute Schulbildung (Vollschule) und einen in jeder Beziehung einwandfreien Reumund besitzen, in die Schiffsjungenauf-

bahn der „Jeanne d'Arc“ gespielt werden. In der Vorstellung treten mehr als 400 Personen auf.

Das Kopenhagener Freiluft-Theater im Tiergarten hat in 14 Vorstellungen 82 000 Kronen eingenommen, womit alle Kosten gedeckt und noch ein Überschuss zum Besten des Ferienaufenthaltes armer Kinder auf dem Lande erzielt ist. 18 Vorstellungen waren beabsichtigt, doch mußten vier wegen Regenwetters abgelehrt werden. Am Schlußabend waren trotz Regens 3000 Besucher erschienen.

### Bildende Kunst und Musik.

Professor Hugo Lederer, der bekannte Berliner Bildhauer, ist zurzeit damit beschäftigt, das für Kachen bestimmte Kaiser-Friedrich-Denkmal fertigzustellen. Es ist ein Reiterstandbild, das den Kaiser als siegreichen Heerführer darstellt.

Bei Ausgrabungen in Castellastua bei Cattaro in Dalmatien ist ein antikes Patrizierhaus mit wohl erhaltenen Mosaikböden aufgedeckt worden. Es besteht die Aussicht, in Dubu ein archäologisches Museum zu begründen, wozu die gefundenen Gegenstände übergeführt werden sollen.

### Wissenschaft und Technik.

Am Mittwoch wurde in der Petersburger Akademie der Wissenschaften das Geschenk Carnegies an den Baron, eine genaue Kopie des in Pittsburg befindlichen Diplodocus, aufgestellt. Das Tier ist 26 Meter lang und 4 Meter hoch.

Sir E. Shackleton beabsichtigt, eine neue Expedition auszurüsten zur Untersuchung der Küstenlinie von Kap Adare, der Nordostküste von Viktorialand, bis zum Gaurberge, dem Schauplatz der deutschen Südpolar-Expedition, auf welcher Strecke die von Wilkes geführten Kräfte liegen. Aber den Zeitpunkt seines Aufbruchs sind noch keine Annahmen getroffen.

### Theater und Literatur.

Im Passionstheater in Ranch, in dem vor fünf Jahren die Leidensgeschichte Christi nach Oberammergauer Muster aufgeführt wurde, wird nächsten das „Mysterium

mit intelligentem und klugem Sinn für Komfort aufgebaut. Die Tapeten zeigen einen harmonischen, wenn auch zum Ernst und zur Dürftigkeit eigenden Geschmack, die Farbentöne sind glücklich abgestimmt, in den Einzelheiten findet man erstrebendes und das lateinische Raffinement, das Material, Holz, Metall oder Messing, ist klug zur Hervorbringung dekorativer Effekte ausgenutzt, jeder grobe Geschmack ist verbannt.“ Die Ergänzung und die Erklärung zu diesen Leistungen sind der französische Kritiker in der deutschen Unterrichtsabteilung. Hier sieht man nicht nur, wie Deutschland seine Kunsthandwerker erzog, sondern vor allem, wie die heranwachsende Generation systematisch zu diesen neuen Lebensformen erzogen wird. In den Volksschulen wird die Liebe zur Heimat und der ästhetische Sinn gleichmäßig gebildet, die Reize der Volkskultur zeigen die Ziele, die die Lehrer mit unerschöpflicher Geduld verfolgen. Deutschland hat begriffen, daß zum Kampf im Reiche des Kunstgewerbes große Bataillone gehören, und es bildet sie heran in den Volksschulen mit ihren Millionen von Schülern.“ Der Anblick stimmt jeden Franzosen nachdenklich, die Reflexionen sind nicht immer erfreulich. Wird Frankreich diesem methodischen, überlegten, planvollen Vorgehen gewachsen sein, wird das französische Kunstgewerbe dieser Konkurrenz standhalten? Pottier erwartet die Antwort von der Zukunft. Es sind zwei verschiedene Methoden: in Deutschland eine strenge Disziplinierung der wirkenden Kräfte, festgelegte Ziele, in Frankreich größere individuelle Freiheit der Künstler, Vorurteilslosigkeit. „Unsere Methode unterscheidet sich vollkommen von der unserer Nebenbuhler. Die Zukunft muß sagen, wer recht behält.“

### Theater und Literatur.

Im Passionstheater in Ranch, in dem vor fünf Jahren die Leidensgeschichte Christi nach Oberammergauer Muster aufgeführt wurde, wird nächsten das „Mysterium



bivision an Bord S. M. S. „König Wilhelm“ in Mürwik bei Flensburg eingestellt werden können. Mit der Einstellung übernimmt der Staat alle Kosten für Verpflegung, Bekleidung und Erziehung der Schiffsjungen, so daß den Eltern, die ihre Söhne diese Laufbahn wählen lassen, keinerlei Ausgaben erwachsen. Ein Schiffsjunge wird 2 Jahre nach dem Eintritt Leichnamatrose, nach etwa 3½ Jahren Obermatrose, 5 bis 6 Jahren Matrosenmaat, 8 bis 9 Jahren Obermaat. Wer weiter dient, wird Deckoffizier und ist als solcher pensionsberechtigt. Wer nach 12jähriger aktiver Dienstzeit aus der Marine ausscheidet, erhält den Zivilversorgungschein. Wer in die Schiffsjungenbivision eingestellt werden will, meldet sich persönlich beim nächsten Bezirkskommando. Meldebefehl ist der 25. Juli. Nähere Nachrichten erteilt das Bezirkskommando und S. M. S. „König Wilhelm“. Auf Postkartennachricht hin werden Interessen durch S. M. S. „König Wilhelm“ (Adresse: Mürwik bei Flensburg) ausführliche Nachrichten zugestellt.

Die Heibelbeerente fällt in diesem Jahre gut aus und die Preise sind deshalb mäßig. Ein Hauptgebiet für die Heibelbeerente ist die Rhön, wo sie den armen Leuten einen erwünschten Nebenerwerb bietet, der jedoch häufig genug durch die Händler arg gedrückt wird. Der „Frankf. Ztg.“ wird in dieser Hinsicht geschrieben: „Man verzeichnet neuer eine Vollernte und einen dementsprechenden Einkommenszuwachs für die armen Leute, denn andere Leute geben sich zu solcher Wadbruterei um des Verdienstes willen nicht her. Es gibt noch Reviere, in denen der Heibelbeerstrauch nicht für „vogelfrei“ erklärt ist und in denen nur mit besonderer Erlaubnis des St. Forstmeisters „gestreift“ werden darf. Abgesehen ist es ein saures Brot, das man dabei isst. Die umherziehenden Verkäufer halten den Preis niedrig und kümmern sich nicht darum, ob er auch nur annähernd im Verhältnis steht zu der Mühe, den Entschädigungen, der Gefahr (durch Kreuzottern) beim Beerenpflücken. Dennoch haben viele Familien ein hohes wirtschaftliches Interesse an der Heibelbeerente; die Einnahme daraus ist ein wichtiger Posten im Haushaltsbudget. Mit diesem Geld wird schon lange voraus gerechnet; es wird der Schiffmann darauf vertröstet und die Bedarfsfrage im brennendsten Punkt für eine Weile gelöst.“

Zum Bau von Automobil-Garagen. Mit Bezug auf den Brand einer Auto-Garage in Bad Nauheim, bei dem eine Anzahl wertvoller Fahrzeuge vernichtet wurden, ist eine Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten von Wichtigkeit, die neue Vorschriften über das Bauen von Automobil-Garagen enthält. Danach müssen die Umfassungswände massiv hergestellt, Dächer, Fußböden und Seitenwände feuerfester sein. Etwa vorhandene Fenster und Öffnungen sind aus Drahtgittern, in Eisenrahmen verlegt, herzustellen. In einem und demselben Raum sollen nur drei Fahrzeuge untergestellt sein. Reparaturwerkstätten müssen von den Unterstellflächen getrennt sein. Feuerstätten sind nicht gestattet, wohl aber Niederdruckdampf- und Wasserkocher. Die Beleuchtung darf nur durch unter Luftdruck brennende elektrische Glühlampen erfolgen. Für Aufbewahrung der für den Betrieb erforderlichen Benzinvorräte sind die Bestimmungen der Polizeiverordnung über den Verkehr mit Mineralölen maßgebend.

Eine zerhackte Unterschrift. Oft genug werden uns Anzeigen in sein Haus geschickt, die etwa so aussehen:

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen beehren sich anzugeben

Dr. Meher und Frau  
Elise, geb. Müller.

Ob einer von denen, die so schreiben, es jemals versucht hat, diese Unterschrift laut vorzulesen? Wer es versucht, der wird zunächst natürlich nach Frau eine Pause machen: Dr. Meher und Frau bilden für sich eine geschlossene Einheit, in welcher Frau ebenso stark betont wird wie Meher. Aber Frau gehört notwendig zu Elise, kann von diesem Wort nicht durch eine Pause getrennt werden und ist schwächer betont als der Vorname. Man zerlege also die Worte, wie man sie allein sprechen kann:

Dr. Meher und Frau Elise  
geb. Müller

oder auch so:

Regierungsrat Dr. Meher  
und Frau Elise geb. Müller

oder man zerlege gar nicht:

Dr. Meher und Frau Elise geb. Müller.

Überall aber halte man fest: was man schreibt, muß sich auch sprechen lassen und muß sich gut sprechen lassen.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für eine schwer bedrängte verschämte Witwe: von S. Dör 1 M. — Für die Sommerpflege bedürftiger Kinder: von E. D. 2 M., von Frau Oberingenieur Ulfes 3 M., von Werner 6 M., von Ungenandt 6 M. — Für die Blindenschule: von Frä. Auguste Raffinger (Gehaltsbeitrag für eine ihr zugefügte Beileidigung) 6 M.

Kleine Notizen. Die Eheleute Wälschereisitzer Karl Gahmann und Frau, Anna, geb. Sedelmann, Wälschereisitzer 10, feiern am 11. d. M. das Fest der silbernen Hochzeit. — Auf die von dem Reichsbureau L. Hoffmann u. A. in Mainz veranstalteten Vergnügungsreisen werden Bestellungen von der Firma A. Chr. Glücklich, Wälschereisitzer 50, entgegengenommen. Die einzelnen Touren bieten bei mäßigem Preise sehr viel des Interessanten.

An gewisse Sommerfrischler.

Die Herrschaft in der Sommerfrische. Sie badet sich, sie füttert Fische, trägt Semmel hin zum großen Schwam, zum Reiboch, Fisch und zum Kaban.

Zu Hause, wo ein Bild von Zimmer, hängt einsam sich in enger Kammer ein armes gelbes Vögelchen. In seinem Käfig ganz allein.

Man hat den Söner ganz vergessen. Er hat nicht Trank, hat nichts zu fressen. Er horcht: Kommt man nicht doch einmal? — Er schmachtet hin in fester Qual.

Auch ist da noch ein Wasserkrüben. Worin die Herrschaft läßt verderben. Den stummen, Augen, goldenen Fisch. — Sie lebt ja in der Sommerfrische!

W. K.

Theater, Kunst, Vorträge.

„Walhalla-Theater. Heute Samstag geht nochmals „Die schöne Helena“ von Offenbach in Szene. Morgen Sonntag, nachmittags gelangt zu halben Preisen „Die geschiedene Frau“ zur Aufführung. Beginn der Nachmittags-Vorstellung 3½ Uhr. Abends 8 Uhr folgt in vollständiger Neueinstudierung „Der fidele Bauer“. Operette in 2 Akten und einem Vorspiel von Leo Fall.

#### Vereins-Nachrichten.

\* Der Verein der Bärttemberger hält heute Samstag, den 9. Juli, abends 9½ Uhr, Familienabend im Vereinslokal Restaurant „Jaubertstraße“, Reingasse, ab.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dohheim, 8. Juli. Unter Bezugnahme auf zwei Artikel, die sich mit den Beamtenbesoldungsverhältnissen beschäftigten, schreibt man eine längere Beschwerde, der wir folgendes entnehmen: Die hiesigen Gemeindebeamten sind oft gezwungen, Arbeiten, die sie aus dem Bureau (wegen zu vieler Arbeiten) nicht in den vorgeschriebenen Dienststunden fertigbringen, abends daheim zu erledigen, ohne hierfür auch nur die geringste Vergütung zu erhalten. Trotzdem wurde kürzlich in einer Gemeindevertreterversammlung in Dohheim von einem Mitglied der Antrag gestellt, noch Beamte zu entlassen, es wären ja genug da. In einer Gemeinde von über 6000 Einwohnern muß ein Bürgermeister überall auf seinem Posten sein, und dazu braucht er Beamtenmaterial, auf das er sich verlassen kann, das nicht durch schlechte Gehaltsverhältnisse niedergedrückt und arbeitsunfähig gemacht wird. Die Gehaltsverhältnisse stehen hier — abgesehen von den großen Anforderungen — in keinem Verhältnis zu der herrschenden Leistung. Die Einkommen der Beamten Dohheims sind so gering, daß die Leute gezwungen werden, Schulden zu machen, wenn sie nicht zugunsten haben. Dazu sind die meisten Beamten auf Kündigung angestellt. Es ist zwar im Ortsstatut ein Paragraph vorhanden, wonach Beamte, die sich 5 Jahre lang im Dienst der Gemeinde gut geführt haben, auf Lebenszeit angestellt werden können, aber in den seltensten Fällen wird davon Gebrauch gemacht. Einen freien Nachmittag in der Woche, wie er fast überall den Beamten gewährt wird, kennt man hier nicht. All das trägt nicht dazu bei, Standesbewußtsein und Dienstfreudigkeit der Beamten zu heben und fördern, im Gegenteil, sie werden mit der Zeit abgeschumpft, gleichgültig und verleben ihren Dienst nicht mehr so, wie er eigentlich sein sollte. Die Beamten wechseln oft und gerade dieser Wechsel ist für eine Gemeinde nicht von Nutzen.

— Erbenheim, 8. Juli. Gestern abend hielt der Männergesangsverein, der nächsten Sonntag an dem Gesangswettbewerb in Dohheim teilnimmt, im „Frankfurter Hof“ seine Generalprobe. Er singt in Klasse B II (sechs weitestreichende Vereine) mit 22 Sängern. Außer dem Kreischor „Deutsche Burgen“ von Kern wird er den selbstgewählten Chor „Sturm- und Drang“ zum Vortrag bringen.

— Breidenheim, 8. Juli. Am verflochtenen Sonntag feierte der hiesige Gesangsverein „Eintracht“, das Fest seines 25jährigen Bestehens. Das Wetter zeigte sein schönstes Gesicht. So kam es, daß sich eine größere Zahl auswärtiger Vereine an der Feier beteiligen konnte. Herr Dr. Walter hatte die Festrede übernommen. Recht sympathisch wurde der am Morgen stattfindende allgemeine Kirchgang des Vereins aufgenommen, an welchem sich die Erhebung der auf hiesigem Friedhof ruhenden Gräber anschloß. Das Fest verlief in schönster Harmonie. Der Verein zählt jetzt 32 aktive Mitglieder und 10 Ehrenmitglieder.

#### Nassauische Nachrichten.

Nassauischer Bürgermeisterwahl.

— Nassau, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Bei der heute um 2 Uhr nachmittags stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde Herr Lange, zurzeit juristischer Hilfsarbeiter in Ohligs, im Bezirk Düsseldorf, mit großer Majorität gewählt.

#### Aus der Umgebung.

— Bad Nauheim, 8. Juli. Wie die „Oberhessischen Volksblätter“ melden, soll der hiesige Staat mit einer Berliner Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen haben. Danach kauft die Gesellschaft Gelände am Ernst-Ludwig-Ring zwischen Post und Ufa zum Preise von 102 M. pro Quadratmeter und errichtet darauf ein Hotel mit 300 Betten. Der Staat leitet seine Quellen in dieses Hotel und verkauft ihm den Kurbilmeter Quellwasser zu 12 M. Bedingung bleibt dabei, daß die Bäder im Hotel sowie Kosten sollen wie in den staatlichen Bädern sein. Der Staat verpflichtet sich aber weiterhin, dem neuen Hotel diese Vergünstigung 30 Jahre zu gewähren und in den ersten 15 Jahren an niemand anders Wasser abzugeben. Nach Ablauf von 15 Jahren soll dagegen ein weiteres Hotel mit Staatsquellenleitung auf dem fiskalischen Gelände in der Nähe des Konigsplatzes erbaut werden.

\* Mainz, 8. Juli. Rheingegel: 3 m 42 cm gegen 8 m 42 cm am gestrigen Vormittag.

#### Sport.

\* Fechtbortverein Wiesbaden. Diesen Namen hat sich die seit 1899 hier bestehende Fechtervereingung jetzt erwählt, und zwar laut Beschluß der am 5. d. M. im „Europäischen Hof“ stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung. Der Grund hierzu war der, daß verschiedentlich die Meinung bestand, die Vereinigung setze sich aus mehreren Vereinen, gleich der Fechtervereingung, zusammen. Ferner wurde beschlossen, den Fechtbortverein jetzt in das Vereinsregister eintragen zu lassen.

\* 8. Bundesstag des Arbeiter- und Bauernbundes „Solidarität“. In den ersten Tagen des nächsten Monats versammeln sich in Frankfurt die Vertreter des Arbeiter- und Bauernbundes „Solidarität“ zu ihrem achten Bundesstag, der viele Tausende Sportfreunde nach Frankfurt führen wird. Der eigentlichen Tagung geht ein großes Volksfest in den prächtigen Räumen des Palmengartens voraus. Der Arbeiter- und Bauernbund hat in den letzten Jahren einen großen Fortschritt zu verzeichnen, er zählt zurzeit über 130 000 Mitglieder. Seine Finanzkraft kommt in dem soeben veröffentlichten Geschäftsbericht zum Ausdruck, der eine Gesamteinnahme von 758 691,45 M. und ein Bundesvermögen von rund 500 000 M. aufweist. Dabei zählt der Bund seinen Mitgliedern Unfall- und Sterbeunterstützung und gewährt Rechtschutz.

#### Gerechtliches.

##### Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Am Jahrtag. Der Heizer Jakob Sch. von Griesheim hatte am 19. März letzten guten Tag. Nachdem er ein gut Teil seines sauer verdienten Lohnes in Spirituosen hatte aufgeben lassen, trieb er sich lautstehend in den Straßen herum, und es kam zwischen ihm, sowie zunächst einem, dann aber noch einem zweiten Schuhmann zu einem für ihn nach doppelter Richtung unangenehmen Austritt. Zunächst wollte er, zur Ruhe vermählt, absolut nicht Orber parieren, dann, als er zur Feststellung seiner Persönlichkeit nach der Polizeiwache verbracht werden sollte, leistete er jeden aktiven und passiven Widerstand, schlug und trat um sich, bis auch einen Schuhmann in die eine Hand und versetzte besonders einem derselben einen Tritt gegen den Unterleib, daß er noch heute davon Schmerzen empfindet, und endlich hatte der Mann auch selbst bei dem Konfronte seine gehörigen Reize zu befehen, waren doch beide Schuhleute genügend gewesen, zu ihrer eigenen Verteidigung vom Heizer zu ziehen. Das höchste Schöffengericht hat den

Mann mit 5 Wochen Gefängnis und 2 Tagen Haft bestraft, auch den Beleidigten die Publikationsbefugnis zugesprochen. Die Strafkammer verwarf sein Rechtsmittel.

wo. Es lebe die Eintracht! Der Gesangsverein „Eintracht“ in Söffenheim war am 22. Mai in seinen Hauptmitlebern in einer Wirtshaus am Plage versammelt. Dabei aber machte man seinem Namen keine Ehre. Schon in ziemlich früher Stunde gerieten einige der Leute in einen Wortwechsel, schließlich in ein Handgemenge, und während der Maurer Georg A. bei dieser Gelegenheit zunächst dadurch aktiv wurde, daß er nach einem der Mitspieler sein Schoppenglas schlenkerte, wurde ihm selbst ein Bierglas aus dem Kopf so Scherben geschlagen, so daß er 14 Wunden davontrug und vier Nadeln zum Vernähen derselben verwandt werden mußten. A. selbst hat nach einer Feststellung des höchsten Schöffengerichts den Streit begonnen; während sein Gegner, weil in Notwehr begriffen gewesen, ohne Strafe weglam, wurde A. zu seinen schweren Verletzungen in 40 M. Geldstrafe genommen, eine Strafe, welche gestern das Verurteilungsgericht, indem es sich im übrigen auch auf den Standpunkt des ersten Richters stellte, auf 20 M. herabsetzte.

##### Aus auswärtigen Gerichtssälen.

— Der Kampf um den Adel. Der Kaufmann Ernst v. Beauvais hatte sich bekanntlich am 18. Mai wegen unberechtigter Führung des Adelsprädikats vor dem Frankfurter Schöffengericht zu verantworten. Er ist bereits vor zwanzig Jahren durch drei Instanzen von der gleichen Anklage freigesprochen worden, doch glaubt jetzt das preussische Heroldsamt neue Tatsachen beigebracht zu haben, die die unberechtigte Führung des Adelsprädikats beweisen. Die Verhandlung wurde mehrfach vertagt und am Mittwoch zu Ende geführt. Das Urteil lautete nach der „N. Presse“: „Der Angeklagte v. Beauvais wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens einschließlich der Kosten der Verteidigung werden auf die Staatskasse übernommen.“ In den Gründen heißt es: „Das Gericht steht auf dem Standpunkt, daß die Entscheidung des Heroldsamtes, wonach der Angeklagte nicht als adlig zu gelten habe, für das Gericht nicht bindend sei. Was die materielle Seite der Sache anlangt, so lehnt das Gericht ab, den vom Heroldsamt gezogenen Schluss zu ziehen. Erwiesen ist, daß er und seine Familie seit 80 Jahren v. Beauvais heißt. Ein strikter Gegenbeweis für die unberechtigte Annahme des Adelsprädikats ist nicht geführt worden. Der Angeklagte hat das Recht, sich v. Beauvais zu nennen. Bei der schwierigen Rechtslage durfte er sich eines Rechtsanwalts bedienen.“

— Die Beleidigungsprozesse, von Jahr zu Jahr an Zahl wachsend, belasten unsere Gerichte außerordentlich. Es ist nichts dagegen zu sagen, wenn ein Beleidigter zum Richter läuft, wenn es sich um Injurien handelt, die sich sein anständiger Kerl, der etwas auf seinen guten Namen hält, gefallen lassen kann. Bei der Mehrzahl der Beleidigungsprozesse kann aber von einer wirklichen Ehrenkränkung, von einer Herabsetzung des Beleidigten in den Augen anderer Leute kaum die Rede sein, die so wie so überlasteten Gerichte hätten daher alle Ursache, sich derartige Prozesse möglichst vom Hals zu halten. Statt dessen ergeben öfters Urteile, die die Einreichung von Beleidigungsakten geradezu zu provozieren geeignet sind. Ein Urteil dieser Art sei hier mitgeteilt: Der Fabrikant Friedrich Neul in Cassel richtete an die dortige Handelskammer ein Schreiben, in dem folgender Passus enthalten war: „Solange Herr Tripp noch der Handelskammer angehört, bedauere ich, den unterm 22. Dezember 1909 an mich gerichteten Brief der Handelskammer nicht beantworten zu können.“ Nach der Ansicht des Herrn Tripp, die vom Schöffengericht und nun auch von der Strafkammer geteilt worden ist, soll durch diesen Brief der Anschein erweckt werden, als habe sich Tripp irgend einer unehrenhaften Handlung schuldig gemacht. Der Briefschreiber wurde zu 10 M. Geldstrafe wegen Beleidigung verurteilt. Nach der Auffassung der Casseler Richter würde also künftig jeder wegen Beleidigung zu verurteilen sein, der, von seinem guten Rechte Gebrauch machend, einem anderen gegenüber erklärt, daß er mit diesem oder jenem nichts zu tun haben mag, selbst wenn er seine Erklärung in die denkbar ruhigste und anständigste Form kleidet. Und da soll künftig nicht jede Markfrau zum Rabi laufen, wenn ihr jemand ein „böses Mundwort“ vorwirft?

#### Vermischtes.

\* Die längsten Tage in Europa. Wir befinden uns augenblicklich in der Periode der langen Tage, die allerdings wieder im Abnehmen begriffen sind. Wir empfinden es alle im Gegensatz zum Winter und seinen kurzen Tagen sehr angenehm, wenn der Tag schon lange begonnen hat, ehe wir uns vom Lager erheben, und wenn wir am Abend unsere Spaziergänge beinahe bis 10 Uhr bei Tageshelle unternehmen können. Der längste Tag bei uns in Mitteleuropa ist nämlich ungefähr 17½ Stunde. Trotzdem diese Tagesdauer für uns schon recht erheblich ist, kann sie sich in keiner Weise mit den Längen der Tage messen, die in anderen Gegenden unseres Erdteils herrschen. Selbst in Europa sind die Schwankungen der Tageslängen ganz bedeutend. Den längsten Tag in Europa hat die Stadt Rehsbühl aufzuweisen, die auf Island gelegen ist. In Rehsbühl dauert nämlich die Tageshelle 3½ Monat. Dieselbe Tageslänge hat ungefähr die ganze Insel Island aufzuweisen. An zweiter Stelle folgt das kleine Städtchen Bardufoss. Es ist in Norwegen am Wanger Fjord gelegen. Hier herrscht ununterbrochen vom 21. Mai bis zum 22. Juni Tageshelle. Der größte Tag hat also hier eine Länge von zwei Monaten. In den anderen nördlichen Gegenden nimmt die Tageshelle bald bedeutend ab, so daß die drittlängste Tageslänge erst in sehr weitem Ablande zu erwähnen ist, wenn man die Übergänge nicht berücksichtigt. An dritter Stelle würden wir dann die schwedische Grenzstadt Tornea nennen. Hier nähert sich die Tageslänge schon sehr bedeutend unseren Maßen, denn der längste Tag zählt hier nur 21½ Stunde. Tornea hat noch eine andere Seltsamkeit aufzuweisen. Hier ist nämlich der kürzeste Tag nur 2½ Stunden lang. Die anderen Tageslängen folgen dann in normalen Abständen. Petersburg und Tobolsk in Sibirien haben längste Tage von 19 Stunden, während die kürzesten Tage in diesen beiden Städten



mit 5 Stunden dauern. Stockholm und Upsala haben längste Tage aufzuweisen, die unseren längsten Tagen nur um eine Stunde voraus sind, denn in diesen beiden Städten haben die längsten Tage eine Dauer von 18½ Stunden.

\* Ein türkischer Mädchenhändler. Ein Mädchenhändler, der seit Jahren Rinderjährlinge aus dem Westen nach der Türkei verschickte und jetzt eine junge Dänin, die Tochter eines Geistlichen, nach Konstantinopel zu entführen versuchte, ist kurz vor der Abfahrt in England festgenommen worden. Das dänische Mädchen war in der Pension eines Pfarrers in Wandersbøl bei Hamburg untergebracht worden. Vor etwa 14 Tagen verschwand sie plötzlich. Nachforschungen ergaben, daß sie in Gesellschaft eines jungen Türken nach London geflohen war. Sofort machten sich der Vater sowie der Pensionarinhaber auf, um die Entflohenen wieder zurückzubringen. In 100 000 Exemplaren wurde ihr Bild an die Behörden Londons und der englischen Hafenstädte verschickt, und schon nach kurzer Zeit gelang es, festzustellen, daß sich das junge Paar nach Portsmouth begeben hatte. Gerade als der Türke mit dem Mädchen einen Levante-Dampfer besteigen wollte, wurde er verhaftet. Es stellte sich dann heraus, daß die Dänin vollkommen im Banne des Türken stand. Unter dem Einfluß der Hypnose hatte er sie zur Flucht überredet. Die Polizei hat ihm bereits mehrere Verkäufe von Westeuropäerinnen nach der Türkei nachweisen können, so daß er wegen weissen Sklavenhandels einer schweren Strafe entgegensteht.

\* Ein Abenteuer im Rauchercompé. Das Opfer zweier Taschendiebstähne ist ein holländischer Fischhändler geworden. Nachdem er in Berlin 3000 M. einkassiert hatte, begab er sich auf die Heimreise. In Minden gestiegen, im Raucherabteil seines Zuges zwei Damen zu ihm, mit denen er die Fahrt allein fortsetzte. Im Laufe des Gesprächs teilten die liebenswürdigen Reisegastinnen mit, sie seien Berlinerinnen und befänden sich auf einer Vergnügungstour nach Scheveningen. Allmählich aber fiel die Unterhaltung und der Holländer versank in Schlaf. Als er an der Grenzstation Oldenzaal erwachte, waren seine Begleiterinnen verschwunden und mit ihnen seine Brieftasche. Außer den Papieren befanden sich Abrechnungen der Firma August Biermann in der Brieftasche. Die beiden „Damen“, die zweifelslos zur Junktur der Taschendiebstähle gehörten und die Reisefahrt ausnützen, sind etwa 25 Jahre alt. Eine ist dunkelblond; beide sprachen holländisch.

#### Kleine Chronik.

Winterwetter in Italien. In ganz Italien herrscht caldes Regenwetter, begleitet teilweise von dichtem Nebel und kurzem starkem Schneefall. Die Temperatur ist eine außerordentlich tiefe und steht stundenweise unter Null. Die Bevölkerung leidet stark unter der Kälte und den ungewöhnlichen Witterungsverhältnissen. Auch der Fremdenzufluß bleibt infolgedessen stark im Rückstand.

Selbstmord eines hundertzweijährigen. Aus Strazena, Komitat Jips in Ungarn, wird berichtet: Der 102 Jahre alte Joseph Reschowski, der 30 Jahre seines Lebens mit Eisenhämmern und 50 Jahre in landwirtschaftlicher Tagelöhnerarbeit verbrachte, hat sich an einem Fensterhaken seines Hauses erhängt. Er hatte sich im Alter von 95 Jahren zur Ruhe gesetzt und kam seither kaum aus dem Hause. Auf einem zurückgelassenen Zettel schrieb er, daß er aus Lebensüberdruß Selbstmord verübe.

Raubmord an einer Hebamme. In der Wohnung der Hebamme Strassowka in Sosnowice erschienen zwei Männer und baten sie, zu einer Wöchnerin zu kommen. Die Hebamme nahm einige Instrumente und ihr Geld mit und folgte ihren Begleitern. Mitten im Felde wurde sie von diesen plötzlich überfallen, beraubt und ermordet. Man fand die völlig entleerte Tasche auf dem Felde. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Tödlicher Unfall. Beim Regen einer 5 Meter tiefen Schiene in der Bahnhofstraße zu Markneukirchen wurde der 36jährige verheiratete Arbeiter Rud. Heberlein durch hereinbrechendes Erdreich verschüttet. Heberlein war sofort tot.

Ein Mordmord? In dem Vorort Montecotini bei Rom wurde der französische Baron Darlignac unter dem Verdachte, einen Mordmord in Südfrankreich begangen zu haben, verhaftet.

#### Landwirtschaft und Gartenbau.

— Aus dem Landkreis Wiesbaden, 7. Juli. Am Getreide, besonders am Wintergetreide, haben die furchtbaren Regengüsse insofern Schaden angerichtet, als ein großer Teil desselben, besonders viel Weizen, am Boden darniederliegt. Der Weizen befindet sich zu dieser Zeit gerade in der Ähre und könnte dadurch der Körnerertrag stark vermindert werden. Die Frühkartoffeln haben vielfach jämmerlich, da die von auswärts bezogenen Saatkartoffeln sehr schlecht waren. Der Schaden ist für manche Landwirte nicht unbedeutend.

ch. Aus dem Taunus, 8. Juli. Das ankaltende Regengewitter hat dem liegenden Heu sehr geschadet, während ein Teil gänzlich verborben ist, hat der andere Teil an Qualität sehr gelitten. Das Heu ist wie gewöhnlich während der Samenzzeit gemäht worden. Das Gras, welches während der Wüstenzeit gemäht wurde, hat an Quantität und Qualität vorzügliches Heu gegeben. Die Hackfrüchte haben sich während der letzten Regenperiode sehr gut entwickelt. Kartoffeln haben durch die lang anhaltenden Niederschläge etwas gelitten, man befürchtet Fäulnis der Knollen. Die Zuckerrüben versprechen einen geringen Ertrag, während Apfel und Birnen reichlich tragen.

#### Letzte Nachrichten.

##### Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.

wh. Coblenz, 8. Juli. In der heutigen Sitzung des landwirtschaftlichen Genossenschaftstages des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften wurde folgendes Telegramm des landwirtschaftlichen Ministers Herrn v. Schorlemer vorgelesen: „Aufrichtig bedauernd, in diesem Jahre dem landwirtschaftlichen Genossenschaftstage nicht betwohnen zu können, danke ich herzlich für den mir überlieferten Gruß und betone, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften nicht vergessend auf meine Unterstützung und Förderung rechnen.“ — Es referierten heute Hr. v. Doe-Ehn über Zusammenschließung der Genossenschaften zu Viehverwertungen, ferner Generalsekretär Dr. Reinhardt-Bingen über die Bedeutung der Elektrifizierung im Landwirtschaftsbetriebe und Generalsekretär Herbert-Münster über die Schaffung eines Gesetzes zur Sicherung gegen Veruntreuungen.

gität im Landwirtschaftsbetriebe und Generalsekretär Herbert-Münster über die Schaffung eines Gesetzes zur Sicherung gegen Veruntreuungen.

##### Unruhen in Ägypten.

hd. London, 8. Juli. Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Kairo ist in Gardich in Unterägypten ein neuer Mahdi entstanden, der 400 Mann unter sich versammelt hat, mit denen er durch die Straßen der Stadt zieht und die Engländer totzuschlagen droht. Militär wurde gegen die Empörer ausgesandt. Es fand ein Kampf statt, der eine Anzahl Opfer forderte.

##### Hochwassermeldungen.

Marlshausen, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Rhein steigt weiter. Er ist in dieser Nacht von 490 Meter auf 520 Meter gestiegen. Die einzelnen Gemeinden sind von der Rheinbauinspektion am Nachmittag auf die Gefahr einer Überschwemmung aufmerksam gemacht und angewiesen worden, ihr Futter und Heu in Sicherheit zu bringen, was auch bereits geschehen ist. Heute morgen hat der Rhein bei Rheinau die Straße 1 Meter unter Wasser gesetzt.

Trier, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Mosel ist seit vorgestern über 1 Meter gestiegen. Das Hochwasser überschreitet bereits die Ufer.

München, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die bei Landsberg in Bayern gelegene Festung des Professors Herkomer ist durch Hochwasser schwer bedroht. Militär versucht durch Vegen von Maschinen die Gefahr zu verhindern.

##### Von einem Automobil überfahren und getötet.

w. Frankfurt a. M., 8. Juli. Gestern abend um 10 Uhr wurde die 64jährige Lehrerin Emma Laban aus Frankfurt a. d. O. am Salzhaus beim Überqueren der Straße von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß sie bald nach ihrer Einlieferung im städtischen Krankenhaus starb.

##### Ein Ehedrama.

hd. Berlin, 8. Juli. Ein furchtbares Ehedrama hat sich heute in den ersten Morgenstunden im Hause Sebanstraße 1 in Schöneberg abgespielt. Der 21 Jahre alte Eisenbahnwärter Otto Ambrosius verletzte nach vorausgegangenem Streite den 42jährigen Bahnbeamten Heinrich Marwede, mit dessen Frau er seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt, durch zwei Revolverkugeln in den Unterleib derart schwer, daß Marwede hoffnungslos darniederlag. Dann schoß sich der Attentäter eine Kugel in die rechte Schläfe und starb nach wenigen Minuten.

##### Aeroplane zu Postbeförderungszwecken.

hd. New York, 8. Juli. Im amerikanischen Repräsentantenhaus wurde eine Bill eingebracht, welche die Verwendung von Aeroplanen zu Zwecken der Postbeförderung beantragt. Besonders sollen die Aeroplane zur Beförderung von Briefen und ähnlichen leichten Sendungen verwendet werden. Die Versuche sollen zunächst vom Hauptpostamt in Washington aus unternommen werden.

Karlsruhe, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Als in der zweiten Kammer heute zu Beginn der Sitzung der Präsident auf den morgigen Geburtstag des Großherzogs hinwies und um die Genehmigung zur Abendung eines Glückwunschtelegramms nachsuchte, erhoben sich die Sozialdemokraten, darunter der sonst im Ruhestand befindliche Reichstagsabgeordnete Abgeordnete Seel, wie die übrigen Mitglieder des Hauses zustimmend von ihren Sitzen.

Chemnitz, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die mit Mühe erreichte fortschrittlich-nationalliberale Kompromisskandidatur im Reichstagswahlkreis 3 Schöppan-Marienbergr ist durch den Rücktritt des Abg. Koch (Fortshr. Vpt.) hinfällig geworden.

hd. London, 8. Juli. Aus Montreal wird telegraphiert, daß Kapitän Vernier gestern mit dem Dampfer der kanadischen Expedition nach der Hudson-Bai abgefahren ist, um auf den noch unbewohnten Inseln die großbritannische Flagge zu hissen und diese in Besitz zu nehmen. Die Washingtoner Regierung bestreitet Kanada das Recht zu dieser Besitznahme und hat die amerikanischen Ansiedler und Händler in der Hudson-Bai angewiesen, die kanadische Autorität zu ignorieren.

New York, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Roosevelt verspricht eine Wahlrede für den insurgentischen Senator Beveridge zu halten.

Frankfurt a. M., 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Prinz und Prinzessin Friedrich Karl begeben sich in den nächsten Tagen auf mehrere Wochen in ein englisches Seebad.

wh. Hauptstuhl, 8. Juli. Gestern abend gegen 9 Uhr wurde hier das 34jährige Söhnchen des Steinbrechers Ufer von einem Automobil überfahren und dreihundert Meter mit fortgeschleift. Der telephonisch benachrichtigte Gendarmerteil in Kaiserlautern gelang es, das Automobil dort zu stellen und die Insassen, ein Ehepaar aus Saarbrücken, festzunehmen. Die Untersuchung muß aufhören, wenn die Schuld ausgemacht ist. Das Kind hat derartig schwere Verletzungen erlitten, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Berlin, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Unter der hinter dem Bahnhof Friedrichstraße gelegenen Eisenbahnbrücke entstand heute vormittag gegen 11 Uhr an einem dort liegenden elektrischen Kabel Kurzschluss, wodurch das daneben liegende Gasrohr zum Schmelzen gebracht wurde und explodierte. Das Viertel um den Bahnhof ist infolge des Kurzschlusses ohne Licht.

#### Letzte Handelsnachrichten.

##### Berliner Börsenbericht.

Berlin, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Auf die ankaltende Erholung New Yorks machte sich auch an der hiesigen Börse verhängnisvolle Aufregung geltend. Die Tendenz war anfangs unheimlich, doch überwogen die Rückgänge. Die Schwankungen betragen aber nur in einzelnen Fällen mehr als 1 Proz. Auf dem Montanmarkt verloren Bochumer und Kombacher 14 Proz., während Hohenlohe ihre gestrige Steigerung fortsetzten und 14 Proz. höher notierten. Im weiteren Verlaufe trat allgemein eine kleine Befestigung ein, von der besonders Montanwerte profitierten, da die seitens der Direction höher gestellten Verkaufspreise des deutschen Stahlwerksverbandes per Juli anstiegen. Elektricitätsaktien lagen im allgemeinen schwach. Fonds und österreichische Werte still. Das Geschäft blieb weiter sehr ruhig. Tägliches Geld 3½ Proz. Auf feste

Londoner Anfangskurse machte die Aufwärtsbewegung in der dritten Börsenstunde auf allen Gebieten weitere leichte Fortschritte. Der Kurs der Niederdeutschen Bank wurde heute wieder gestrichen. Privatdiskont 2½ Proz.

#### Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: 2. Reitenmayer, F 828. Nikolassstraße 3.

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Hamburg nach Ostafrika, 27. Juni an Las Palmas. „Admiral“, Kapitän Men, zurzeit in Hamburg. „Feldmarschall“, Kapitän Weismann, von Hamburg nach Ostafrika, 6. Juli ab Hamburg. „Prinzregent“, Kapitän Gause, von Ostafrika nach Hamburg, 4. Juli ab Aden. „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, von Ostafrika nach Hamburg, 6. Juli ab Durban. „Kronprinz“, Kapitän Rohling, von Hamburg nach Ostafrika, 5. Juli ab Tanger. „Hercules“, Kapitän Mühlbauer, von Hamburg nach Ostafrika, 5. Juli ab Rotterdam. „König“, Kapitän Vollersten, von Hamburg nach Ostafrika, 28. Juni an Kionia. „Gertud Boermann“, Kapitän Bens, von Hamburg nach Ostafrika, 30. Juni ab Aden. „Adolph Boermann“, Kapitän Doherr, von Hamburg nach Ostafrika, 30. Juni an Durban. „Windhut“, Kapitän Meyer, von Ostafrika nach Hamburg, 25. Juni ab Swakopmund. „Auswahl“, Kapitän Meyer, von Ostafrika nach Hamburg, 27. Juni ab Daresalam. „Tibet“, Kapitän Sanders, von Hamburg nach Ostafrika, 6. Juni Dover passiert. „Khalif“, Kapitän Bremen, von Hamburg nach Ostafrika, 4. Juli ab Las Palmas. „Abedive“, Kapitän Scharfe, zurzeit in Hamburg.

Rheinisch-Westfälische Dampfschiffahrt.

Abfahrten von Bielefeld morgens 8.20, 8.30, 9.25 (Schnellfahrt „Vorfahrt“ und „Augusta-Victoria“), 9.50 (Schnellfahrt „Barbarossa“ und „Ella“), 10.20, 11.20 (Schnellfahrt „Deutscher Kaiser“ und „Wilhelm Kaiser und König“), 12.50 bis Köln. Mittags 1.30 (Güterschiff) bis Coblenz, 2.30 (nur Sonn- und Feiertags) bis Coblenz, 3.20 (nur Sonn- und Feiertags) bis Hammhausen, 4.20 bis Andernach. Abends 6.30 bis Bingen. Gepäckwagen von Bielefeld nach Bielefeld morgens 7.30 Uhr. Billette und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agent W. Biele, Langgasse 20. Telefon 2364. F 827

##### Bielefeld-Mainzer Dampfschiffahrt.

(August Waldmann, Bielefeld.) F 826

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahnen. Von Bielefeld nach Mainz ab Schloß 9\*, 10\*, 11, 12\*, 1, 2, 3, 8.30\*, 4, 5, 5.30\*, 6, 7, 8, 8.30\*, 8.45\*, 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 8.30\*, 4, 5, 5.30\*, 6, 7, 8, 8.30\*, 8.45\*, ab Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später. \* Sonn- und Feiertags. 8 nur bei schönem Wetter. † Feiertags ab 1. Juni. Bei ganz gutem Wetter nachmittags eventuell halbfriedlich. Wochenends bei ungünstigem Wetter erst ab 2 Uhr.

#### Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung über Aufbahrung der und für die Beisetzung gebühren, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

\* Eine kurze Fahrt mit der Süddeutschen vom Landeshaus bis zur Schillerstraße auf der Adolfsstraße: 1. von Landeshaus bis Adolfsstraße 10 Pf., von dort bis Schillerstraße 10 Pf., zusammen 20 Pf. 2. von Schillerstraße bis Kaiser-Friedrich-Platz 10 Pf., von dort bis Landeshaus 10 Pf., zusammen 20 Pf. Unglaublich, aber wahr! 22.

#### Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Zeile der Anfrage die Bitte enthält, die Antwort nicht zu veröffentlichen.

J. D., Abteistraße. Für diesen Sommer sind bis jetzt nur zwei Schloßbesichtigungen in Heidelberg angesetzt, und zwar auf den 17. Juli gelegentlich des 100jährigen Jubiläums des Corps Suevia, und auf den 31. Juli anlässlich des 90. Stiftungsfestes des Corps Sarabouria.

Abonnet Michel. Sofern die Beschlüsse nicht gegen die Bestimmungen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb verstößt, d. h. darin keine Handlung zu erblicken ist, die gegen die guten Sitten verstößt, — und das ist nach Ihrer Darstellung nicht der Fall —, kann gegen das Schild nichts eingewendet werden.

#### Familien-Nachrichten.

##### Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; für Ehe-schließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

##### Geburten:

30. Juni dem Kaufmann Karl Kraft e. L. Hedwig Ruth Käthe.  
2. Juli dem Fabrikanten Wilhelm Mühlmann e. L. Lucie Sophie Julie.  
3. „ dem Tagelöhner Fr. Bink e. L. Frieda Katharina.  
4. „ dem Rößelpacker Philipp Martin e. L. Willi Anton.  
5. „ dem Hotelportier Joseph Kugel e. L. Anna Maria Wilhelmine.

##### Taufbezeug:

Kaufmann Heinrich Ferdinand Raaf in Mainz mit Amalie Helena daselbst.  
Postkassener Friedrich Albus mit Katharina Engbarth hier.  
Hausdiener Karl Friz mit Helene Christ hier.  
Kessler Heinrich Hoffmann in Alershausen mit Elisabeth Wilhelmine daselbst.  
Kaufmann Wilhelm Joseph Lind hier mit Auguste Lang in Bielefeld.  
Schlosser Robert Lippold mit Martha Zimmermann hier.  
Dachbinder Wilhelm Rod in Dohheim mit Elisabeth Becker hier.  
Geschäftliche:

Ingenieur Karl Claudi in Königsberg mit Maria Weil hier.  
Mathematiker Viktor Spier in Frankfurt a. M. mit Selma Heilborn hier.  
Kaufmann Paul Leben in Kiel mit Selma Heilborn daselbst.

#### Geschäftliches.

GEGEN DIE ÜBLIEN FOLGEN

SITZENDER LEBENSWEISE

nehmen Sie zeitweise morgens ein Glas voll

Hunyadi János

(Saxlehner's natürl. Bitterwasser). F 71

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Druck: W. Schulte von Brühl.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. D. Degerhordt, Wiesbaden. Für den Verleger: Dr. H. D. Degerhordt, Wiesbaden. Für die Anzeigen: Dr. H. D. Degerhordt, Wiesbaden. Für die Anzeigen: Dr. H. D. Degerhordt, Wiesbaden. Für die Anzeigen: Dr. H. D. Degerhordt, Wiesbaden.

Druckort: Wiesbaden. Druck: W. Schulte von Brühl.



Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.—
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Wbrg.	12.—
1 Mk. Rko.	1.50

Zi.		ln %.
4 1/2	Ld.-Hess.Com.Ser.7-9.	101.10
3 1/2	do. do. > 1-3.	92.50
3 1/2	do. Ser.3veri.kdb.	94.75
3 1/2	do. > S.4 vl. uk. 1915.	93.40
4 1/2	L.-K(Cass.)S.22 u. 1914.	101.50
3 1/2	S.21 u. 1017.	95.40
4 1/2	Nass L.-B. L. V. 15.	101.50
3 1/2	do. Lit. J.	95.
3 1/2	do. > F. G. H. K. L.	95.
3 1/2	do. > M. N. P. Q.	95.
3 1/2	do. > S. R.	96.
3 1/2	do. > T.	95.
3.	do. > O.	89
3 1/2	do. > U.	92.

---

Zi.	Amerik. Eisenb.-Bonds.	ln %.
4 1/2	Centr. Pacif. I Ref. M.	96.10
3 1/2	do.	—
6	Chic. Milw. St. P. P.D.	—
5 1/2	do. do. do.	—
4 1/2	do. do.	—
4 1/2	North. Pac. Prior Lien	100.90
3 1/2	do. do. Gen. Lien	98.80
5 1/2	San Fr. u. Nrtb. P. I. M.	—
4 1/2	South. Pac. S. B. I. M.	93.90
4 1/2	do. Income-Bonds	24.

---

Zi.	Diverse Obligationen.	ln %.
4 1/2	Aschaffh. Buntp. Hyp. #	—
4 1/2	Bank für industr. U.	98.50
4 1/2	Brauerer Binding H.	97.40
4 1/2	do. Frkt. Eastgh.	—
4 1/2	do. Niday Han.	91.
4 1/2	do. Mainzer Br.	—
4 1/2	do. Rhein. Altb.	100.50
4 1/2	do. do. Mainzr. 103	90.
4 1/2	do. Storch Speyer	94.90
4 1/2	do. Werger	—
4 1/2	do. Oertgen Worms	85.
5.	Brücker Kohlenb. H.	103.50
4 1/2	Buderus Eisenwerk	—
4 1/2	Cementw. Heinseng.	101.30
4 1/2	Ch. B. A. u. Sodaf.	101.70
4 1/2	Blei-u. Silb.-H., Brb.	101.60
4 1/2	Fabr. Griesheim E.	90.50
4 1/2	Farbwerke Höchst	102.20
4 1/2	Chem. Ind. Mannh.	101.30
4 1/2	do. Kalle & Co. H.	—
4 1/2	Concord & Breib., M.	96.80
5.	Dortmunder Union	—
4 1/2	Ed.-B. Frankl a. M.	102.
4 1/2	do.	—
4 1/2	Fischb. Renten-Bk.	102.

4 1/2	El. Accumulat., Boese	103.
4 1/2	do. Allg. Ges., S. 4	102.60
4.	do. Serie I-IV	98.80
5.	El. Dtsch. Ueberseez.	104.80
4 1/2	O. f. elektr. U. Berlin	103.10
2 1/2	do. Helios	—
2 1/2	do. do.	—
2.	do. do. rekr. 102	—
4 1/2	El. Werk Hamb.-v. d. H.	102.50
4 1/2	do. Ges. Lalmeyer	101.30
4.	do. do. do.	—
4 1/2	do. Lichtu. Kr. Berlin	103.75
4 1/2	do. Lief.-Ges., Berl.	—
4 1/2	do. Schuckert	103.
4.	do. do.	—
4 1/2	do. Betr. A.-G. Sten.	—
4.	do. Telegr. D. Allant.	87.50
4.	do. Cont. Nürnberg	85.80
4 1/2	do. Werke Berlin	—
4.	do. do. do.	—
4.	Ensalir. Annweiler	100.80
4 1/2	do. n. Stanzw. Ulm.	100.10
4.	Frankfurter Hdt Hypt.	99.80
4 1/2	Gelsenkirch. Guastal.	102.
4 1/2	Harpenberg. Hypt.	101.
4 1/2	Gew. Rosslb. rickz. 102	100.
4 1/2	Hôtel Nassau, Wiesb.	101.70
4 1/2	Mannh. Lagerb.-Ges.	99.50
4.	Oelfabr. Verein Dtsch.	102.50
4 1/2	Seilanst. Wolf Hypt.	104.10
4 1/2	Ver. Speier. Zieglw. k.	99.70
4 1/2	do. Waldh. do.	100.70
4 1/2	Zellst. Goldhof Mannh.	102.90

Zi.		Verzinsl. Lose.	in %
4.	Badische Prämien Thlr.		
3.	Belg. Cr.-Com. v. 68 Fr.	137.10	
5.	Donau-Regulierung d. fl.		
3 1/2	Goth. Pr.-Fidbr. L. Thlr.		
3 1/2	do. do. fl.	116.	
3.	Hamburger von 1866		
3.	Holl. Kom. v. 1871 h. fl.	105.	
3 1/2	Köln-Mindener Thlr.	135.10	
3 1/2	Lübecker von 1863		
2 1/2	Lothar von 1853	Fr.	
3.	Madriater, abgelo.	78.50	
3.	Meining. Pr.-Fidbr. Thlr.	139.50	
4.	Oesterreich. v. 1860 fl.	173	
3.	Oldenburger Thlr.	124.	
3.	Russ. v. 1864 s. Kr.	465.	
5.	do. v. 1865 a. Kr.	360.	
2 1/2	Stahlweissb.-R.-Gr. d. fl.		

Zi.		Unverzinsliche Lose.	Per St. in Mk.
	Augsburger	fl. 7	208
	Braunschweiger Thlr.	20	205
	Finländisch. Thlr.	10	203.
	Mailänder	Le 45	
	do.	» 10	30
	Meiningen	s. fl. 7	38.50
	Oesterr. v. 1864 s. fl. 100		565.
	do. Cr. v. 58 s. fl. 100		404.
	Pappenheim Gräfl. s. fl. 90		
	Salm-Reill-G. d. fl. 40 CM.		
	Türkische	Fr. 400	182.46
	Ung. Staatsl.	d. fl. 100	324.50
	Venetianer	Le 30	

Geldsorten.		Brief.	Geld
Engl. Sovereign p. St.		20.43	20.35
20 Francs-St.		16.80	16.28
Oesterr. fl. s. St.		16.80	16.18
do. Kr. 20 St.		17.	16.90
Gold-Dollars p. Doll.			4.18 1/2
Neue Russ. Imp. p. St.			215.
Gold al mare p. Ko.		2800	2730.
Ganz f. Scheideg.		2304	—
Hochhalt. Silber		74.50	72.80
Amerikanische Noten			
(Doll. 5—1000) p. D.		4.18 1/2	4.19
Amerikanische Noten			

Belg. Noten p. 100 Fr.	81.05	80.95
Engl. Noten p. 11 Str.	20.45	20.42
Frz. Noten p. 100 Fr.	81.30	81.20
Holl. Noten p. 100 fl.	169.55	169.45
Ital. Noten p. 100 L.	80.75	80.65
Oest.-U. N. p. 100 Kr.	85.20	85.05
Russ. Not. Gr. p. 100 R.	—	—
do. (1 u. 2 R.) p. 100 R.	—	—
Schwed. N. p. 100 Kr.	81.30	81.20

\* Kapital und Zinsen in Gold.

Wechsel.		In Mark	
Paris	Fr. 100	81.15	
Schweiz. Bkpl.	Fr. 100	81.05	3 1/2 %
St. Peterab. S.-R.	100		4 1/2 %
Triest	Kr. 100		6 1/2 %
Wien	Kr. 100	85.05	
do.	Kr. m. S.	—	



# Während meines Sommer-Ausverkaufs

gewähre ich, um mein Lager vor Eingang der Herbst-Neuheiten total zu räumen,  
auf **sämtliche fertige Konfektion**, wie:

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzüge,  
Loden-, Sport- u. Touristen-Anzüge,  
Capes, Bozener Mäntel, Beinkleider

**10% Rabatt.**

Günstige  
Kaufgelegenheit  
für die Reise.

Herren-, Jünglings- und Knaben-Paletots,  
Ulsters, Wetter-Mäntel, Schlafrocke, Hansjoppen

**15% Rabatt.**

Sämtliche Wasch-Konfektion zu Verlustpreisen.

Kirchgasse 76  
(Rotes Haus).

## Max Davids

Kirchgasse 76  
Telephon 3250.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

974

Wie alljährlich sind meine

**Verkaufsräume**

in den Monaten Juli und August

**Sonntags geschlossen.**

Franz Schirg, Hoflieferant,  
Webergasse 1 — Hotel Nassau.

943

## Sichere Existenz

bietet sich für tücht. Herrn ohne Fachkenntn. durch die Uebernahme eines streng  
reellen, gel. gesch. Unternehmens für **Wiesbaden**. Erforderl. 1000 Mk. Näh.  
Voigt, Sonnabend und Sonntag 10-12 und 3-6 Uhr im Hotel  
Pfälzer Hof, Grabenstraße.

Ein erstklassiger Mineralbrunnen, welcher im  
Industriebezirk vorzüglich eingeführt ist, sucht für  
Wiesbaden und Umgegend einen solventen,

**rührigen Vertreter.**

Schriftliche Angebote u. A. 355 an den Tagbl.-Verl.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 900  
Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.



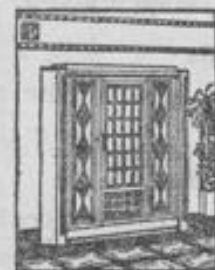
Die Abholung von Gepäck,  
**FRACHT- und EILGÜTERN**  
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-  
folgt durch die regelmässig 4 bis  
5 Touren täglich fahrenden  
**RETZENMAYERS**  
**ABHOLE-WAGEN**  
zu jeder Tagesstunde.  
Sonntags nur vormittags auf Be-  
stellung beim Bureau:  
**NIMOLASSTRASSE 5.**  
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur  
**L. Retzenmayer**  
Wiesbaden



**EXTRA-  
WAGEN**  
auf die  
**MINUTE!!**  
(gegen  
Expresstaxe).

**Kommissbrot u. heiss. Bauernbrot**  
55 Pf. bei **D. Preis**, Blücherstr. 4.



**Darmstädter Möbel,**

weltberühmt durch ihre Formen-  
schönheit, Solidität und ihren  
billigen Preis, liefert Ihnen voll-  
ständig frei ins Haus unter  
Garantie von zehn Jahren das

**Darmstädter Möbel-  
: Einrichtungshaus :**

**Ludwig Stritzinger,**

Kunstgewerbliches Etablissement für Innenausstattungen  
Telephon 1441. Darmstadt, Heinrichstr. 67.  
Portofreie Zusendung meines Prachtkataloges.

## Strohhüte

weit unter  
Preis.

**Fr. Schwerdtfeger,**  
Kaulbrunnstr. 2,  
Gr. Kirchstrasse.

**Rehrfleisch,**

hochpr., blutr., à Pfd. 60 Pf., von 8 bis  
12 Uhr heute Samstag.  
Jahnstr. 22, 1. St. Jahnstr. 22, 1. St.  
**Vorzügl. Privatmittagstisch**  
ohne Trinkwang. Auch Menagen aus-  
dem Hause. Empfehlenswert f. Ausfr.  
Damengim. separat. H. Böttgenbach,  
Stadthof, Dogheimer Strasse 26, P.



**Restaurant Schweizergarten,**  
Platterstrasse 152.  
Heute und morgen:  
**Großes Schlachtfest,**  
wozu freundlichst einladet  
**A. Ney.**

Zwei größere moderne Koffer  
zu verkaufen Bleichstrasse 13, Winter-  
haus 2. Stock rechts. B13942

## Heute Schluss

unseres grossen

## Saison-Ausverkaufs!

In sämtlichen Abteilungen allgemeine, ganz  
**bedeutende Preisermässigungen.**

Grosse Gelegenheitsposten in Damen- und Kinder-Konfektion, Damen-Hüten, Mode-  
waren, Handarbeiten, Damenwäsche, Waschstoffen, Kleider- und Seidenstoffen, Handschuhen,  
Strumpfwaren, Schuhwaren, Herren-Artikeln, Teppichen, Gardinen usw., auf Extra-Tischen  
hervorragend billig ausgelegt.

## S. Blumenthal & Co.

Während unseres grossen Sommer-Ausverkaufs gewähren  
wir auf fast sämtliche Artikel

einen **Rabatt** von

# 10

Prozent.

Ausgenommen sind Näh-, Strick-, Stick- und Häkelgarne,  
Stickschleife, sogenannte Marken-Artikel, Bücher, Noten, sowie  
die mit roten Etiketten versehenen Waren.



# Für die Ferien- und Reisezeit

bietet mein diesjähriger Sommer-Ausverkauf  
eine selten günstige und denkbar vorteilhafte Kaufgelegenheit.

In meiner Spezial-  
Abteilung für **Mädchen- und Knaben-Konfektion**

bringe ich, um mit den vorhandenen Beständen vollständig zu räumen, große Porten  
von:

Mädchenkleider und -Blusen, Knabenanzüge und -Blusen,  
Mädchenpaletots und -Capes, Knabenpyjacs und -Capes

zum Verkauf und gewähre darauf einen Ausverkaufs-Rabatt von:

# 25%

Langgasse 7 - **S. Hamburger** - Langgasse 7

Spezialität: Damen- und Kinder-Konfektion.

## Café Orient,

Unter den Eichen.

Heute Samstag, den 9. Juli, nachm. von 4 Uhr an:

## Künstler-Konzert.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

# BADE

MÄNTEL  
LAKEN  
HANDTÜCHER  
ANZÜGE  
TEPPICHE  
HOSEN  
FROTIRTÜCHER

**Franz Schirg** Hoflieferant

Webergasse 1.

Fernspr. 549.

## Kurhaus für Nerven- u. Gemütskranke

von Dr. Richard Fischer

Neckargemünd bei Heidelberg.

Komfortabel eingerichtete Heilanstalt in schönster Lage des Neckartales  
in unmittelbarer Nähe des Waldes und ausgestattet nach allen An-  
forderungen der modernen Psychiatrie. F 115

Pension inkl. ärztl. Behandl. u. Bädern v. Mk. 10.— an pro Tag.

Prospekte frei durch die Direktion.

*Rhönndorf* Dr. Eulenauer's Kuranstalt  
Krankenaufnahme jederzeit  
Dr. Kemper  
Spezialarzt für innere Krankheiten. F 69

## Die Speditions-Gesellschaft Wiesbaden, G. m. b. H., Adolfstrasse 1,

übernimmt die Abholung von Reisegepäck und Passagiergut und besorgt die amtliche  
Abfertigung auf dem Hauptbahnhof zu den amtlich festgesetzten Sätzen.

Fracht-, Eil- u. Expressgüter werden durch ihre regelmässig verkehrenden  
Fracht- und Eilgutwagen prompt und zuverlässig abgeholt und expediert; sie gelangen  
vom Versender direkt zur Bahn, werden nicht erst abgeladen, gelagert und  
gesammelt und erst nach Verlauf von vielen Stunden bei der Bahn auf-  
geliefert, so dass bei ihr jede Verzögerung ausgeschlossen ist.

Bestellungen werden erbeten mündlich oder schriftlich im Bureau Adolf-  
strasse 1, oder telephonisch unter Nr. 872. 964

Wasserdichte  
Bettlaken  
Gesundheits-  
binden  
I. Qualität,  
p. Ditzd. 1 M.,  
p. 1/2 Ditzd.  
60 Pf.

## Irrigateure

nach Professor Esmarch,  
komplett mit Schlauch, Mutter-  
und Klistier-Rohr  
von Mk. 1.25 an.

Grosse  
Auswahl in  
Suspensorien  
Klistier-  
spritzen  
v. 50 Pf. an.

Chr. Tauber, Artikel zur  
Krankenpflege,  
Kirchgasse 6. Telefon 717.

870 m ü. M. Höhen bis zu 1100 m  
**St. Georgen** Schwarzwald-Höhenluftkurort  
an der weltberühmt. Schwarzwaldbahn,  
Familien- und Touristen-Hotel,  
Hotel-Pension „Deutsches Haus“, komfortable, neu einger. Zimmer.  
Wirksame Sommerfrische für Ruhe- u. Erholungsbedürftige. Malerisches Berg-  
städtchen mitten in Wiesen und Tannenforsten gelegen. Vollständig nebe-  
freie Spazierwege. Gondelfahrten. Schwimmbäder. F 199  
Nähere Auskunft durch Bes.: Herrh. Rieger.



## PRESSEN

zur Wein- und Fruchtsaftbereitung, mit  
Herkules-Druckwerk, Holz- oder Eisenbiet.

## Hydraulische Keltern

für Großbetrieb mit 1 oder

2 ausfahrbaren Bieton.

PH. MAYFARTH & Co

Frankfurt a. M. F 524

# Man spricht allgemein von unserem Saison-Räumungs-Verkauf

mit **10% Preis-Ermässigung!**

auf  
alle farbigen  
Saisonartikel  
etc.



Ferner gelangen zum Verkauf

## Diverse Restpaare

zu staunend billigen Preisen!

Nur solange noch Vorrat reicht!

**Conrad Tack & Cie.,** Schuhfabrik Burg b. M. Verkaufshaus Wiesbaden: Marktstrasse 10.



## Bis zu den Ferien

Fortsetzung unseres Sommer-Ausverkaufs in allen Abteilungen zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen; insbesondere verkaufen wir sämtliche Hochsommer-Artikel, :: ohne Rücksicht auf Wert und Verdienst, zu jedem annehmbaren Gebot. ::

### Grosse Schaufenster-Dekoration.

Wir empfehlen in jeder Grösse fertig am Lager:

#### Herren-Sakko-Anzüge

Gehrock-, Fraek- u. Smoking-Anzüge

Jagd- und Touristen-Anzüge

Strand- und Reise-Anzüge

Hochsommer-Anzüge

in Rohseide, Lüster, Leinen und Flanell.

#### Jagd- und Touristen-Joppen

Lüster-, Rohseide- und Leinen-Joppen

Herren-Hosen von 2 Mark an.

Weisse Hosen in Leinen und Flanell.



### Reise- und Touristen-Ausstellung.

Herren-Paletots und Ulsters

Loden-Mäntel und Pelerinen

Jagd-, Gebirgs- und Wetter-Mäntel

Automobil- und Reise-Mäntel

Regen-, Staub- und Gummi-Mäntel.

Khaben-Stoff- und Wasch-Anzüge

Pejacs, Wetter-Mäntel und Pelerinen

Wasch-Blusen, kurze und lange Hosen.

Praktische Reise- und Touren-Anzüge für Knaben, speziell für die Ferien gearbeitet.

Ca. 200 Herren-Wasch-Westen  
empfehlen wir als besonders preiswert:  
Serie I Serie II Serie III  
2.50 4.— 5.50

## Gebrüder Dörner

4 Mauritiusstrasse 4 — gegenüber der Walhalla.  
Münchener Lodenkleidung für Herren und Damen  
von Fritz Schulze, Hofl., München.

### Preisermässigung

auf alle Massbestellungen, die wir uns einer pünktlichen Lieferung wegen möglichst frühzeitig erbitten.

# EUREKA

ist und bleibt das beste und billigste  
moderne Waschmittel

Preis pro Paket (1/2 Pfd.) nur 15 Pf.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.



Vaillant's Wand-Gas-Badeöfen, 'Geyser' u.  
automat. Heisswasserapparate D. R. P. und  
D. R. P. angem.

Joh. Vaillant & m. b. H.  
Remscheid.

Grösste und bedeutendste Spezialfabrik für Gas-Badeöfen. Verkauf nur durch die Installationsgeschäfte. — Kataloge kostenlos.

Nur noch kurze Zeit!

### Krausnick & Co.,

Nur noch kurze Zeit!

Kaiser-Friedrich-Platz 3 Wiesbaden Kaiser-Friedrich-Platz 3  
(Eckladen im Hotel Nassau.)

Wegen Geschäftsaufgabe Totalausverkauf aller

## Juwelen, Gold- u. Silberwaren

mit 25% Rabatt gegen bar.

Kunstgegenstände mit 33 1/3 % Rabatt.

### Günstigste Kaufgelegenheit!

Laden-Einrichtung (echt Mahagoni) zu verkaufen.

957

### Ferien-Sonderfahrten!

Dauer jeder Reise: Eine Woche.

Abreisen: Sonntag, den 17. und 24. Juli 1910.

**Schweiz:** Tour A: Ab Basel, Luzern, Vierwaldstättersee, Gotthardbahn, Göschenen, Reussfälle, Teufelsbrücke, Urnerloch, Andermatt, Furkapass, Rhonegletscher, Grimselpass, Handeckfall, Guttannen, Aareschlucht, Meiringen, Reichenbachfälle, Rosenlani, Scheidegg, Grindelwald, Wengen, Lauterbrunnen, Interlaken, Spiez, Thunersee, Bern, Basel. **Mk. 100.—**

**Oberitalien. Seen:** Tour B: Ab Basel—Andermatt (wie vorstehend), dann Locarno, Lago Maggiore, Stresa, Pallanza, Isola, Madre, Isola Bella, Luino, Luganosee, Lugano, Menaggio, Bellagio, Codogno, Comerio, Como, Brunate, Mailand, Chiasso, Basel. **Mk. 150.—**

**Tirol:** Tour C: Ab Konstanz, Bregenz, Bodensee, Innsbruck, Brenner, Franzensfeste, Toblach, Schlüterbach-Cortina, Falzaregopass, Buchenstein, Pordoi, Canazei, Karerpass, Karersee, Welschnofen, Birchbruck, Bozen. **Mk. 130.—**

**Schweiz:** Tour D: Ab Basel, Biel, Lausanne, Genfersee, Montreux, Vevey, Schloss Chillon, Zweisimmen, Spiez, Thunersee, Interlaken, Brienzsee, Brienz, Meiringen, Aareschlucht, Reichenbachfälle, Alpbachfall, Brünigpass, Vierwaldstättersee, Bruenen, Oxenstrasse, Flüelen, Luzern, Basel. **Mk. 120.—**

Reisepreise einzeln und beliebig innerhalb 45 Tagen. Bewährte Führung. Kleine Teilnehmerzahl. Preise der Reisen verstehen sich einschl. Eisenbahn u. Dampferfahrt, voller, vorz. Verpflegung, Hotels etc. — Prospekte gratis. **F171**

Internationales Reisebureau, Strassburg i. Els.,

Hohenlohestrasse 8. Telefon 805.

### Prima rentierendes Haus

mit flottem Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft, in bester Lage Wiesbadens, umständehalber sofort preiswert zu verkaufen. Off. u. v. 72 an die Tagbl.-Gauis-Agentur, Wilhelmstrasse 8. 5597







**4 Zimmer.**  
 Gtwiller Straße 18 4 Z., 2 B.,  
 Gas, elektr., p. 1. Off. R. Varr.

**5 Zimmer.**  
 Mainzer Straße 20, Part.-Wohn.,  
 5 große Zimmer, Bad, Balkon u.  
 Zubehör, auf 1. Off. zu vermieten.  
 Näheres daselbst, 1. Etage, 2382

**7 Zimmer.**  
 Kaiser-Friedrich-Ring 54 herrschaftl.  
 7-Zim.-Wohn., 1 St., zu verm. Näh.  
 Goethestraße 1, 1. Et.

**8 Zimmer und mehr.**  
 Adolfsallee 27 8 f. gr. Z., Sch., f. gr.  
 St., reichl. Zub., g. 1. Off. zu verm.

**Läden und Geschäftsräume.**  
 Kersstraße 16 Geschäft, zu verm. 1730  
 Walramstraße 2 Werkstätte z. verm.  
 Große Läden mit Entree im  
 Tagblatt-Haus, Langgasse 21.  
 sofort preiswert zu vermieten.  
 Näheres im Tagblatt-Kontor,  
 Schalterhalle rechts.

**Läden zu vermieten.** Näh. Maurits-  
 straße 1, im Lederladen, 2414

**Möblierte Wohnungen.**  
 Möbl. 5-Z.-Wohnung, 1. St., monatl.  
 150 M., g. v. R. Goethestr. 1, 1.

**Möblierte Zimmer, Mansarden etc.**  
 Albrechtstraße 22, 1. möbl. Zimmer.  
 Albrechtstraße 28, Part., sep. a. m. Z.  
 Albrechtstr. 30, 2. m. Z., sep. Eing.  
 Albrechtstr. 30 möbl. Zim. m. Koch-  
 Albrechtstr. 38 möbl. Zim. m. Bf. z. v.  
 Bahnhofstraße 22, 2. 1. möbl. Zim.  
 Bärenstr. 7, 3. g. möbl. Zim. 1 u. 2 B.  
 Bertramstr. 6, 8. 1. möbl. Zim. m. Bf.  
 Bismarckring 7, 2. 2. f. m. Zim.  
 Bleicherstr. 27, 2. 1. f. möbl. Zim. 5.  
 Bleicherstr. 37, 1. möbl. Zim. B13942  
 Bleicherstraße 47, 2. 2. gut möbl. Zim.  
 Blücherstraße 36, 1. 1. möbl. Zim. 8, 50.  
 Deladestraße 8, 1. 1 möbl. Zim. an  
 best. Herrn dauernd zu vermieten.  
 Deladestraße 8, 1. 1 Zimmer mit  
 2 Betten für sofort zu vermieten.  
 Dehmerstraße 68, 2. 1. möbl. Zim.  
 u. Schlafz., auch einzeln,  
 bei alleinigen Wohn. zu vermieten.  
 Eleonorenstr. 5, 2. 2. e. Z. m. Bf.  
 Eleonorenstr. 8, 1. 1. f. möbl. Zim. 5.  
 Eleonorenstr. 10, 2. 1. gut möbl. un-  
 gemietetes Part.-Zim. billig a. verm.  
 Fährbrunnstr. 6, 1. f. möbl. Zim.  
 Friedrichstr. 8, 2. 1. 1. möbl. Zim.  
 Friedrichstr. 29, 1. möbl. Zim. 1 od. 2 B.  
 Friedrichstraße 41, 2. 1. f. m. Zim.  
 Friedrichstraße 44, 2. 1. möbl. Zim.  
 Friedrichstraße 44, 2. 1. möbl. Zim.  
 Gneisenaustr. 3, 3. 1. möbl. Zim. 8. v.  
 Gneisenaustr. 19, 2. 1. f. m. Zim. an  
 b. Herrn od. Dame v.

Häutergasse 7, 3. schön möbl. Zim.  
 mit zwei Betten billig zu verm.  
 Heilmundstr. 26, 2. möbl. Zim. 1-2 B.  
 Heilmundstr. 28, 2. 1. möbl. Zim. 3. 2. B.  
 Heilmundstr. 40, 1. m. Z. 16-18 M.  
 Heilmundstraße 45, 1. 2. möbl. Zim.  
 Herderstr. 23, 2. 1. möbl. Zim. z. v.  
 Hermannstr. 10, 2. g. Kof. u. 2. bill.  
 Hochstättenstr. 10, 2. 1. g. m. sep. Z.  
 Kaff.-R.-Ring 35 m. Frontis. M. B.  
 Kapellenstr. 9, 2. 2. r. u. m. möbl. Z.  
 Karlstraße 2, 2. 1. möbl. Zim. frei.  
 Karlstraße 3, 2. 1. möbl. Zim. mit  
 und ohne Pension.  
 Karlstraße 4, 2. 1. möbl. Zim. frei.  
 Karlstraße 11, 1. f. m. möbl. Zim.  
 Kellerstraße 7, 8. 1. f. m. Zim. 50.  
 Kirchstraße 17, 2. 1. möbl. Zim. u.  
 1 leeres Zimmer zu vermieten.  
 Lehmstraße 14, 2. 1. möbl. Zim. 5. 5.  
 Lehmstr. 16, 2. 1. f. m. gr. Zim. bill.  
 Meißnerstraße 10, Speisehaus, schönes  
 Logis 250 M. p. M., a. mit Kof.  
 Moritzstraße 24, 2. möbl. Zim. 20 M.  
 Moritzstr. 35, 2. 1. gut möbl. Zim. m. B.  
 Moritzstr. 42, 2. 1. f. m. Zim. a. verm.  
 Oranienstr. 2 f. m. Zim. m. Bf.  
 Oranienstr. 48, 2. 1. f. m. Zim. 50.  
 Zimmer, ev. mit 2 Betten.  
 Schachtstr. 30, 1. 1. möbl. Zim. bill.  
 Schachtstr. 30, 2. 1. möbl. Zim. bill.  
 Schöne Aussicht 44, 1. m. Z. a. P.  
 Schwalbacher Str. 27, 1. 2. f. m. Zim.  
 Zimmer u. 2 möbl. Zim. an verm.  
 Sedanplatz 4, 2. 1. f. m. Z. a. v.  
 Sedanstr. 6, 1. 1. möbl. Zim. an verm.  
 Sedanstr. 7, 2. 1. f. m. Zim.  
 Sedanstr. 7, 2. 1. Kof. u. Logis.

Sedanstr. 15, 3. Kof. u. Logis. B13864  
 Tannhäuser 77, 2. 1. f. m. Zim. 6.  
 Walramstr. 2 1. f. m. Zim. per  
 sofort zu verm. Näh. Varr. 1. Et.  
 Weberstraße 3, 2. f. m. Zim.  
 Weichstraße 7 möbl. Zim. 3. verm.  
 Weichstraße 1, 1. 2. f. m. Zim. an verm.  
 Weichstraße 1, 3. f. m. Zim. an verm.  
 Zimmermannstraße 4, 2. 1. f. m. Zim.  
 zwei anst. Leute schön. Zim.

**Leere Zimmer und Mansarden etc.**  
 Friedrichstr. 29, 1. 2. 1. f. m. Zim. a. v.  
 Friedrichstr. 29, 1. 1. 1. f. m. Zim. a. v.  
 Quersstraße 1, 1. 2. große Balkongim.  
 leer zu vermieten.  
 Quersstraße 1, 3. 1. leeres f. m. Z. a. v.  
 Steingasse 15 1. f. m. Zim. zu verm.  
 Zimmermannstr. 10 gr. hell. Kam.  
 f. m. Zim. an verm. Näh. Varr. 1. Et.  
 f. m. Zim. an verm. Näh. Varr. 1. Et.

**Kemisen, Stallungen etc.**  
 Goldgasse 15 Stallung für 1 Pferd.

**Mietgesuche**  
 sucht 1. od. 2-Z.-Wohn. Näh. Rhein-  
 straße. Off. m. Pr. u. D. B. Hauptp.

**Heinrich Ehepaar,**  
 verm. Reichsbeamter, f. 1. 1. Off. 2.  
 Zim.-Part.-Wohn. i. d. Off. m.  
 Preisang. u. 11. 706 a. Tagbl.-Verl.

**Einz. Dame sucht 2-Zim.-Wohn.**  
 in Villa nicht ausgef. Off.  
 m. Pr. u. R. 757 an d. Tagbl.-Verl.

**Sum 1. August nette 2-Zim.-Wohn.**  
 mit Keller gesucht. Nähe Adelheid-  
 straße. Offerten mit Preisangabe  
 unter B. 755 an den Tagbl.-Verlag.

**2-Zimmer-Wohnung.**  
 i. d. Nähe Taunusstr. a. 1. mit ein-  
 Gartenanteil auf 1. Off. a. mieten  
 bei Preis n. über 400 M. Offerten  
 unter C. 754 an den Tagbl.-Verlag.

**Wohnung**  
 von 4-5 Zimmern wird von ruhiger  
 kinderloser Familie per 1. Oktober  
 zu mieten gesucht. Offerten mit  
 gen. Preisangabe u. C. 758 an den  
 Tagbl.-Verlag erbitten.

**Herr sucht auf drei Wochen**  
 anst. Wohnung, a. 1. Off. in Privat-  
 haus. Offerten mit Preis u. M. 757  
 an den Tagbl.-Verlag.

**Intellig. sol. Handwerker,**  
 mittl. A. ledig, mit Sprachk., sucht  
 f. m. Zim. m. Bf. u. C. od. Stb.  
 gegen Gegenleistung von Haus-  
 u. Gartenarb. Reparaturen aller Art.  
 Off. u. T. 184 an den Tagbl.-Verl.

**Ein junger Mann**  
 aus gutem Hause sucht unter beschr.  
 Ansprüchen ein Zimmer in gut bür-  
 gaue, evtl. Familienwohnung. Off.  
 unter B. 758 an den Tagbl.-Verlag.

**Fremden-Pensions**  
 Angenehmes Heim  
 findet allein. Dame in ruh. Hause.  
 Off. u. B. 757 an den Tagbl.-Verl.

**Vermietungen**

**3 Zimmer.**  
 Schwalbacher Straße 45 n. f. d.  
 Mischelberg, 1. Etage, schöne 3 Zim.  
 mit Zubehör, sofort oder später zu  
 verm. Zu erst. Einricht. 2, 1. rechts.

**Läden und Geschäftsräume.**  
 Sedanplatz 7 Laden mit Wohnung,  
 worin seit 8 Jahren  
 Möbelgeschäft m. g. Erfolg bet. w.  
 auf 1. Oktober zu vermieten. Näh.  
 Sedanplatz 7, Schladen. B13-17

**Läden**  
 in erster Geschäftslage  
 Wiesbadens,  
 in  
 „Tagblatt-Haus“  
 Langgasse 21,  
 sofort preiswert zu vermieten.  
 Näheres im Tagblatt-Kontor,  
 Schalterhalle rechts.

**Ein kleiner Bureauaum** billigst p.  
 sofort zu vermieten. Näheres beim  
 Portier, Rheinstraße 19. 5625

**Verhältnisse**  
 groß u. geräum., mit od. ohne Maschin.,  
 f. v. vermieten. Näheres Friedrich-  
 Frankfurter Straße 29, 2.

**Möblierte Zimmer, Mansarden etc.**  
 Adelheidstr. 44, Part., möbl. Zimmer  
 nur an Herrn zu vermieten.  
 Adelheidstraße 51, 1. gut möbliertes  
 Zimmer, vollst. neue Möbel (Schreib-  
 tisch) zu vermieten.

**Bism.-Ring 11.** 8. Et. f. m. f. m. f. m.  
 Zimmer für 15 M.

**Dohmerstr. 25, 3. 1. f. m. Zim.** f. m.  
 großes Erdgeschoss, an best. Herrn od.  
 Dame, mit od. ohne Pension z. verm.

**Lehmstraße 33** gr. g. möbl. Zim.  
 f. m. Zim. f. m. Zim. f. m. Zim.

**Mauritiusstr. 11, 2. Et. f. m. Zim.** f. m.  
 möbl. Zimmer zu verm. B13004

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit elektr. Licht und Dampfheizung  
 in herrschaftl. Hause per bald zu ver-  
 mieten. Näh. Langgasse 5, im Schuh-  
 geschäft.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten, auf  
 Wunsch m. Salon,  
 1 oder 2 Betten, ungemietet, Albrecht-  
 straße 2, 1. nahe Nikolastraße.

**Gut möbl. Zimmer mit 1 od.**  
 2 Betten sofort oder später zu verm.  
 Christians, Rheinstraße 62, 1.

**Leere Zimmer und Mansarden etc.**  
 Rheinstraße 117, 4. Etage, schönes  
 Zimmer frei. Näheres daselbst. 5535

**2 bis 3 leere Zimmer,**  
 bisher u. West benutzt, per 1. Juli od.  
 später zu vermieten

**Wilhelmstr. 46** 1. f. m. Zim. 40.

**Kemisen, Stallungen etc.**  
 Weinstraße für ca. 40 Stück billigst p.  
 sofort zu vermieten. Näheres beim  
 Portier, Rheinstraße 19. 5626

**Sommerwohnungen**  
 einen ruhig u. angen.  
 Ferien u. Erholungs-  
 Aufenthalt sucht, per  
 lange Periode, v. F77

**W. Schnabel,** Burgkauerstr. und  
 Depend., Burgschwalbach h. Jollhaus,  
 Klimat. Kurort.

**Eppenhain.** Pers. Wassertr.,  
 im Walde, bester:  
**H. Kaufmann.** Telefon 30.

**Sommer-Wohnung.**  
 In der romantisch gelegenen schönen,  
 Scheidebühlstraße (Taunus) bei Rotten-  
 bach, habe ich 4-6 Zimmer ohne Ein-  
 richtung zu vermieten.  
**Karl Hermanns.**  
 Rottenbach, Elmühle.

**Hotel Merz,**  
 Adolphstr. 1. Eigent. J. E. Pfeiffer.  
 Gänzlich neu renoviert, bestmöglicher  
 Touristenhaus. Gr. luftige Fremden-  
 zimmer für längeren Aufenthalt bei  
 billigem Pensionspreis.

**Mietgesuche**  
**2-Zim.-Wohnung,**  
 Part. od. 1. Et., bis 30 M. pro M.,  
 a. 1. Off. v. Off. Ehepaar gr. f. m. Zim.  
 Off. u. B. 757 an den Tagbl.-Verl.

**Best. kinderl. sol. Ehepaar**  
 sucht p. 15. d. M. Wohn. m. 2 Z., A.,  
 evtl. Bad, i. g. B. in freier Lage.  
 Offerten mit Preisangabe u. C. 757  
 an den Tagbl.-Verlag.

**Herrschaftl. Wohnung**  
 v. 5-6 Z. u. allem Zubehör, kom-  
 forabel, sofort oder später in Wich-  
 rich a. M. gesucht. Ausführ. Offert.  
 mit Preisang. u. A. 356 Tagbl.-Verl.

**Möbliertes Zimmer**  
 mit 3 Betten, ev. 2 Zimmer, von  
 Ehepaar mit Sohn auf 4 Wochen, v.  
 12. August ab, zu mieten gesucht.  
 Offerten mit Preisangabe u. A. 348  
 an den Tagbl.-Verlag.

**Herrsch. Etagen-Wohnung**  
 (Hochpart. od. 1. Et.) von 4-5 Zim.  
 mit Zubeh., als: Küche, Speisek.,  
 Bad, evtl. f. m. Zim. f. m. Zim. f. m. Zim.  
 (3 evtl. f. m. Zim.) in schönem ruh. Hause  
 in mögl. freier Lage zum 1. Okt. er-  
 gesucht. Off. mit Preisangabe  
 unter B. 757 an den Tagbl.-Verlag.

**Im Biederker Dillenviertel**  
 wird für 4-6 Woch. 1-2 möbl. Z. zu miet-  
 gef. Off. a. d. Hausd.-Verl., Ruisenstr. 19.

**Gesucht**  
 über 350 qm trockene Lager-  
 räume, evtl. auch Lager f. o.  
 Unterbau, Partier u. 1. Stock,  
 für ruhiges Engros-Geschäft ohne  
 Maschinenbetrieb per sofort oder  
 1. Januar 1911. Offerten unter  
 Z. 757 an den Tagbl.-Verlag.

**Fremden-Pensions**  
**Pens. Villa Edelweiß,**  
 Kapellenstr. 31, n. d. Röhbr.,  
 neu eingerichtet, billige Preise.

# Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Befreite Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

**Geldverkehr**

**Kapitalien-Angebote.**  
**Schlesische Bodenkredit-Anst.**  
 Paul Drostau 5510  
 offeriert durch ihren Direkt-  
 rektor Dr. Aberle sen.:  
 1. Hypoth.-Kapital nach Wies-  
 baden, Sonnenberg, Bier-  
 bad, Erdenheim, Mainz  
 u. zeitgemäß 2. d. d. u. 60% der  
 Wert- u. Lage z. f. od. spät. Ausg.

**30-35,000 M.** an 1. St. z. 4 1/2%,  
 40-50,000 M. an 2. Stelle zu 5%,  
 50,000 M., ganz o. get., a. 2. St. z. 5%  
 auszuliehen.

**Jos. Raudnitzky,** Webergasse 3.

**Hypotheken-Kapital.**  
 50,000 M. an erster Stelle auszu-  
 leihen durch Julius Allstadt,  
 Schierkeiner Straße 13.

**50,000 M.**  
 an 2. Stelle, ganz oder geteilt,  
 auszuliehen. Jos. Raudnitzky,  
 Webergasse 3, 2.

**Habe noch 150,000 Mark**  
 in Vorschritten zu 5 u. 10 Mille, an  
 Sachverständigen, hier und Provinz  
 Hessen-Rhein, auszuliehen. Off. u.  
 Postlagerkarte Nr. 54, Wiesbaden 1.

**M. 200-250,000**  
 find in großen Vösten als zweite Hypo-  
 theken zu vergeben. Off. u. M. 73 a. d.  
 Tagbl.-Verl., Wilhelmstr. 8. 5628

**Wer Geld sucht**  
 oder zu verleihen hat,  
 den wird eine Anzeige  
 im „Geldmarkt“ des  
 Wiesbadener  
 Tagblatts  
 rasch u.  
 sicher  
 zum  
 Ziele  
 führen.

**Kapitalien-Gesuche.**  
**Ein tücht. Geschäftsmann** sucht  
 gegen dopp. Sicherheit 1000 M. Off.  
 unter B. 11. 5 Hauptpostlagernd.

**4000 M. zu 5 1/2 %** Sinsen  
 gegen gute Sicherheit per sofort zu  
 verleihen gesucht. Off. unter B. 184 an  
 den Tagbl.-Verlag. B13815

**5000 Mark**  
 auf gute Nachhypothek auf ein gutes  
 Objekt im Zentrum der Stadt so-  
 gesucht, es kann auch noch gute Bürg-  
 schaft gestellt werden. Offerten un-  
 ter B. 757 an den Tagbl.-Verlag.

**16-17,000 M.** auf 2. Stelle  
 v. Schuldgeber auf Off. gef. Off. u.  
 D. 134 Tagbl.-Verl., Bismarckstr. 29.

**M. 30,000**  
 b. Privatbank gesucht. Solide Sache.  
 Schulen, Behörden bereits feste Be-  
 stellungen. Nachweisbarer Verdienst  
 in 9 Monaten ca. 4000 M. Offert.  
 unter B. 758 an den Tagbl.-Verlag.

**Für die**  
**auswärtige Fabrikanlage**  
 Tagwert ca. 35,000 M., sucht eine  
 kleine, angenehme, Firma eine alleingige  
 Hypothek aufzunehmen. Gest. Off.  
 erbitet unter B. 134 an den Tagbl.-  
 Verlag. B13782

**Immobilien**

**Immobilien-Verkäufe.**  
**Wohnungsnachweis-Bureau**  
**Lion & Cie.,**  
 Tel. 708. Friedrichstr. 15, bis 11.  
 Stets größte Auswahl verkäuflicher  
**Villen, Etagenhäuser**  
**und Grundstücke.**  
**Hypotheken-Gelder**  
 zur 1. und 2. Stelle.

**Modernste**  
**neue Villa**  
 mit Garten, in der feinsten Lage,  
 wegen Wegzugs sehr preiswert zu  
 verkaufen. Julius Allstadt,  
 Schierkeiner Str. 13.

**Villa am Landesdenkmal**  
 preiswert zu verkaufen. Offerten unter  
 B. 721 an den Tagbl.-Verlag.

**Günst. Gelegenheitskauf!**  
 Am schönsten See der bayrischen  
 Boralpen gelegenes  
**Schloß**  
 von etwa 16 Sälen u. Zimmern  
 mit elektr. Läutewerk, Telefon,  
 mehreren Balkons, Terrassen mit  
 wunderbarer Aussicht auf See u.  
 Gebirge, ca. 25 Minuten v. Bahn-  
 station entfernt, liefert auf prächt-  
 iger Anhöhe Kaufpreis gel. gen.  
 doch mit Automobil zu erreichen,  
 ist mit etwa  
**ca. 70 pr. Morgen großem**  
**Park,**  
 darunter für etwa 10,000 M.  
 Hochwald, ferner Wiese, Zier-  
 Gärten und Obstgärten,  
**Kapellenweiher,**  
 Wasserfällen, Springbrunnen,  
 schönen Nebengebäuden, Regi-  
 stratur, Gasthaus, Fischhaus, Al-  
 lände, alles elektrisch beleuchtet,  
 fortgeschritten und unter dem  
 besten Wert und unter sehr  
 günst. Zahlungsbedingungen  
 zu verkaufen. Der Verkäufer ist für  
 kurze Zeit auf dem Objekt an-  
 wesend, daher Besichtigung jetzt  
 besonders zu empfehlen. F129  
 Nähere Auskunft erteilen  
**Lorenz Thoma & Co.,**  
 München, Herzog-Wilhelmstr. 23.

**Geschäftshaus,**  
 worin seit einer Reihe von Jahren  
 ein hiesiges Kolonialwaren, Delikat-  
 essen- und Spirituosen-Geschäft  
 betrieben wird, ist wegen vorge-  
 rückten Alters des Besitzers zu ver-  
 kaufen. Julius Allstadt,  
 Schierkeiner Straße 13.

**Wichtig für Geldleute!**  
**Brillante Kapitalanlage!**  
 Ein rentables Geschäft in der  
 allerbesten zentralen Lage Wies-  
 badens mit beträchtlichem Liebes-  
 schaft preiswert zu verkaufen. Off.  
 u. „G. M. 450“ Hauptpostlag.

**Rittergüter.**  
 Ein beautiful mehrere größere und  
 kleinere Güter namentlich in der Provinz  
 Hessen-Rhein zu verkaufen. F133  
 Emil Dröge,  
 Frankfurt a. M. Tel. 9008.

**Dampfziegelei zu verk.**  
 für M. 60,000 bei M. 30,000 Anzahl.  
 Off. u. B. 721 an den Tagbl.-Verlag.

**Gauegelände zu Hahn I. C.**  
 für Fabrikanlagen mit Eisen-Anschluß  
 Näh. b. J. Seelcke, Friedrich a. M.  
 Gärten, Auen, 2 Ruten,  
 m. Obst u. Gemüse-Anf. u. Garten-  
 a. verm. Näh. im Tagbl.-Verlag. Fp

**Immobilien-Kaufgesuche.**  
**Mod. Villa**  
 v. mind. 3 Zim., Garten, elektr.,  
 Bad, Bad u. Zubeh., z. Preis v.  
 70-100,000 M. sofort zu kaufen  
 gesucht. Julius Allstadt,  
 Schierkeiner Str. 13.

**Kauf oder Beteilig. gelucht.**  
 Kapital zur Ausg. 30-40 Mille ver-  
 vorhanden. Rent. Ziegelei nicht  
 aufgeschlossen. Off. u. G. 2. 2057  
 befürd. Hauptpostlag. Berlin,  
 Leipziger Straße 103. F138

**M. Grundst.**  
 gegen bar und gute 2. Hyp.-Festsetz.  
 sofort z. f. gef. Ven. Off. ab. Lage,  
 Größe u. aus. Preis erbitten unter  
 S. 10 Hauptpostlagernd.















**Der Roman.**

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

92r. 157.

Samōtaq, 9. Juli.

1910.

## Philister möhre.

Eine Gefichte aus Schwaben von Johannes Proff.

Исследования выполнены в соответствии с программой «Исследования в области безопасности жизнедеятельности» на 2004–2006 гг., утвержденной Президиумом Российской академии наук.

einig in dem Urteil: „Rüstler Möhre ist doch ein  
Brachpferd! Soll leben hoch!“  
Dante aber ließ Konrad Möhre in seinen Dien-  
sten nichts von seiner vielgerühmten Fidelität verpöf-  
fen. Er war wirklich von einer Stimmung beherrscht, die  
mit ganz gewöhnlicher Volksfiroflichkeit große Ähnlichkeit  
hatte.

Und dabei befand er sich unterwegs nach Mü-  
 ßungen! In einem Zuminogen, dessen Sonnen-  
 graß den Rebensblüthen ringsum ihren süßesten Duft  
 entlockte!

Nach wie hatte er auf der Fahrt dorthin so  
gämlichen Gedanken nachgegangen. Und für die aus  
dem Morgenmehl tauflich ins Sonnenlicht tauchenden  
Hefenbügel und Postkutschengänge, für das lustige  
Blinsen des Redars, für das lodende Grinsen der hoch-  
getürnten Murgarinen und der Wälder am Stielrand  
der Alts, idyllisch er, verdrückt vor sich hinlauernd,  
auch den Jagdtigenossen in seinem Wagenabteil keine  
Bemerkung. Selbst das oft geräuschvolle Ein-  
und Aussteigen vom Touristik, wie es der Verkehr in dieser  
Jahreszeit mit sich brachte, wachte ihn nicht aus seinem  
Träumen.

In welcher frohlicher Geselligkeit pflegte er sonst diese Eisenbahnfahrt zu machen, wenn es zum Stiftungsfest der Verbindung ging oder zu ihrem ländlichen Sommerfest, dem „Bortag“ im tannennurankeligen Niederamt! Wie viel Anregungen empfing das Gelpösch dann von all den bestiebten Ausflugsorten, an denen man den großen Bogen des Redars entlang an Stullenwart nach Kibingen vorbeiführt. Fast an jeden dieser Orte — Unterfärberheim, Oberfärberheim, Eßlingen, Flechlingen, Kirchheim, Mürlingen, Wehingen, Neutal — knüpfen sich für die Freunde und ihre Tanten Erinnerungen an gemeinsam verbrachte frohe Stunden in Dülle!

Diesmal galt aber die Hahet seiner folgenden Bismontkunft. Billster Wohle hatte nicht einmal in Tübingen das Haus der Verbindung aufsuchen. Nur mit einem Einzigen, der freilich ihr angehörte, wollte er zusammentreffen. Seinem Neffen Billster Wohle hatte er, wenn möglich ohne daß die Bundesbrüder etwas davon merkten, erste Vorhaltungen zu machen.

Desfalls hatte er den Donnerstag, den die Academie der Woche, an welchem keine Vorlesungen der Professoren gehalten werden, für die Freie gewählt. Da floß in dieser schönen Jahreszeit der ganze helle Saufen über Land, hinaus nach einem der herrlichen Oestrich des Frühlings auf der Alb oder im thüringischen Schwarzwald. Dem Reffen hatte er geschrieben: er würde ihn vormittags auf seiner Wude besuchen, da er in einer privaten Angelegenheit nach Tübingen käme. Aufgimmt! Daßer Stillstehenden vor der Thür.

Ein Pfister im landläufigen Sinne war der  
Lektor Konrad Wörle, der nun schon geraume Zeit  
als technischer Direktor einer großen chemischen Fabrik  
in seiner Vaterstadt Stuttgart lebte, wodurch er nicht!  
Wenn dennoch der stattliche, joviale Herr, dem der röth-  
lich-blonde Vollbart die Marken von zwei kräftigen  
„Zurufgebern“ auf der linken Wange nur halb ver-  
deckte, von den meisten seiner Freunde „Pfister  
Wörle“ genannt wurde, so bewies dies vielmehr das  
Gegentheil.

Der Doktor Möhrle gehörte zu den „Philistern“, der kaiserlichen Studentenverbindung, die ihn einst vor weinendbetrübten Jahren ihr dreifarbiges Burschenband über die Brust gebettet hatte; er war, wie vornehmlich, bei seinem Eintritt ins „Philisterium“ ihr Mitglied geblieben — als „alter Herr“, wie man in anderen Verbindungen zu sagen pflegt.

In dieser Eigenschaft besah er einen weiten Kreis von Bundesbrüdern aller Alters- und Rangstufen ringsum in Deutschland und einen engeren im Schwabenlande. Mit vielen von den fernern Freunden feierte er alljährlich beim Stiftungsfest der Verbindung in Tübingen ein fides Wiedersehen, während eine Anzahl der „engeren“ Landsleute seinen vertrautsten Umgang in Stuttgart bildeten. Mit jedem neuen Semester wuchsen dem weiteren wie dem engeren Kreise neue Mitglieder an, oft zwanzig und mehr, und außer dem Stiftungsfest gab es in jedem Jahr noch sonstige Gelegenheiten, welche die „älteren“ Tübinger Purchen und Klische des Bundes mit ihren „frischen Abiliten“ zu gemeinsamer, oft studentischer Gesellschaft — sei's in Tübingen, sei's in Stuttgart oder an einem dritten Orte — zusammenführten. Zu den Kosten der Veranstaltungen steuerten die Älten ihr redlich Teil bei und, ganz wie die meisten anderen Verbindungen auf den deutschen Hochschulen, war auch die Tübinger Möhrle durch die Güte ihrer „Älten“ in den Besitz eines schönen eigenen Hauses gekommen. Möhrler Möhrle war unverheiratet geblieben. Die Ältesten unter den aufsteigenden, liebeswürdigen „Bundes-Kandidaten“ sei ihm zu schwer geworden, gab er gern scherzend zur Antwort, wenn man ihn nach dem Grund fragte. Er gehörte mit Leib und Seele seiner Verbindung an, und nur höchst ausnahmsweise verläumte er eine seiner Bundesgenossen. Und wie er einst als aktiver Bruder Studio beim Sommer und auf dem Hauptboden forsch und stollt seinen Mann gestellt hatte, so verstand er es nun als Möhrler bei solchen Gelegenheiten vortrefflich, die Würde seiner hohen Semester-nachsch in erquicklichen Einklang mit dem Frohsinn der Jugend zu bringen. Er empfand den Verkehr mit dem Nachwuchs wie ein erfrischendes Bad, und die Rücksicht, die ihn jeweils zum ersten Male in seiner Eigenschaft als „Möhrler“ hatten bewahren können, waren stets

OK. Die Haare im Erkennungsdienst. Das Studium und die Klassifizierung der Menschenhaare ist der Gegenstand der neuen Arbeiten und Untersuchungen, denen zur Zeit Vertikill, der unermüdete Kriminalforscher, seine Talente widmet. Er hat sich das Ziel gesetzt, eine vollständige, bis in die feinsten Einzelheiten ausgearbeitete Tabelle herzustellen, in der alle Farbnuancen und Nuancen des Menschenhaares ihren Platz finden sollen. Aus allen Zellen der Welt läßt er sich Haarproben kommen, eine gewaltige Menge von Proben liegt bereits vor, aber auch sie genügen noch nicht dem Eifer des Forschers, und er blüht um weitere Proben. Eine vollständige Palette der menschlichen Haarfarben ist nach der Ansicht des Gelehrten eine längst empfundene Nothwendigkeit für den kriminalistischen Erkennungsdienst. Wenn Verbrecher gesucht werden, gab man bisher die Haarfarbe nur unbestimmt und doppeltig an, denn die Farböne halten seine gleichwertige, einheitliche Bedeutung und wiessten je nach der jeweiligen Auflösung. Das in Stizilien helles Haar genannt wird, gilt bereits in Scandinavien als dunkel ufw. Sobald Vertikill mit seinem Material zufrieden ist, wird er die einzelnen Haarproben klassifizieren und in seine Tabelle einordnen, die von dem tiefsten Schwarz bis zum dunkelsten Schwarz alle Nuancen umfaßt. Die Tabelle wird dann allen Kriminalbehörden der Welt mitgeteilt. Wenn dann ein Verbrecher gesucht wird, so werden einfach die Haarnummern angegeben. Man schreibt z. B. Haar Nr. 27—32, und sofort die signifikante wie auch die skandinavische Polizei wird mit weitestgehender Genauigkeit wissen, welche Haarnuancen in Betracht kommen. Die Verbrecher, die heute bereits Handschuhe tragen, um ihre Fingerabdrücke zu hinterlassen, werden dann auf neue Gegenmittel sinnen zu müssen und am besten tun, sich den Kopf zu rasieren.

**Lövine's Anprobe.** W. Lövine, der populäre Polizeipräsident von Paris, der Schreden aller Pariser Diebe und Einbrecher, dessen Ant ist es ist, bei allen größeren Verbrechen oder Einbrüchen schleunigst zum Vortritt zu eilen, hat sich selbst überlassen: bei dem jüngsten Verbrechen kam er nicht erst nach der That, er war sogar zugegen, als der Cammertrid ausgeführt wurde. Der Pariser Polizeipräsident läßt bei einem englischen Schmied arbeiten: der Künstler verkleidung ist sehr stolz darauf, den Polizeigewaltigen zu seinen Ruten zu zählen und gestern empfing er den Besuch Lövine's, der gekommen war, um einen schönen neuen Sommerwagen anzuprobieren. So eifrig war der Schmied, daß er in seinem Eifer vergaß, von seinem Schweißbleich den Künstler abzugeben, als er mit Lövine ins Anprobierzimmer ging. Lövine ist ein bequemer Kunde, es ist nicht schwer, für ihn zu arbeiten, und der schöne graue Sommerwagen ließ sich abgeben. Als man aus dem Probierzimmer heraustrat, fehlte der Schlüssel zum Thut. Man rief sofort einen Schloffer, daß Thut wurde aufgeschoben, und es zeigte sich, daß die gesamte Varschaft des Schmieds verschwunden war. Selbst die Hosenknöpfe waren nicht mehr da. Zwingen gemacht, einmal in unmittelbarer Nachbarschaft des Polizeipräsidenten zu arbeiten, und er hatte auch glänzend den Schweißbleich ausgeträumt, während im Anprobierzimmer Lövine mit Befriedigung den guten Sitz seines schönen grauen Sommerwagens musterte. Der Schmied erinnerte sich auch, daß direkt hinter Lövine ein glattrastender, blingulirter aussehender junger Herr eintrat, der sich ein Louisd'or wechseln ließ, sich umschaute und verschwand. Aber die Angichungskraft des Polizeipräsidenten war groß genug, um den blingulirten Einbrecher wieder anzufassen; nur daß von diesem alles wegmah.

Die Smoodnäheri wird an Hüften, Kleidern, Schürzen und sonstigen Gebrauchsgegenständen, besonders an Kinderkleidern gern angebracht; sie nimmt sich gerade durch ihre Einfachheit angenehm vornehm und gediegen aus. Die Zeichnung ist leicht und wird durch die Veranung regelmäßiger Punktstücher zu einer sehr angenehmen Handarbeit. In der Smoodnäheri ist eine hübsche Anleitung mit vielen theilbaren Abbildungen von Brigitta Hofsteden im Verlage von Franz Gohardt u. Co., Berlin-Willmersdorf, Gungelstraße 49, herausgebracht worden. (Preis 80 Pf.)

oder als das „schwache Geschlecht“ bezeichnet werden. Daß aber auch Frauen manchmal über ganz ungeheure Körperkräfte verfügen, ersehen wir aus Bräutigams norwegischer Zeitung. Die folgenden folgenden Vorfall: In einem kleinen Städtchen Norwegens fand sich jüngst bei einem Seilermeister ein Mann ein, der gute starke Stricke verlangte. Die im Laden anwesende Gattin des Seilermeisters legte ihm sehr feste Ware vor. Der Käufer rief Ristoffon, ein Bauer aus der Umgehung, sagte die Stricke mit beiden Händen und zerriss sie. Er war als Riese bekannt und wollte sich einen Spaß machen. Er gab die Stricke der erschauerten Seilerfrau zurück und sagte, daß sie, wie sie ersehe, nichts taugten. Er verlangte also bessere. Die Frau gab ihm noch weitere, die er aber auch zerriss. Nun erwiderte die Frau, daß sie ihm wohl ihre besten Stricke geben würde; er müsse aber erst die zerrissenen bezahlen. Der Bauer warf lachend ein Paar Geldstücke auf den Tisch. Die Seilerfrau hatte aber nur auf diesen Augenblick gewartet. Schnell ergriff sie die Geldstücke und brach sie in 2 Hälften mit den Worten: „Ihre Geldstücke sind ja nicht besser als meine Seele. Haben Sie nicht besseres Geld?“ Nun war das Erlaunen an Rens Ristoffon. Er wunderte sich, eine so starke Frau zu finden, wie er sie bisher nicht gekannt hatte, und fragte sie nach ihrer Abstammung. Aus dem Gespräch, das sie nun miteinander führten, ergab sich, daß sie beide Geschwister waren. Väter Rens Ristoffon war frühzeitig nach Amerika ausgewandert. Bei seiner Rückkehr waren seine Eltern gestorben und er konnte nicht ausfindig machen, wohin seine einzige Schwester gekommen war. So wußten die Geschwister nichts voneinander, bis die Frau, die sie abgelesen, ihnen ihre gemeintame Abstammung verriet.

Noch etwas von phantastischen Automobilformen. Aus London wird uns berichtet: Die gewöhnlichen Automobilformen, die durch die Zweckmäßigkeit und die Feste der Technik bestimmt sind und sich jetzt gefällig und elegant darstellen, genügen zwar dem nüchternen und zweckmäßigen Sinn des Europäers. Der phantastische Orientale braucht aber andere Formen, um die Eigenart dieses sonnendurchflutheten und fauchenden Wagens ohne Pferde zum Ausdruck zu bringen. So sind besonders in Indien ganz ungeheuerliche Automobile zu sehen, die mehr an eine Märchenwelt als an den nüchternen Alltag erinnern. Den Rüstern dieses Landes heißt beim Anblick eines dahinschwebenden Selbstfahrers unwillkürlich der Gedanke an ein ungeheures Tier vor. So geben sie dem Automobil die äußere Form eines ungeheuren Affes, aus dessen Augen blendende blaue Lichter strahlen, die aus elektrischer Beize erzeugt werden. An Stelle des Subventors, der bei unseren Automobilen sitzt, wird bei diesem Automobil das Vorderrad des Pferdes nachgeahmt. Ein anderes Automobil, das die Straßen Kaluttas unflüchtig macht, sucht den Menschen zu ersetzen, als ob es ein dahinschwebender Elefant wäre. Auch hier indem die Augen des Thieres in der Nachzeit mächtige Strahlen aus und geben dem Fährer dadurch einen zauberhaften Charakter. Der Hüffel dient als Kuppe. Unter anderen Automobilformen fällt ein Schwanz auf, der in seinem Gefieder die Fährten des aufsteigenden und der mit seiner eleganten Linie dem Automobil ein ganz eigenartiges Aussehen verleiht. Ein indisches Fährer hat vor kurzer Zeit in London mehrere Automobile anfertigen lassen, die vollständig die Formen von Thieren wiedergeben. Ein Krokodill hat die Form eines Protobils, das wirklich einen schaurigen Eindruck machen soll. Ein anderes Auto hat an der Spitze den Körper eines ungeheuren Löwen, der auch ein schmerzenerregendes Aussehen bekommen hat, da der indische Fährer großen Wert auf dieses Moment legt. Ein Automobil in der Form einer riesigen Taube sieht er für seine Krokodille, eine ehemalige Schaupielerin, anfertigen, die er im vorigen Jahre in London gelehrt hat. Wenn diese eigenartige Mode auch augenblicklich schon in Amerika nachgeahmt gefunden hat, so erscheint es doch angeschlossen, daß sie bei uns in Europa zur Einführung gelangt. Gegenüber muß die sie höchsten bei keinen Zirkustruppen finden, die durch eigenartige Vorführungen wirken wollen.







# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.  
„Tagblatt-Haus“.  
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 6 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Auf:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag  
Langgasse 21, ohne Vorkasse. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich  
Bettendorfs. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wis-  
mar, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 22 Aus-  
gabestellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“  
in einschlägiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spalte, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige  
Kleinanzeigen. — Druck, halbe, dritte und vierte Seite, nach beiderseitiger Verständigung.  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorzugsberechtigten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 814.

Wiesbaden, Samstag, 9. Juli 1910.

58. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Noch ein Zeichen der Zeit.

\* Wiesbaden, 9. Juni.

Überraschend kommt ein Ereignis von nicht zu unter-  
schätzender politischer Bedeutung in diese verregneten  
politischen Sommerferien hinein. Dem „Wiesbadener  
Kolossalzeiger“ zufolge hat der Erbprinz zu Hohenlohe-  
Langenburg sein Amt als zweiter Vizepräsident des  
Reichstags niedergelegt und sein Rücktritt in einem  
längeren Schreiben an den Präsidenten Grafen  
Schwerin-Löwitz begründet. In dem Briefe heisst es:

Als bei der Neuwahl des Reichstagspräsidiums im  
Jahre 1909 die nationalliberale Partei es  
ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das  
Amt des zweiten Vizepräsidenten zu bezeichnen, be-  
stand an beachtenswerten Stellen die Auffassung, daß  
die Wiederannäherung derjenigen Parteien,  
die bis zur Entscheidung der Reichsfinanz-  
reform in wichtigen politischen Fragen zusammen-  
gewirkt hatten, durch die Bildung eines parteipolitisch  
einseitigen Präsidiums bei Neubeginn der parlamen-  
tarischen Arbeiten von vornherein ernstlich gefährdet  
sein würde. Um eine solche Gefahr zu mildern und  
dem Gedanken einer Wiederannäherung zu dienen,  
entschied ich dem damals von verschiedenen Seiten an  
mich gerichteten Wunsche, in dem ich die Kandidatur  
für das Amt des zweiten Vizepräsidenten annahm. Der  
Entschluß wurde mir dadurch erleichtert, daß die Par-  
tei, deren Hospitant ich bin, während der voran-  
gegangenen parlamentarischen Kämpfe stets eine ver-  
mittelnde Stellung eingenommen hatte. In-  
zwischen haben die Vorgänge bei einer Reihe von Er-  
st- und Zweitwahlen zu dem Reichstag und die jüngsten  
Veröffentlichungen des offiziellen Organs der natio-  
nalliberalen Partei eine erhebliche Ver-  
tiefung der Gegensätzlichkeit zwischen den einstigen  
Blockparteien zeitigt. Der bei dem Beginn der  
Tagung gerechtfertigte Versuch, durch den die Mög-  
lichkeit einer Wiederannäherung offengehalten  
werden sollte, ist gegenstandslos geworden und  
damit der Grund für meinen damaligen Eintritt in  
das Präsidium fortgefallen. Glaubte ich in dieser Ent-  
wickelung der Dinge an und für sich noch keinen zwin-  
genden Grund zur Niederlegung des einmal übernom-  
menen Amtes erblicken zu müssen, so ergab sich dagegen  
anstandslos der Inhalt und der Wirkung der  
Vormärz-Engpässe für mich die Frage, ob  
in der nun entstandenen Lage die Fortdauer meiner  
Rückständigkeit zu einem Präsidium, wie es sich durch  
die parteipolitische Verbindung seiner Bestandteile  
darstellt, mit den Grundtendenzen vereinbar ist, die mich  
bisher im öffentlichen Leben geleitet haben. Ich muß

diese Frage nach gewissenhafter Prüfung der erwäh-  
nten Tatsachen verneinen und lehne mich deshalb  
ergebnis zu erklären, daß ich hiermit das Amt eines  
zweiten Vizepräsidenten des deutschen Reichstags  
niederlege.

So der Erbprinz. Sein Schreiben beweist, daß die  
zwischen den Parteien des Wilhelms-Blocks seit der Reichs-  
finanzreform und nun auch nach dem Scheitern der  
preussischen Wahlrechtsreform bestehende Kluft noch  
immer größer geworden ist. Da der Erbprinz nicht  
mehr an die Möglichkeit einer Vermittlung zwischen  
den Konservativen als den nunmehrigen Intimen des  
Zentrums und den liberalen Parteigruppen glaubt,  
geht er. Seine Amtsniederlegung ist also eine unver-  
kennbare Klage an den schwarz-blauen Block, und zwar  
weniger an die konservativ-agrarischen Teilhaber  
dieser — zurzeit noch die Lage beherrschenden Partei-  
konstellation, denn den Konservativen steht der Erb-  
prinz immerhin noch als freikonservativer Hospitant  
verhältnismäßig nahe, als vielmehr an das Zen-  
trum. Mit einem Dr. Spahn will der streng ewange-  
lische Erbprinz, der auch im „evangelischen Bunde“  
eine bedeutende Stellung einnimmt, nicht mehr im  
Präsidium des Reichstags zusammen sein. Daher der  
Hinweis auf die Vorromäus-Engpässe. Weder in der  
scharfen Absege des nationalliberalen Parteiorgans  
an den Reichskanzler, der bekannten Erklärung der  
„Nationallib. Korr.“, noch der Ernennung der Herren  
v. Schorlemer und v. Dallwitz, noch in dem Ergebnis  
der letzten Reichstagswahlen, die allerdings auf alles  
andere schließen lassen, als eine Vermittlungsmög-  
lichkeit zwischen der frassen Machtpolitik der Konservativen  
und den Tendenzen des Liberalismus, nicht also in diesen  
beiden, allerdings bezeichnenden und entscheidenden sympto-  
matisch zu bewertenden Momenten aus den letzten  
Wochen hat der ehemalige Regent von Sachsen-Koburg-  
Gotha und ehemalige Kolonialdirektor den „Zwingen-  
den“ Grund des Ausscheidens aus dem Präsidium des  
Reichstags gesehen, sondern entscheidend für ihn  
war die Tatsache, daß durch die Vorromäus-Engpässe  
und ihre Folgen die Gegnerschaft aller nicht klerikal  
und nur halbwegs modern denkenden politischen Kreise  
gegen die ultramontane Partei sich so scharf heraus-  
gearbeitet hat, daß es einer charaktervollen Persönlich-  
keit, wie es der Erbprinz zu Hohenlohe nach seiner Ver-  
gangenheit sicherlich ist, eben nicht mehr möglich ist,  
sich im Reichstagspräsidium als dekorative Beigabe  
zum Schleppenträger des schwarz-blauen Blocks herzu-  
geben. Der Schritt des Erbprinzen wird weder den  
Konservativen noch dem Zentrum angenehm sein  
können; er ist vielmehr für beide eine Klage vor  
dem Lande. Wikant wird nun die Lage werden, wenn  
nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags die Er-  
gänzung des Reichstagspräsidiums erfolgen soll. Sollte  
doch die erst nach mancherlei Schwierigkeiten, der Ab-  
kehrung der Beteiligung am Präsidium durch die Natio-  
nalliberalen, der Abredung der Reichstagsverhandlung

und langwieriger Verhandlungen hinter den Kulissen  
zustandgekommene Beteiligung Hohenlohes am Prä-  
sidium den beiden schwarz-blauen Blockgenossen noch  
die erwünschte Möglichkeit gegeben, ihr intimes Ver-  
hältnis nach außen hin noch zu verkleinern. Jetzt sind  
sie vor die Wahl gestellt, da alle liberalen Parteien  
und diesmal nun doch wohl auch die Freikonservativen  
sich bedanken werden, den Erbprinzen für den Erb-  
prinzen aus ihren eigenen Reihen zu holen und so  
mit einem rein schwarz-blauen Präsidium zu arbeiten,  
oder aber bei Antisemiten und Polen einen Mann sich  
zu holen, — beides für sie gleich blamabel und gefäh-  
lich. So ist dem der Schritt des Erbprinzen ohne  
Frage eine politische Tat: sie klärt die Situation  
und ist für die konservativ-klerikalen Machthaber wie  
für den ihnen bisher gegenüber erfolglosen  
Kanzler eine ernste Mahnung.

### Der Erbprinz und seine Wähler.

Prinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg wurde im  
Jahre 1907 als Kandidat der vereinigten bürgerlichen  
Parteien in Gotha gewählt. Er erhielt 18 949 Stim-  
men gegen 16 084 Stimmen und entfiel damit den  
Sozialdemokraten einen Wahlkreis, den sie  
seit 1893 inne gehabt hatten. Im Reichstag selbst ist  
er wenig hervorgetreten. Wegen seines ruhigen, vor-  
nehmen und zurückhaltenden Wesens, erfreute er sich  
bei allen Parteien großer Verehrung und das war  
wohl auch der Grund, weshalb sein Name bei der Prä-  
sidentschaftswahl, die durch den Rücktritt des liberalen  
Vizepräsidenten nach dem Zerfall des Blocks nötig  
wurde, in den Vordergrund trat. Er wurde von der  
Reichspartei, deren Hospitant er ist, präsentiert und  
am 3. Dezember 1909 mit 178 Stimmen gewählt. Es  
fiel schon damals auf, daß das Zentrum ihn wählte.  
Denn er hat aus seiner antiultramontanen Gesinnung  
niemals ein Geheimnis gemacht. War er doch der ein-  
zige deutsche Bundesfürst, damals noch als Regent von  
Koburg-Gotha, der an der Einweihung der Pro-  
testationskirche in Speyer teilnahm. Er  
hat es denn auch, als er im Reichstag zum zweiten  
Vizepräsidenten gewählt wurde, für richtig gehalten,  
die Annahme der Wahl seinen Wählern gegenüber in  
einem eigenen Schreiben zu begründen, das er an den  
Vorstand des Wahlauflusses der bürgerlichen Par-  
teien in Gotha, Hofrat Dr. Wendelmuth, richtete. Darin  
heißt es unter anderem: „Ich verhehle mir nicht, daß  
eine erhebliche Zahl, vielleicht die Mehrzahl  
meiner Wähler, meine Handlungsweise nicht billigen  
wird. Ich glaube indes richtig gehandelt zu haben, in-  
dem ich nicht parteipolitischen, sondern allein patrio-  
tisch den Anschauungen folgte, welche mir geboten,  
mich dem Rufe der Pflicht in einem Augenblick nicht  
zu entziehen, wo meine Wahl als einziges Mittel er-  
schien, um eine die tiefbedauerlichen Gegensätze zwi-  
schen Rechts und Links noch verstärkende Zu-  
sammensetzung des Präsidiums noch zu ver-  
hüten.“

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Die Belagerung und Zerstörung des Dillenburg Schloßes vor 150 Jahren.

(23. Juni — 15. Juli 1760.)

Von Dr. C. Dönges-Dillenburg.

„Die Liebe hat das Dillenburg Schloß verteidigen  
lassen!“ schrieb der französische General de Scallier an den  
Herzog von Broglie, den Oberbefehlshaber der französischen  
Armee des Jährigen Krieges und spielt dabei auf das Ver-  
hältnis an, welches der Kommandant der hannoverschen  
Besatzung in dem Dillenburg Schloß mit der ältesten To-  
chter eines höheren oranischen Regierungsbeamten unterhielt.  
Abseher und Empfänger, sowie viele Zeitgenossen und so-  
gar Offiziere der Besatzung sind der Meinung, daß die  
Festung Dillenburg in nutzloser Verteidigung hinter dem  
Rücken der feindlichen Armee gehalten, daß das neutrale  
Schloß wider das Völkerrecht besetzt gehalten und geopfert  
wurde, und daß bei diesen Entschlüssen die „Liebe“ keine  
untergeordnete Rolle gespielt habe.

So ist denn das Dillenburg Schloß in den Stürmen  
des Jährigen Krieges unter den eigenartigen Umständen  
dem Untergang geweiht worden. Seine Festigkeit und die  
Neutralität seines Fürsten sind ihm zum Unglück geworden!  
Das stolze Oranien-Schloß, die Wiege eines tüchtigen Fürsten-  
geschlechts, von welchem großer Segen für unsere engere  
Heimat und das Volksleben des niederländischen Staates  
ausging, wurde ein Raub der Flammen. 150 Jahre sind  
verflossen seit jenen Tagen, die ihm den Untergang brach-  
ten; ein Rückblick auf die Verhältnisse des Schloßes und  
die Vorgänge jener Zeit wird daher nicht unangebracht  
sein.

Unter Heinrich dem Reichen, dem Vater der Stifter der

Walramischen und Ottonischen Linien der nassauischen Für-  
stenthümer, um 1240, war das Schloß in der Gemarkung  
des Dorfes Gelbach entstanden. Nachdem es in späteren  
Jahrhunderten auch Residenz der Grafen und Fürsten des  
Nassau-Ottoschen Hauses geworden war, nahm es durch  
fortgesetzte Bauungen und Befestigungen an Umfang und  
Bedeutung so zu, daß es zu den schönsten und stärk-  
sten Festungen der Rheinlande gezählt werden mußte.  
„Zum Mittelpunkt der Welt“ ward das Dillenburg Schloß  
in den Jahren 1567 bis 1572, als der große Oranier, Wil-  
helm der Schweiger, in das Schloß seiner Väter zurückge-  
kehrt war und dort rüstete gegen den mächtigsten Mann der  
Welt, Philipp von Spanien. Als das Dillenburg Schloß  
1739 mit dem Aussterben des Dillenburg Fürstenthums  
aufhörte, Residenz zu sein, legte Wilhelm IV. von Diez-  
Holland den Sitz der Landesregierung seiner wieder-  
einigten deutschen Besitzungen Dillenburg, Beilstein, Siegen,  
Diez und Hadamar nach Dillenburg. Das Schloß nahm  
die Landesregierung auf und bot den höheren Regierungs-  
beamten geräumigen Wohnsitz. Unter der Vormundschaft  
über Wilhelm V. war es nun, als Teile des englisch-hann-  
overschen Hilfsheeres auf der Seite Friedrichs II. von  
Preußen im Jährigen Krieg sich in dem neutralen, aber  
wegen seiner Festungswerke sehr wertvollen Stützpunkt  
sich festsetzten, um den französischen Heeren Trost zu bieten.

Nach den Kämpfen Ferdinands von Braunschweig bei  
Cleeve, Bergen und Münden hatten seine Truppen im Win-  
ter 1759/60 außer in Westfalen in einer zweiten Partie von  
Dillenburg bis nach Eisenach hinüber Winterquartiere be-  
zogen. Ihnen gegenüber lagen die Heere des Herzogs von  
Broglie am Mittelrhein (in Frankfurt, Goethes Jugend-  
erinnerungen!) und des Grafen St. Germain am Nieder-  
rhein: 82 000 Mann gegen 130 000. Da Ferdinand in  
Marburg in den ersten Januar Tagen 1760 Kunde erhielt, daß  
vereinigte Truppen beider Heere heranrückten, Dillenburg  
zu belagern, entschloß er sich, den gefährlichsten Stützpunkt zu  
entsetzen. Es entstand ein blutiges Ringen um und in

Dillenburg in den Nachmittags- und ersten Nachtstunden des  
7. Januar, als unter den Augen Ferdinands auf den Höhen  
von Niederscheid die belagernden Regimenter Paradinens  
vernichtet und zerstreut und hierauf die Besatzung auf 350  
Mann verstärkt und mit Proviant versehen wurde. Es war  
das der letzte entscheidende Schlag des Feldzugs 1759; die  
Franzosen wagten vor Eintritt des Frühjahrs kein Vor-  
dringen mehr.

Aus seinem Hauptquartier gab hierauf Ferdinand an-  
fangs Januar an seine Kommandanten zu Dillenburg  
(Hauptmann v. Düring), Marburg (v. Scharnhorst, später  
v. Bessendorff) und Homburg (v. Stochhausen) den Befehl,  
die ihnen anvertrauten Stellungen zum äußersten zu halten.  
Homburg und Marburg waren schon gefallen und Ferdin-  
and bis in die Casseler Gegend zurückgedrängt, als mit  
Anfang Juli für Dillenburg eine abermalige Belagerung  
einfiel, die den Untergang des Schloßes herbeiführte.

Ein stilles Leben hatte die Besatzung in dem Dillen-  
burger Schloß geführt, besonders unterstützt durch die  
schönen Damen der Familie des oranischen Bergdirektors  
D., als nach halbjährigem, süßen Nichtstun und Fehlen auf  
Besuch Broglies von Neustadt bei Treysa am 23. Juni das  
Regiment der Freiwilligen von Clermont erschien, die Be-  
satzung der Hannoveraner zur Übergabe aufzufordern. Ob-  
gleich Düring überzeugt war, daß er das neutrale Schloß  
nicht bis zum äußersten halten durfte und der Januar-  
befehl seines Oberbefehlshabers unter den augenblicklichen  
Verhältnissen nicht mehr bindend sein konnte, behandelte er  
den Parlamentär mit abgelenktem Spott und Drohung. Da  
eine freiwillige Übergabe abgelehnt wurde, wechselten mit  
dem 2. Juli Oberbefehl und Taktik. Es traf hierauf Gene-  
ral Hülsen mit Belagerungsgegeschütz und Verstärkung ein:  
1650 Mann gegen 300 Mann im belagerten Schloß. Nach  
dem Bau von Batterien im Gelbachwaldchen, dem  
Zusendenstehen und der Eberhard begann am 4. Juli eine  
Beschießung, welche nur gegen den 11. etwas Erfolg brachte  
in dem Einsturz einer Brücke an der Ostseite. Da auch ein



## Deutsches Reich.

\* Der Kaiser und die Reichsstände. Entgegen der Meinung der „Nat.-Ztg.“, der Kaiser solle danach streben, Landesherr in Elsaß-Lothringen zu werden, wogegen aber die süddeutschen Staaten seien, steht die „Straßb. Neue Ztg.“ fest, sie erfahre von bestinformierter Stelle, daß in dem jetzt festgestellten Entwurf einer Elsaß-Lothringischen Verfassung eine Änderung der Stellung des Kaisers nicht vorgesehen sei.

\* Handelsminister Sydow in der Berliner Börse. Der Handelsminister Sydow beabsichtigt, heute einen Studienbesuch bei der Berliner Börse zu machen, um ihre Einrichtungen kennen zu lernen.

\* Der Vizepräsident des Staatsministeriums. Wie eine parlamentarische Korrespondenz wissen will, soll der Vizepräsident des Staatsministeriums im preussischen Staatsministerium einzuweilen (wie in den letzten Jahren) unbefristet bleiben.

\* Zu den bevorstehenden Veränderungen im Kolonialdienst. Gegenüber den zahlreichen in letzter Zeit umlaufenden Meldungen über vermeintliche Veränderungen in der Stellenbesetzung höherer Kolonialämter, unter denen wir die eines Berliner, sich zuweilen als halboffiziell aufspielenden Kolonialblattes mitteilten, erzählt die „Rhein.-Westf. Ztg.“, daß alle diese Kombinationen als völlig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen seien. Es seien noch keinerlei Entscheidungen nach irgendeiner Seite hin getroffen, sondern alles sei noch in der Schwebelage.

\* Die bayerische Steuerreform gescheitert. Im Steuer-ausschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung gab Abg. Dr. Heim die Erklärung ab, seine Partei werde unter allen Umständen an dem Prozentigen Tarif für die Einkommensteuer festhalten. Wenn die Reichsversammlung die Steuerreform daran scheitern lasse, dann habe sie allein die Verantwortung zu tragen. Der Finanzminister erklärte, es scheute ihm, daß die Steuerreform gescheitert sei. Die Vertreter der Liberalen und der Freien Vereinigung schloßen sich den Erklärungen Dr. Heims an. Hieraus wurde der Prozentige Tarif einstimmig aufrecht erhalten. Damit ist die bayerische Steuerreform gescheitert, falls die Reichsversammlung nicht noch im letzten Augenblick nachgibt.

sh. 28. Deutscher Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag zu Coblenz. In der Freitagssitzung, über die wir schon in der Morgen-Ausgabe drabstlich berichteten, referierte ferner Generalsekretär Kerp-Eöln über „Organisation und wirtschaftliche Ergebnisse der Winger-genossenschaften“. Der Redner führte aus, daß die Winger-genossenschaften, die noch vielfach unterschätzt würden, die ältesten Genossenschaften überhaupt sind. Für die Organisation komme zunächst der Mittel- und Kleinbetrieb in Betracht, nicht der Großweingartenbetrieb. In bebauten sei die unläutere Konkurrenz, die der Großbetrieb vielfach den Kleinbetrieben mache. Die Winger-genossenschaften müßten demgegenüber darauf bedacht sein, Qualitätsweine zu erzielen. Der Schwerpunkt liege in dem Absatz der Produkte. Infolge der Schwierigkeiten, die der Weinhandel den Wingern bereite, habe sich der Kleinverkauf der Wingervereine ausgebildet, wobei gute Ergebnisse erzielt worden seien. Es sei zu empfehlen, die Weinverkaufsstellen der Genossenschaften weiter auszubauen. — Die Versammlung nahm hierzu eine Resolution des Referenten an, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß wenn auch die Bestrebungen der deutschen Winger-genossenschaften von finanziellen Mißerfolgen begleitet waren, sich doch die Erkenntnis behauptet hat, daß für die Winger des kleineren und mittleren Weinbaugebietes die Winger-genossenschaften in den meisten deutschen Weinbaugebieten unentbehrlich geworden sind, auch bei richtigem Aufbau und sachkundiger Geschäftsführung diesen bedeutende wirtschaftliche Vorteile zu bieten vermögen. — Nach einem kurzen Referat des Obbauinspektors Wagner-Bonn wurde zu dem letzten Thema der Tagesordnung: „Neuere Erfahrungen auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Obstverwertung“ folgende Resolution angenommen: „Der genossenschaftliche Zusammenschluß von Obzüchtern

zur Herstellung von Obstprodukten hat sich im allgemeinen nicht bewährt. Ein Obstvermarktung auf genossenschaftlichem Wege könnte nur von Erfolg für den Obzüchter begleitet sein, wenn größere Mengen einer einheitlichen Ware in einem Bezirke zur Verfügung stehen. Wenige, jedoch die reichtragenden Obstsorten angepflanzt, einheitliche Sortierung nach ganz bestimmten Grundrassen, eine einheitliche Packung, Anlieferung der Gesamternte an eine Zentrale, das sind die Hauptgrundlagen für eine genossenschaftliche Verwertung des Obstes. Wo diese Bedingungen nicht vorhanden sind, ist ein Erfolg auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Obstverwertung ausgeschlossen.“ — Nach Erlebigung der Tagesordnung wurde der Genossenschaftstag von dem Vorsitzenden mit den üblichen Dankesworten geschlossen.

\* Kein neuer Weihbischof von Gnesen. Die Meldung, daß der Domherr Jasiniski in Gnesen zum Weihbischof von Gnesen ernannt worden sei, entspricht, wie die „Schles. Volksztg.“ erzählt, nicht den Tatsachen. Die Ernennung des Weihbischofs steht dem Erzbischof zu und dürfte wohl nicht früher erfolgen, als bis der erzbischöfliche Stuhl von Gnesen und Posen wieder besetzt sei.

\* Die Beschlagnahme der „Zukunft“ aufgehoben. Die 8. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin hat den Amis-gerichtsbeschluss, das Heft der „Zukunft“ vom 25. Juni zu beschlagnehmen, welches den Artikel über die Schönebeck-Affäre enthält, aufgehoben, da das Landgericht angenommen hat, daß der Artikel nicht gegen den § 184 I des Strafgesetzbuchs verstößt und nicht geeignet ist, bei dem geistigen Niveau, auf welchem die Leser der „Zukunft“ stehen, Anstoß zu erregen.

### Parlamentarisches.

Die Kommission für die Reichsversicherungsordnung setzte die Beratung beim § 402, dem sogenannten Württembergischen Paragraphen, fort. Durch ihn sollen die in Württemberg bestehenden Einrichtungen geschützt werden. Der Staatssekretär Dr. Delbrück gab der Anschauung Ausdruck, daß die Frage, ob freie Arztwahl oder Kassenarztsystem durch den Lauf der Debatte in der Kommission und in der Presse vollkommen dahin geläutert sei, daß weder das eine noch das andere allein möglich sei. Die §§ 402 und 403 wurden angenommen. — Die §§ 404 bis 406 handeln von den Apotheken. Sie geben der Kasse die Möglichkeit, wegen Arzneilieferungen mit einzelnen Apotheken Vorzugsbedingungen zu vereinbaren. Die Apotheker dürfen den Kassen die Arzneimittel, die auch ohne Rezept gegeben werden, nicht höher als zu dem im Handverkauf üblichen Preis anrechnen. Ein national-liberaler Redner erklärte die vorliegende Frage für die schwierigste der ganzen Vorlage. Gehen die Bestimmungen durch, so müssen diese Apotheken zumachen. Die Gewinne der Apotheken sind nicht so hoch, wie angenommen wird. Ein konservativer Redner führte die Mißstände auf die fehlerhaften Feststellungen des Wertes der Apotheken zurück. Die Vorlage enthalte oder eine Begünstigung der Apotheken, die durch die Erweiterung des Versicherungskreises große Vorteile haben werden. Wir müssen mit einer Verstaatlichung der Apotheken rechnen. Rabatte sind liberal üblich. Der Redner schlug folgende Fassung des § 405 vor: „Die Apotheken haben den Krankenkassen für die Arzneien nach näherer Bestimmung der obersten Verwaltungsbehörde einen Abschlag von den Preisen der Arzneitage zu gewähren. Die Preise von einfachen Arzneimitteln, die ohne ärztliche Verschreibung (im Handverkauf) abgegeben zu werden pflegen, sind mangels einer Vereinbarung zwischen Apotheken und Krankenkassen von der höheren Verwaltungsbehörde unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der im Handverkauf üblichen Preise festzusetzen. Diese Preise dürfen die nach Absatz 1 sich ergebenden Beträge nicht überschreiten. Die oberste Verwaltungsbehörde kann weiteres bestimmen, auch der nach § 406 bestimmten Stelle die Festsetzung übertragen.“ Für die Drogerien solle kein Zusatz gemacht werden. Ministerialdirektor Caspar war im allgemeinen mit dem Vordränger einverstanden. Ein sozialdemokratischer Redner hob hervor, daß die Lage der Apotheker zu schwarz geschildert

sei. Warum kaufen die Herren zu so hohen Preisen? Die Krankenkassen sollten eigene Apotheken errichten. Warum sollen die Krankenkassen ihre Mitglieder nicht zu Drogerien schicken, wenn diese billiger sind? Der Redner stellte entsprechende Anträge. Ein fortschrittlicher Redner bedauerte, daß die preussische Medizinalbehörde nicht vertreten sei. Die §§ 404 und 405 sind ein Übel. Das Reich darf nicht derartig in die Verhältnisse eines freien Gewerbes eingreifen. Einen Handverkauf gibt es in der Krankenkassenpraxis überhaupt nicht. Wollen Sie den Krankenkassen auch noch den Rabatt zuwenden vom Sargsticker, vom Bäcker, vom Gutbesitzer usw.? Solche staatliche Eingriffe sind vom Abf. Ministerialdirektor Caspar erklärte, die Apotheken seien kein freies, sondern ein vollständig reglementiertes Gewerbe. In der Abstimmung wurde § 405 in der Fassung des konservativen Antrags mit 14 gegen 13 Stimmen unter Ablehnung aller Änderungsanträge angenommen. — § 404 wurde dann dahin geändert, daß die Kassen nicht nur mit Apotheken abschließen können, sondern „soweit die freigegebenen Arzneimittel in Betracht kommen, auch mit Drogerien, die Erlaubnis zum Giftverkauf haben.“ — § 406 wurde angenommen. Damit ist der Abschnitt über das Verhältnis der Kassen zu Ärzten, Apothekern und Drogeristen erledigt.

### Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Die Garn.-Verwalt.-Oberinspektoren Riedel in Wiesbaden nach Trier. \* Boller vom Truppenübungsplatz Hagau nach Wiesbaden versetzt.

## Ausland.

### Frankreich.

Bekämpfung von Meutereien in der Armee. Das Mar- seiller Kriegsgericht verurteilte vier Reservisten, welche bei der Meuterei im Lager von Massillon die Räubersführerrolle gespielt hatten, zu Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu 3 Jahren. — Fünf Reservisten, welche wegen Meuterei im Lager bei Nîmes am 23. Mai unter Anklage gestellt waren, wurden zu 2 bis 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Rußland.

Zur Entrechtung Finnlands. Der Senat beschloß die Veröffentlichung des vom Kaiser bestätigten Finnlandge- setzes gegen den Antrag des Reichstages. Der Pro- kurator erhob gegen die Veröffentlichung Einspruch.

### Bulgarien.

Das Verhältnis zu Österreich. Der bulgarische Minister- präsident Malinow erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter der Wiener „Politischen Korrespondenz“, das Verhältnis Bulgariens zu Österreich-Ungarn trage einen völlig ungetrübten und geradezu freundschaftlichen Charakter. Der albanische Konarch in Sofia habe keinen poli- tischen Charakter und keine Spitze gegen Österreich-Ungarn. Die Beziehungen zu Rumänien seien ausgezeichnet. Das Verhältnis zwischen Sofia und Konstantinopel sei korrekt. Den bulgarischen Staatsleuten liege die Absicht fern, einer für die Türkei günstigen Ordnung der Kretafrage entgegenzuwirken. Bulgarien sei ein anerkanntes Friedens- element und wolle es bleiben.

### Türkei.

Zur Lösung der Kretafrage. Da die Opposition, wie schon mitgeteilt wurde, in der letzten Versammlung er- klärte, daß sie es der Regierung freistelle, den Schutzmächten die Zulassung der muslimanischen Deputierten zur National- versammlung mitzutellen, wird diese für Sonntag ein- berufen.

### Vereinigte Staaten.

Der Schneiderstreik in New York. In New York streiken 50 000 Mantelschneider, anderwärts 30 000. Es handelt sich um eine Herabsetzung der Arbeitszeit, welche jetzt 10 bis 16 Stunden täglich beträgt. Außerdem werden Lohnbesserun- gen verlangt.

Sturmangriff in der Nacht vom 9. zum 10. nur Mißerfolg und 150 Tote gebracht hatte, gab Broglie an Pille mit einer abfälligen Kritik seiner erfolglosen Tätigkeit den Be- fehl zur Evakuierung des Schlosses.

Am Sonntagmorgen, dem 13. Juli, begann man die Beschießung aus der Eberhard mit glühenden Augen. Durch Zeugenaussagen wurde dieses dem Völkerecht zu- widerlaufende Verfahren festgestellt. Um 10 Uhr morgens gelang es, Brand zu legen und 12 Stunden später sank die Schloßkirche, in welcher Wilhelm der Schweizer über die Tauffähigkeit gehalten worden war, in sich zusammen. Als Düring aus hiernach noch versuchte, das Schloß zu halten, da die noch verbliebenen Schloßräume und die unterirdischen Katakomben noch genügend Raum boten, für eine Besatzung von 100 Mann mit den Offizieren, bezw. 2000 Mann\* nach de Scalliers Ansicht, da septe die Beschießung bis zum 15. nochmals mit einer Festigkeit ein, welche die Zahl der über- haupt nach dem Schloß geworfenen Bomben, Granaten und Kugeln auf 3686 Stück steigen ließ. Da kapitulierten die Be- satzung und ward am 16. nach Gießen in die Festung abge- führt. In die Schloßräume zogen die Besatzer ein; sie fanden dort für die nächsten 2 Jahre bis zum Schluß des 7jährigen Krieges gesichertes Unterkommen. Die galeante Unterhaltung, welche die älteste Mansell W. schon am ersten Tage nach Abzug ihrer geliebten Hannoveraner (für deren Kommandanten sie Geliebte und Maitresse gewesen) und dem Einzug der Franzosen mit dem feindlichen Offizier führte, läßt vermuten, daß sich die verliebte Schöne in die- sen folgenden zwei Jahren über den Wegzug des Geliebten getrübt haben wird. Durch eibliche Zeugenaussagen ist der Nachweis erbracht, daß sogar Offiziere der Hannover- aner der Ansicht waren, daß „man es nicht so weit hätte kommen lassen dürfen“, daß die Frau Bergdirektor und vor- allem die älteste Tochter Christine immer zum Ausbrennen geraten, und daß „das Schloß nicht in die erfolgte Not ge- kommen sei, wenn besagtes Frauenzimmer sich aus den Kriegshandeln gelassen hätte.“\*)

\*) Über die Einzelheiten des 3. Veröffentlichung des Historischen Vereins zu Dillenburg: „Belagerung, Zerstörung und Schließung von Schloß und Festung Dillenburg“. (C. Seels Nachfolger. 160 S. 1.50 M.)

Und doch hätte das Schloß wieder aus seiner Asche er- stehen können, wenn nicht die oranischen Beamten in dem weiteren Bestehen der noch vorhandenen Festungswerke eine immerwährende Kriegsgefahr und dadurch Recht für ihr Leben und ihre Habe erblickt hätten. Auf ihr Anraten gab der kaum zur Regierung gelangte Fürst Wilhelm V. die Genehmigung zur vollständigen Schließung der Festung. Sie erfolgte in den Jahren 1768 bis 1782. Eine weithin ins Tal blickende Mauerwand, wenige Trümmerreste und viele imposante unterirdische Gewölbe und Katakomben erinnern noch an den Umfang und die Festigkeit des verschwundenen Schlosses der Oranier.

In diesem Jahre fand im Museum des Wilhelmstums die Ausstellung eines Modells des dahingegangenen Schlosses statt. Es ist dasselbe das Meisterwerk des Bildhauers Sauer in Frohnhausen (Dill) und Stiftung eines Freundes der Dillenburgs Heimatsgeschichte. Es ist geeignet, klare Vorstellungen von Umfang und Festigkeit des Dillenburgs Schlosses zu wecken.

### Aus Kunst und Leben.

\* Neue Briefmarken. Aus Salzburg kommt eine für Sammler interessante Nachricht. Am 6. August d. J. findet dort in Verbindung mit einem großen Musikfest die Grund- steinlegung für das von Mozariberechnern in aller Welt geistete Mozarthaus statt. Aus diesem für die gesamte musikalische Welt bedeutsamen Anlasse hat die Reichspost- direktion verfügt, daß am Tage der Grundsteinlegung an der Baustelle ein eigenes Postamt errichtet werde, welches in erster Linie dem postalischen Bedürfnisse des Festes, so- dann aber auch der Festtage zu dienen hat. Bei diesem Postamt werden die von der Mozartgemeinde ausgegebenen Briefmarken mit einem eigenen staatlichen Poststempel, der nur an diesem Tage zur Verwendung kommt und sodann im Reichspostmuseum hinterlegt wird, abgestempelt werden. Die auf diese Art postatisch behandelten Karten werden späterhin eine interessante Seltenheit bilden.

### Theater und Literatur.

Die Veröffentlichung der wiederaufgefundenen Urform des Wilhelm Meister hat nun eine glückliche

Regelung gefunden. Sanitätsrat Vulpinus, der als direkter Nachkomme von Goethes Frau neben dem Fürsten von Hensel-Dommersdorf der Erbe des Dichters ist und die Züricher Handschrift erworben hat, überwies dieses sein Eigentum den Herausgebern der großen Weimarer Goethe-Ausgabe zur ersten Veröffentlichung.

An dem einstigen römischen Wohnhaus Dfjens wurde eine Gedenktafel mit dem Bildnis des Dich- ters enthüllt. Bei der Feier hielt der bekannte sozialistische Abgeordnete Ferri die Festrede.

### Bildende Kunst und Musik.

Im Badecort Rubin bei Lemberg ist der berühmte polnische Bildhauer Anton Popiel, Professor am Lem- berger Polytechnikum, gestorben. Popiel war der Schöpfer des Mickiewicz-Monuments in Lemberg und des Kosciuszko-Denkmal in Washington.

Als Nachfolger Weingartners in Wien wird nicht nur Dr. Muck, sondern auch der Direktor der Wiener Akademie für Musik Wilhelm Popp genannt. Weingartner selbst soll ihn vorgeschlagen haben.

Das Verschwinden des Kunstmalers Papp aus Dubajest, welches wir kürzlich meldeten, ist nunmehr aufgeklärt. In nervöser Überreiztheit hat der Maler durch einen Sprung in die Donau seinem Leben ein Ende ge- macht.

### Wissenschaft und Technik.

Eine Reproduktion des Schiffes, auf dem Colum- bus nach Amerika fuhr, ist dem Pariser Louvre geschenkt worden.

Zum Zwecke ozeanographischer Studien im Nordatlantischen Ozean und Mittelmeer hat jetzt eine dänische Expedition Kopenhagen verlassen. Ihr Leiter ist Dr. Johannes Schmidt, ihn begleiten J. B. Niel- sen als Hydrograph, C. S. Ostenfeld und D. Paul- sen als Planktonspezialisten, Sven Paltis vom Karls- berg-Laboratorium als Chemiker.

Die ägyptische Universität in Kairo beschloß, Schell- Enant zum Studium der Geschichte der arabischen Lite- ratur und der semitischen Sprachen im September an die Universität Berlin zu entsenden.



## Luftschiffe und Aeroplane.

Die Meier Luftschiffmanöver.

Gemäß den Mitteilungen der „Meier Zeitung“ begannen die Manöver der in der Festschule stationierten drei Luftkrieger „J. 1“, „P. 1“ und „M. 2“ am kommenden Montag. Die Übungen dienen der Ausbildung der Mann- und Ersatzmannschaften und bilden gleichzeitig eine Fortsetzung der Kölner Manöver. Die Führung der einzelnen Fahrzeuge ist folgendermaßen verteilt: „J. 1“ Major Sperling und Ingenieur Müller, „P. 1“ Hauptmann Rohmüller und Ingenieur Ebersbach, „M. 2“ Hauptmann George und Ingenieur Maat. Für die Zeit vom 12. bis 25. Juli sind nur Aufstiege des „J. 1“ vorgesehen, vom 25. Juli bis zum 16. August, dem Endtermin, unternehmen alle drei Luftschiffe Aufstiege.

Flieger-Unfälle.

hd. Reims, 9. Juli. Auf der Fliegerwoche ereignete sich gestern hier ein neuerlicher schwerer Unfall. Die Baronin de la Roche stürzte mit ihrem Apparat aus einer Höhe von etwa 15 Meter ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Unfall ereignete sich gestern mittag kurz nach 1 Uhr. Als bei der zweiten Runde ihr Zweifelder eben um den letzten Kurvenbogen bog, setzte der Motor plötzlich aus. Im nächsten Augenblick neigte sich der Apparat vornüber und schoß auf den Erdboden herab. Ein entsetzter Ausruf der Publikums begleitete den Sturz. Die Pilotin versuchte noch abzuspringen, verwickelte sich aber in den Drähten der Steuerung. Man zog sie blutüberströmt mit gräßlichen Verletzungen aus den Trümmern ihres Apparates hervor. Der rechte Oberarm war förmlich zermalmt, der linke Arm gebrochen, das Gesicht zerrissen. Die Kommissare stellten sofort eine Untersuchung an, um die genaue Ursache des Sturzes zu ermitteln, den nach den Behauptungen einiger Personen der deutsche Piloter Lindpaintner verschuldet haben sollte, indem er zu nahe an den Zweifelder der Pilotin flog. Die Schuldlosigkeit Lindpaintners soll sich jedoch bereits ergeben haben, was schon aus den Aussagen der Augenzeugen des Unfalls hervorgeht.

hd. Reims, 9. Juli. Außer dem Unfall, der die Baronin de la Roche gestern betraf, ereignete sich noch ein weiterer Unfall, indem der russische Piloter Petrovski mit seinem Apparat in unangenehmer Weise in einem Regenfeld landete. Sein Apparat überschlug sich und wurde vollständig zertrümmert. Der Piloter selbst kam mit leichten Verletzungen davon. — Der Zustand der Baronin de la Roche ist nicht, wie zuerst gemeldet wurde, hoffnungslos. Sie hat schwere Knochenbrüche erlitten, aber keinen Schädelbruch. Die genaue Ursache ihres Unfalls ist noch nicht festgestellt. Der deutsche Piloter Lindpaintner wurde eine Zeitspanne von der Menge bedroht, weil er beschuldigt wurde, den Unfall der Baronin verursacht zu haben. Seine Unschuld ist jedoch bereits erwiesen.

## Sitzung der Stadtverordneten

vom 8. Juli.

Unter dem Vorsitz des Geh. Sanitätsrats Dr. Pagenstecher waren 30 Stadtverordnete anwesend. Nach den üblichen Geschäftsformalitäten wurde sogleich in die Tagesordnung eingetreten. Den Bericht des Bau-Ausschusses über das Projekt, betreffend die

Erbauung der Landesbibliothek

an der Rheinstraße — auf dem Terrain der Artilleriekaserne — erstattete Stadtverordneter Hildner. Das Projekt sieht eine Frontlänge von 51 Meter vor und ist mit 450 000 M. veranschlagt. Der Entwurf hat im wesentlichen den Grundriss und die Anordnung der Bebauung des Vorstrahls beibehalten. Die Konstruktion des Bücherhauses ist die bei modernen Bibliotheken übliche. Die Straßenfront wird ganz aus Hausteinen hergestellt, das Innere wird schlicht und rein zweckmäßig ausgestaltet. Nur die Bücher-Ausgabestelle und die Lesehalle sollen eine bessere, aber würdige Ausstattung erhalten. Die Bibliothek erhält eine Ausnahmeprivileg von 500 000 Bänden, das ist etwa das Dreifache des jetzigen Bücherbestandes der Landesbibliothek, so daß also das neue Bibliotheksgebäude mindestens zwei Generationen lang groß genug sein dürfte; eine Erweiterung ist jedoch durch einen Ausbau auf dem Lesesaal nicht unmöglich. Die spezielle Veranschlagung aller Baukosten einschließlich der Bücherbestände und des Mobiliars (auf 137 000 M. veranschlagt) ergab 587 000 M. Der Bau-Ausschuß erklärt das Projekt für befriedigend, daß bezüglich der Kosten noch um 10 000 M. hinter dem ersten Projekt zurückbleibt. Eine längere Diskussion löste eine Beschwärze des Bauunternehmers Schmidt aus, der sich gegen die Errichtung des Lesesaals auf der Grenze des Grundstücks wendet und ein Zurückgehen des Baues verlangt, weil ihm sonst Licht und Luft entzogen würde. Der Bau-Ausschuß war mit 4 gegen 3 Stimmen der Meinung, es genüge vollständig, wenn die Höhe der Lesehalle von 11 auf 10 Meter herabgesetzt werde, und beantragte demgemäß zu beschließen. Der Berichterstatter begründete die Ansicht der Minorität des Ausschusses, die ein Zurückdrücken des Baues von der Grenze um 6 Meter befürwortete. Die Mehrzahl der Redner unterstützte die ihm vorgelegte Forderung teils aus Billigkeitsgründen, teils weil die Stadt selbst ein gutes Beispiel geben und nicht mit einer hohen Mauer zu nahe an das Nachbargrundstück herangehen solle. Auch auf die hygienische Bedeutung der „Luftgasse“ wurde aufmerksam gemacht. Für die Begründung von der Grenze sprachen die Stadtverordneten Schröder, Fink, Dr. Schner, Hansohn, Baumbach, Reichwein und Dr. Alberti, dagegen Stadtverordneter Castenbich, sowie Oberbürgermeister Dr. v. Zell und Beigeordneter Petri. Der Oberbürgermeister legte eingehend die Gründe dar, die den Magistrat veranlassen haben, nicht auf den Wunsch des Anliegers Rücksicht einzugehen, und warnte namentlich, die Sache abermals auf die lange Bank zu schieben, da die unzulässige gewordenen Bibliotheksverhältnisse die baldige Errichtung des Neubaus dringend notwendig machen. Es wurden einige Anträge aus der Mitte der Versammlung eingebracht: Stadtverordneter

Schröder beantragte, das Projekt bis auf den Flügelanbau zu genehmigen, bezüglich dieses Anbaues die Sache aber dem Bau-Ausschuß zurückzugeben; Stadtverordneter Dr. Alberti stellte den Antrag, das Projekt mit der Maßgabe zu genehmigen, daß mindestens 6 Meter von der Rheinischen Grenze weggerückt wird; Stadtverordneter Schneider schlug ein Zurückgehen von 4 Meter vor, zog seinen Antrag aber zurück, als Beigeordneter Petri baupolizeiliche Schwierigkeiten in Aussicht stellte. Stadtverordneter Schröder zog seinen Antrag zugunsten des Albertischen Antrags zurück, der mit großer Majorität angenommen wurde.

Stadtverordneter Hildner berichtete auch über die

Erbauung einer Mittelschule

an der Mantuffel- und Blumenthalstraße, nördlich der Dohheimer Straße. Das Projekt sieht 18 Klassen für je 30 Schüler und 2 Reformklassen vor, unter Vermeidung alles unnötigen Raumauswands. Der Kubikmeter umbauten Raums stellt sich nach dem Voranschlag auf 17 M., die Gesamtkosten stellen sich auf 420 000 M. Eine Kommission hat Schulen in Köln und Düsseldorf besichtigt; der Referent berichtet eingehend über das Ergebnis dieser Besichtigung sowohl als auch über das aus anderen Städten eingezogene einschlägige Material. Recht anschaulich und interessant stellte er die Ausführungen anderer Städte für Schulbauten und die hier für Schulen aufgewendeten Ausgaben einander gegenüber, wobei er natürlich auch die Möglichkeit, sparsamer zu bauen, eingehend erörterte. Es müsse dahin gestrebt werden, die Grundrisse möglichst zusammenzudrängen, Schulen mit 32 bis 48 Klassen, wie sie Düsseldorf und Niedorf besitzen, seien indessen für die Wiesbadener Verhältnisse absolut ungeeignet. (Sehr richtig!) Die neue Schule werde billiger als die Vorschule, ungefähr so teuer wie die Kölner Schule und etwas teurer wie die Düsseldorfer und Niedorfer Schulen mit ihren weit zahlreicheren Klassen. Der Ausschuss empfahl die Genehmigung des Projekts.

Stadtverordneter Dr. Alberti brückte seine Freude über die schönen Ausführungen des Berichterstatters aus. Es sei sehr erfreulich, daß derartige Untersuchungen angestellt und die Verhältnisse anderer Städte studiert und für Wiesbaden nutzbar gemacht worden seien. Er könne nur wünschen, daß das auch künftig geschehen werde. Der Antrag des Ausschusses wurde akzeptiert.

Aber die

Umgestaltung des Mauritiusplatzes

berichtete Stadtverordneter Schwank. Es handelt sich um die Umgestaltung der Insel, die zum Schutz der neuen Bauten notwendig wird. Die soll durch Umsäumen der Fahrbahn abgegrenzt und vom Fußsteig ebenfalls in geeigneter Weise losgelöst werden. Die Gesamtkosten für die Arbeiten der Gartenverwaltung, des Straßenbauamts usw. belaufen sich auf 6075 M., die bewilligt wurden.

Der Magistrat beantragte die

Erhöhung des Schulgeldes für die Frauenschule

und Einführung einer Einschreibgebühr. Die Frauenschule hat sich in den anderthalb Jahren ihres Bestehens außerordentlich gut bewährt, sie sei, so führte der Berichterstatter, Stadtverordneter Esch, aus, zu einem dauernden Bedürfnis für einen großen Teil der Wiesbadener Bevölkerung geworden. Neue Aufwendungen, die für sie gemacht werden müssen (Anstellung eines Oberlehrers), forderten eine Erhöhung des Schulgeldes, das nach dem Vorschlag des Direktors Dr. Hoffmann künftig 75 M. für die ersten sechs Lehrgänge, je 10 M. für die nächsten drei Lehrgänge und je 5 M. für jeden weiteren Lehrgang betragen soll. Daneben soll eine Einschreibgebühr von 5 M. erhoben werden. Das Schulgeld erhöht sich also von 50 auf 75 und von 75 auf 120 M. Man rechnet mit einer Mehreinnahme von 1400 M. Da die Frauenschule nur von Töchtern wohlhabender Leute besucht werde, die dadurch die Kosten für auswärtige Pensionierung sparen, empfahl der Finanz-Ausschuß die Genehmigung der Vorlage. Wenn Kinder minderbemittelter Eltern die Anstalt besuchten, dann könne die Schulgelderkommmission etwas tun.

Stadtverordneter Klärner wies darauf hin, daß damals, als die Frage der Errichtung einer Studienanstalt und einer Frauenschule auf der Tagesordnung stand, der letzteren aus der Stadtverordneten-Versammlung heraus jede Berechtigung abgegriffen worden ist. Es sei erfreulich, daß man sie jetzt sogar ein dauerndes Bedürfnis nenne. Bestreblich sei nur, daß sie nur von Töchtern wohlhabender Leute besucht werde, während sie nach dem Ministerialerlaß gerade den Kindern minderbemittelter Leute, den Töchtern des Mittelstandes, Gelegenheit zur Ausbildung als Handarbeitslehrerinnen usw. geben sollte. Der Redner stellte den Antrag, den die Frauenschule besuchenden Kindern wenig bemittelter Eltern das Schulgeld ebenso zu ermäßigen, wie das in anderen höheren Schulen geschehe.

Stadtverordneter Esch erklärte, daß die Schulgelderkommmission jedenfalls keine Schwierigkeiten in dieser Beziehung machen werde.

An Stelle des Stadtverordneten Dr. Bergmann berichtete Stadtverordneter Dr. Dreher für den Finanzausschuß über den Antrag auf Bewilligung von 3000 M. zur Bildung von Preisen für einen

Überlandflug

Frankfurt-Wiesbaden-Mainz-Mannheim. Die Sache ist bekannt. Der Deutsche Fliegerbund Frankfurt a. M. ist an die Stadt herantreten mit der Anfrage, ob sie bereit sei, 10 000 M. zu den Kosten des Überlandfluges beizusteuern, wenn Wiesbaden berührt werde. Der Magistrat stellte 3000 M. in Aussicht, der Finanzausschuß schlug die Bewilligung von 1000 M. vor unter der Bedingung, daß die Militärverwaltung für einen Landeplatz sorgt. In diesem Sinne wurde mit 14 gegen 11 Stimmen beschlossen.

Auch über die Gewährung einer Beihilfe von 250 M. zur Beteiligung an der

Jubiläumsausstellung des Römischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins

1910 in Frankfurt a. M. berichtete Dr. Dreher. Der Antrag wurde bewilligt. Ebenso wurden 2000 M. für die Aufstellung von Plänen usw. bewilligt, die auf der

Präsidenten-Ausstellung 1911

ausgestellt werden sollen. (Berichterstatter: Stadtverordneter Dyerhoff.)

Nach einem ausführlichen Bericht des Stadtverordneten Esch und kurzer Debatte wurde nach dem Antrag des Organisations-Ausschusses über den

Antrag eines städtischen Lehrers

auf Pensionserhöhung zur Tagesordnung übergegangen. — Einem städtischen Obermonteur wurde die frühere Dienstzeit nach dem Vorschlag des Organisations-Ausschusses angerechnet.

Die Feststellung der

Jahresrechnung der städtischen Sonderverwaltungen

für das Rechnungsjahr 1908 wurde nach den Anträgen des Rechnungsprüfungsausschusses, für den die Stadtverordneten Hansohn und Klärner berichteten, debattelos genehmigt. Bei der Jahresrechnung der Kurverwaltung sprach Stadtverordneter Klärner im Namen des Ausschusses den Wunsch aus, daß mit Rücksicht auf das deutschfeindliche Verhalten der Böhmen die Glaserlieferungen für den Kurbetrieb nicht mehr an böhmische, sondern an deutsche Lieferanten, und zwar möglichst an Wiesbadener Geschäftleute vergeben werden möchten.

Schluß der Sitzung um 7 Uhr.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. Juli.

Aus dem Stadtparlament.

Mit einem Kostenaufwand von insgesamt 540 000 M. — einschließlich der inneren Einrichtung — soll auf dem Terrain der Artilleriekaserne an der Rheinstraße ein neues Gebäude für die Landesbibliothek gebaut werden. Wenn ein öffentliches Bauwerk dringend notwendig ist, dann ist es dieses; wer öfters in der Landesbibliothek verkehrt, der weiß, wie entsetzlich der Betrieb unter den vollständig unzulänglichen Raumverhältnissen leidet. Es ist daher verständlich, daß sich der Oberbürgermeister und der Rat gestern lebhaft gegen einen Antrag wandten, durch dessen Annahme die Errichtung des Neubaus wieder einmal dreiviertel Jahre aufgeschoben worden wäre. Der Verlegungsantrag war infolge der Beschwerde eines Anliegers gestellt worden, der sich über die bis an die Grundstücksgrenze herangerückte Brandmauer des Lesesaals beklagte, die ihm Luft- und Licht nehmen würde. Die Mehrzahl der Stadtverordneten konnte sich nicht verhehlen, daß der Beschwerdeführer nicht ganz Unrecht habe, daß die Stadt auch moralisch verpflichtet sei, den Anlieger, der ihr für 160 000 Mark Bauplätze abgelaufen und trotz der schlechten Zeit den Mut hat, kostspielige Neubauten zu errichten, nicht in seinen Interessen zu schädigen, wenn sich das ohne Selbstschädigung vermeiden lasse. Es wurde daher beschlossen, sechs Meter von der Grenze des Nachbargrundstücks wegzurücken; es scheint, als ob dadurch keine Verzögerung des Neubaus eintreten und keine wesentliche Änderung des Projekts, das genehmigt wurde, notwendig werde.

Für eine Mittelschule, die nördlich der Dohheimer Straße errichtet werden soll, wurden 420 000 M. bewilligt. Der Bau-Ausschuß hat die Vorlage mit großer Gründlichkeit geprüft und auch reiches Material aus anderen Städten mit ähnlichen Verhältnissen zur Vergleichung und zum Studium herangezogen. Eine Kommission hat Köln und Düsseldorf besucht und die dortigen neuen Schulen besichtigt; die dort angestellten Beobachtungen wurden ebenfalls nutzbar angewendet. Die Schule wird für 18 Klassen errichtet, eventuell sollen noch zwei Nebenklassen dazu kommen. Die Ausstattung soll möglichst einfach sein, namentlich soll jeder unnötige Raumaufwand vermieden werden.

Längere Zeit nahm das Referat des Organisations-Ausschusses zu dem Antrag des pensionierten Lehrers Caspari von der städtischen höheren Mädchenschule hier selbst in Anspruch. Der Organisations-Ausschuß hat die Angelegenheit äußerst sorgfältig geprüft, er kam aber einstimmig zu dem Beschluß, dem Kollegium Übergang zur Tagesordnung zu empfehlen; selbst die Mitglieder des Ausschusses, die kürzlich den vom Justizrat Siebert eingereichten Antrag mitunterschieden hatten, schlossen sich diesem Beschluß an. Das Kollegium machte den Beschluß des Ausschusses zu dem seinigen.

Bei der Erhöhung des Schulgeldes für die Frauenschule und Erhebung einer Einschreibgebühr betreffenden Vorlage machte Stadtverordneter Klärner mit Recht auf die Wandlung aufmerksam, den die Anschauung von dem Wert der Frauenschule in der kurzen Zeit von anderthalb Jahren bereits erfahren hat. Damals, als es sich um die Errichtung einer Studienanstalt und einer Frauenschule handelte, hatten namentlich die Herren Klärner und der inzwischen leider verstorbene Sanitätsrat Dr. Guntz einen schweren Stand, als sie sich entschieden für die Frauenschule aussprachen, die weit eher einem Bedürfnis entspreche als die Studienanstalt. Jetzt wurde im Ausschußbericht ausdrücklich anerkannt, daß die Frauenschule sich als ein dauerndes Bedürfnis für einen großen Teil der Wiesbadener Bevölkerung erwiesen hat. Der Erhöhung des Schulgeldes und der Einführung der Einschreibgebühr wurde zugestimmt. Der Antrag auf Bewilligung von 3000 M. zur Bildung von Preisen für einen Überlandflug Frankfurt-Wiesbaden-Mainz-Mannheim wurde im Prinzip angenommen, jedoch zwei Drittel von der beantragten Summe gestrichen und außerdem die Bedingung daran geknüpft, daß die Militärverwaltung für einen Landeplatz sorgen müsse. Der Deutsche Fliegerbund hatte sogar 10 000 M. verlangt!

— Aargäste. Es sind hier eingetroffen: Generalleutnant a. D. v. Klingenspor mit Gemahlin aus Hildesheim in der Kurverwaltung Dr. Dornblüth.

— Personal-Nachrichten. Stellvertreter a. D. Jul. Laudage zu Limburg a. L. bekam den königlichen Kronenorden vierter Klasse. — Die zu Professoren charakterisierten Oberlehrer Sieffert, Freybe und Dr. Selmauf an der Landwirtschafsschule in Weiburg erhielten den persönlichen Rang der Vize-Professoren. — Regierungsdirektor von Seibitz und Ludwigsdorf ist der königlichen Regierung in Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung, der neu ernannte Regierungsdirektor Dr. v. D. an der Landrat des Unterlandes zur Disposition in den landrätlichen Geschäften zugeteilt worden.







## Gerichtliches.

## Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Zeitsinn. Der Kaufmann G. von Wiesbaden war zeitweilig auf dem Bureau eines Wiesbadener Fuhrunternehmers als Buchhalter tätig und hat sich in dieser Zeit der Untreue, Unterschlagung, Urkundenfälschung, resp. des Betrugs infolge schuldig gemacht, als er einen größeren Geldbetrag, den er im Geschäft vereinnahmt hatte, für seine eigenen Zwecke verwandte, sowie bei einem Kunden einen Betrag von 100 M. entlieh und mit dem Namen seines Chefs Quittung erteilte. Der noch unbestrafte junge Mann befindet sich in Untersuchungshaft. Die Strafkammer nahm ihn in 6 Monate 2 Wochen Gefängnis als Gesamtstrafe und erachtete 2 Wochen davon für durch die Vorhaft verbüßt.

## Aus auswärtigen Gerichtssälen.

3. Die Gültigkeit der Jagdpachtverträge. Ein Gastwirt hatte mit einer Gemeinde im Kreise M. einen Jagdpachtvertrag geschlossen, wonach ihm die Winterpachtung der Jagd bei Neidung sofortiger Auflösung des Vertrages nicht gestattet war. Nach einigen Jahren nahm er jedoch einen Teilhaber für die Jagd auf, und zwar einen Kaufmann, der jedoch den abgeschlossenen Vertrag nicht unterschrieb. Er hat seinen Mitpächter ermächtigt, die Jagd auszuüben, Gäste einzuladen, Treibjagden abzuhalten und das erlegte Wild mit ihm zu verrechnen. Später unterlagte er ihm das wieder, so daß der Kaufmann eine Feststellungs-Klage erhob, um seine Rechte zu wehren. Das Landgericht erkannte dem Antrag des Klägers gemäß. Auf die Berufung des Gastwirts hin beschäftigte sich weiterhin das Frankfurter Obergericht mit der Angelegenheit. Das Gericht stellte fest, daß der zwischen beiden Parteien geschlossene Vertrag ungültig ist und entschied demgemäß. Aus den Gründen ist folgendes hervorzuheben: Die Jagdordnung schreibt schriftliche Pachtverträge vor, die von beiden Parteien auf derselben Urkunde unterzeichnet sind. Die Vertragsurkunde, die das Abkommen zwischen den beiden Parteien enthielt, war nur vom Gastwirt unterschrieben, ist also ungültig. Die Weiterverpachtung der Jagd war aber auch ohne die vorgeschriebene Zustimmung des Verpächters und des Kreisaußschusses erfolgt, das Abkommen war auch schon deshalb nichtig.

## Die Meineidsklage von Kolbmoor vor Gericht.

ah. München, 9. Juli. Heute gelangt vor dem Schwurgericht des hiesigen Landgerichts 1 unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Braun der Meineidsprozeß gegen die jetzige Näherin Maria Trautsch zur Verhandlung. Damit kommt eine Affäre zur gerichtlichen Erörterung, die weit über die Kreise Oberbayerns hinaus unliebsames Aufsehen erregt hat. Der eigentliche Schuldige und Verfälscher der Angeklagten Trautsch, der Pfarrer Scheuer von Kolbmoor, befindet sich seit mehreren Monaten in Sicherheit. Die strafgerichtliche Verfolgung ist eingeleitet, doch liefert Nordamerika nach dem bayerisch-amerikanischen Vertrag wegen Meineids und Verleitung zum Meineid nicht aus. Die ganze Angelegenheit kam seinerzeit durch die Veröffentlichungen des Münchener sozialdemokratischen Blattes ins Rollen, das behauptete, der Pfarrer Scheuer sei der Vater eines von der Portierstochter Trautsch geborenen unehelichen Kindes. Als diese Behauptung auch in Kolbmoor auftauchte, strengte der Pfarrer Scheuer gegen einen Fabrikarbeiter Blomonte Verleumdungsklage an. Blomonte erhielt damals vier Tage Gefängnis; das hiesige sozialdemokratische Organ behauptete hierzu, diese Verleumdung sei bestellte Arbeit gewesen. Auf eine Beweisaufnahme hatte sich das Gericht nicht eingelassen. Trotz dieser Beurteilung erhob sich das Gerücht, daß der Pfarrer der Vater des Kindes der Trautsch sei. Pfarrer Scheuer strengte daher einen zweiten Verleumdungsprozeß gegen einen Monteur Oberhauser an. Dieser kam im Januar zur Verhandlung. Die als Zeugin geladene Trautsch erklärte unter Eid, daß sie niemals mit Pfarrer Scheuer intim verkehrt habe. Die weitere Beweisaufnahme gestaltete sich jedoch für den Pfarrer wie für die Trautsch sehr belastend. Gegen den Pfarrer sowohl wie gegen die Trautsch wurde die Untersuchung wegen Verleitung zum Meineid bezw. Meineids eingeleitet. Während das Verfahren noch schwebte, ersuchte Scheuer seine geistlichen Oberen um Urlaub und begab sich nach Amerika. Die Angeklagte Trautsch wurde in Untersuchungshaft genommen und hier gestand sie ein, in der Verhandlung gegen den Monteur Oberhauser einen Meineid geleistet zu haben. Sie gab ferner zu, daß Pfarrer Scheuer sie zu dem Meineid angestiftet habe.

## Sport.

\* Fußball. Die 2. Mannschaft des Sportklubs Wiesbaden 1908 spielte am vergangenen Sonntag gegen die 2. Mannschaft des Fußballklubs Germania-GutsMuths und ging aus dem Spiel mit 6:5 als Sieger hervor. Stand bei Halbzzeit 4:1 für GutsMuths. Die 1. Mannschaft des Sportklubs fährt morgen nach GutsMuths, um die zwei letzten Spiele in den dortigen Pokalwettkämpfen auszutragen. Abfahrt vom Hauptbahnhof um 1.30 Uhr.

## Vermischtes.

## Neue Hochwassermeldungen.

Kreuznach, 7. Juli. Die Rache führt Hochwasser und hat weite Strecken, Wiesen und Felder übersutet. In den niederen Stadtteilen drang das Wasser in die Keller.

Mannheim, 8. Juli. Seit gestern ist die dritte Hochwasserwelle innerhalb vier Wochen im Kommen. Der Rhein stieg von gestern auf heute um 43 Zentimeter auf 711, der Neckar um 53 Zentimeter auf 725. Der mittlere Neckar ist sprunghaft gewachsen.

wb. Mannheim, 9. Juli. Während der Rhein noch weiter steigt, fällt der Neckar seit heute morgen etwas. Der Rhein ist in der vergangenen Nacht um 20 Zentimeter auf 731 Meter, der Neckar um 12 Zentimeter auf 737 Meter gestiegen. Vom Oberlauf des Rheins liegen folgende Meldungen vor: Künzingen: 4.55 Meter (41 Zentimeter gefallen); Kehl: 5.02 Meter (langsam steigend); Maxau: 6.92 Meter (16 Zentimeter gestiegen). Hiernach ist mit einem weiteren Steigen des Stromes zu rechnen.

Karlsruhe, 8. Juli. Aus verschiedenen Gegenden des Landes kommen Meldungen über die Hochwasserschäden. So sind, wie man der „Bad. Presse“ aus Neuburg weiter, Amt Ettlingen, mitteilt, seit vierzehn Tagen die ganze Gemarkung und Teile des Ortes unter Wasser, ohne daß eine Besserung abzusehen wäre. Von einer Ernte kann keine Rede mehr sein, da die Überschwemmung des Rheins und zum größten Teil das Druckwasser alles vernichtet hat. In den Kellern reicht das Wasser fast bis an die Decken. Das Vieh wird massenweise verkauft, weil kein Futter mehr da ist.

hd. München, 8. Juli. Die durch den Lech in Landsberg in Oberbayern angerichteten Verheerungen haben infolge des anhaltenden Regens eine so große Ausdehnung angenommen, daß der Fluß sich tatsächlich ein neues Bett gegraben hat. Nach der Zerstörung des neuen Balles umtauscht die Flut jetzt das Kloster. Außer der Feuerwehr und Militär wurden sogar Sträflinge aus der Gefangenenanstalt zu den Befestigungsarbeiten herangezogen. Pioniere aus München haben die Fortsetzung der Schutzbauten übernommen.

St. Gallen, 8. Juli. Der Bodensee ist infolge des andauernden Regens neuerdings wieder gestiegen. Die Überschwemmung der Hafenanlagen dauert fort; Reis und Vadeanstalten haben schwer gelitten. Für die Reparatur der durch das Hochwasser teilweise zerstörten Staatsstraßen bewilligte die Regierung 50 000 Frank.

Chemnitz, 8. Juli. Anhaltende starke Regengüsse lassen Hochwassergefahr im Erzgebirge befürchten.

## Kleine Chronik.

Juli-Schnee im Schwarzwald! Auf den Höhen des Schwarzwaldes herrscht Schneefall.

Platiniehe. Einem Frankfurter Kriminalbeamten gelang es, in Berlin zwei Mitglieder einer weitverzweigten Bande festzunehmen, die in den Laboratorien verschiedener deutscher Universitätsstädte zahlreiche Diebstähle von Platin verübt hatten, ohne daß eine Spur von den Tätern gefunden werden konnte.

Mordversuch und Selbstmord auf der Straße. In der Nähe des Münchener Vorortes Solln feuerte ein Mann auf eine ihn begleitende Dame, mit der er zuvor in einer Wirtshaus Wein getrunken hatte, einen Revolvererschuß ab und verletzte sie schwer. Darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Mund. Die Personalien der beiden konnten noch nicht festgestellt werden.

Nicht Personen von einer Lawine verschüttet. Zwei deutsche Touristen, Kühn aus Straßburg und Bartold aus Saarbrücken, sowie sechs sie begleitende Führer wurden unter der Vergli-Hütte von einer Lawine verschüttet, desgleichen eine von dieser Kolonne unabhängige Gruppe von vier Führern, die Proviant nach der Vergli- und Concordia-Hütte bringen wollten. Die letzteren konnten sich mit leichten Verletzungen retten, ebenso sind geborgen drei Mann der ersten Kolonne, jedoch lebensgefährlich verletzt. Die fünf anderen, unter ihnen die beiden deutschen Touristen, liegen unter der Lawine begraben. Die Hoffnung, sie zu retten, ist gering. Eine große Rettungskolonne ist mit Ärzten von der Station Eismeer abgegangen.

Silberbarren vom Meeresgrund. Aus Cherbourg wird gemeldet: Vor kurzem wurden von einem Baggerboot an der Küste zwei Silberbarren im Gewicht von 55 Kilogramm emporgezogen, welche die Jahreszahl 1692 trugen. Nachforschungen ergaben, daß der Silberfund wahrscheinlich von zwei in der Seeschlacht bei Hogue gesunkenen Schiffen der holländisch-englischen Flotte herrühren dürfte. Die Marinebehörde betraute mit der Bergung eine Reedereifirma, welche sich verpflichtete, 20 Prozent der etwa aufgefundenen Werte abzuliefern.

Ein Postdiebstahl. Auf dem Postamt Teschen wurde ein Postbeutel mit 17 000 Kronen entwendet. Der Postamtsdiener Bientel wurde wegen des Verdachts des Diebstahls verhaftet.

Für 36 000 Kronen Schmucksachen gestohlen. Bei einem Juwelier im Grenzort Friedeb in Österreich-Schlesien wurden Uhren und Juwelen im Wert von 36 000 Kronen gestohlen.

Einbruch in eine Kammerecke. Ein Einbruch wurde nachts mittels Nachschlüssel in der Kammerecke in Berder bei Potsdam verübt. Gegen 12 Uhr wurden die Einbrecher jedoch gestört und ergriffen die Flucht.

Entgleisung eines Militärzuges. Auf der Feldbahnstrecke in der Nähe des Übungsplatzes Alsdorf ist ein Panzerzug entgleist. Ein Unteroffizier und zwei Mann des Eisenbahnregiments Nr. 1 wurden schwer verletzt.

Eine Ausstellung mit Überschuß. Die Ende April aus Anlaß der Dreihundertjahrfeier der Stadt Elberfeld veranstaltete große Wirt-, Fach- und Kochkunstausstellung hat, wie jetzt mitgeteilt wird, eine Gesamteinnahme von 22 000 Mark ergeben. Nach Abzug aller Unkosten verbleiben 20 000 Mark Reinüberschuß, wovon 10 000 M. an die Garantzeichner gehen und die anderen 10 000 M. zu Schenkungen für die Stadt Elberfeld und zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden sollen.

Um 5800 M. bestohlen. Ein Lehrling der Schmiederei von Hirschfeld in Weiden bei Berlin hatte auf dem Postkutschmann in der Dorotheenstraße 5800 M. abgehoben. Auf der Straße gestellte sich ein angeblicher Lehrling zu ihm, der ihm vorreichte, es sei sicherer, die Brieftasche in einen leinenen Beutel, den er ihm gab, zu tun. Nachdem der Fremde weggegangen war, fand der Lehrling in dem Beutel statt der Tasche mit dem Gelde eine Zeitschrift. Die Anzeige bei der Polizei hatte noch keinen Erfolg.

Ein blutiges Pieschdrama spielte sich im Norden von Berlin ab. Der 37jährige Italiener Rudolphi versuchte, seine Geliebte, die um fünf Jahre ältere Witwe Grundmann, zu ermorden. Er feuerte mehrere Revolvergeschosse auf sie ab und brachte sich dann selbst mehrere Schüsse bei.

Ein Straßenbahn-Zusammenstoß. Zwei dicht besetzte Straßenbahnwagen stießen in der Nähe des Aerodroms von Juvigny bei Paris zusammen. Elf Personen wurden schwer verletzt.

Überfall auf einen Gefangenentransporteur. Im Eisenbahnzug Regensburg-München wurde ein Gefangenentransporteur von zwei aneinandergekauften Sträflingen überfallen. Sie nahmen ihm die Schlüssel ab und befreiten sich von ihren Ketten. Einer der Sträflinge entsprang aus dem fahrenden Zuge, während der andere festgehalten werden konnte.

## Handel. Industrie.

## Volkswirtschaft.

## Industrie und Handel.

\* Friedr. Krupp, Akt.-Ges., Essen. Eine wertvolle Ergänzung zu dem sehr kurz gefaßten Geschäftsbericht dieses größten industriellen Unternehmens im Deutschen Reich enthält der zweite Teil des Jahresberichts der Handelskammer für den Kreis Essen. Die Firma Krupp umfaßt danach zurzeit folgende Werke: die Gußstahlfabrik in Essen mit den Schießplätzen in Meppen, Tangerhütte und Essen, sowie den Kohlenzechen Ver. Salzer und Neuck in Essen, Hannover in Hordel bei Bochum, Hannibal in Hörde-Eickel bei Bochum; zahlreiche Eisensteingruben in Deutschland und Beteiligung an Eisensteingruben bei Bilbao in Nord-Spanien, ferner den mittelhessischen Hüttenwerken: Mulhofenerhütte bei Engers (Hochofenanlage), Hermannshütte bei Neuwied (Hochofenanlage), Saynerhütte bei Sayn (Eisengießerei und Maschinenfabrik) und einer Roderei in Rotterdam mit eigenen Seesamplern für Ertransport. Ferner die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen-Friemersheim, das Stahlwerk Annen (früher F. Asthöver u. Ko.), das Grusonwerk in Magdeburg-Buckau und die Germania in Kiel-Gaarden. Auf der Gußstahlfabrik waren im Jahre 1909 in den etwa 60 Betrieben in Tätigkeit: ca. 7500 (i. V. 7200) Werkzeug- und Arbeitsmaschinen, 18 (17) Walzwerke, 171 (166) Dampfhammer von 100 bis 50 000 Kilogramm Fallgewicht, mit zusammen 237 525 (235 825) Kilogramm Bargegewicht, 21 Transmissions-hämmer von 12 bis 400 Kilogr. Fallgewicht, 4765 Kilogr. (wie i. V.) Gesamtargegewicht, 82 (81) hydraulische Pressen, darunter neu 1 Biegepresse zu 10 000 Tonnen, 2 Biegepressen zu je 7000 Tonnen, 1 Schmiedepresse zu 5000 Tonnen, 2 zu je 4000 Tonnen und 1 zu 1800 Tonnen Druckkraft, 435 (393) Dampf-kessel, 554 (569) Dampfmaschinen von 2 bis 7000 PS. (2 bis 3500) mit zusammen 89 430 (73 848) PS., 2690 (2224) Elektromotoren von zusammen 50 491 (40 886) PS., 972 (906) Krane von 400 bis 150 000 Kilogramm Tragfähigkeit mit zusammen 11 811 300 (10 524 300) Kilogramm Tragfähigkeit. Die Netto-Kohlenförderung aus den eigenen Zechen betrug im Jahre 1909 insgesamt 2 426 728 (2 267 073) Tonnen. Der Gesamtverbrauch der Kruppischen Werke, soweit sie von der Gußstahlfabrik versorgt wurden, betrug 1909 an Kohlen (ohne Eigenverbrauch der Zechen) 130 Millionen Tonnen (137 Millionen Tonnen), an Koks 770 916 (760 922) Tonnen; an Briquets 20 130 (29 182) Tonnen. Dies ergibt — Koks und Briquets in Kohle umgerechnet — einen Gesamtverbrauch der Kruppischen Werke, soweit sie von Essen versorgt wurden, von 249 Mill. (248 Mill.) Tonnen. Die Wasserversorgung der Gußstahlfabrik mit den dazu gehörigen Kolonnen und der Besitzung Hugel erfolgt durch vier getrennte Anlagen, und zwar durch zwei Pumpwerke an der Ruhr, eine Zentralwasserstation und einen Wasserschlacht in der Gußstahlfabrik. Die Förderung dieser vier Anlagen betrug 1909 etwa 14.91 Mill. (13.73 Mill.) Kubikmeter; außerdem wurden der Wasserleitung der Stadt Essen zu Genuß- und Betriebszwecken entnommen 2.82 Mill. (2.93 Mill.) Kubikmeter, mithin Verbrauch zusammen 17.73 Mill. (16.66 Mill.) Kubikmeter. Der Gesamtverbrauch erreichte nahezu den Wasserverbrauch der Stadt Bochum. Die Arbeiterkolonien im Bereich der Gußstahlfabrik in Essen sind die Kolonien Westend, Nordhof, Baumhof, Schoderhof, Cronenberg, Alfredshof, Friedrichshof, Altenhof (für invalide und pensionierte Arbeiter) mit zusammen 6413 Wohnungen einschließlich der in Essen zerstreut liegenden und der angemieteten Wohnhäuser. Nach der Aufnahme vom 1. Mai 1910 betrug die Gesamtzahl der auf den Kruppischen Werken beschäftigten Personen einschließlich 6840 Beamte 68 905 (1. Januar 1909: 63 191 einschließlich 6493 Beamte, 1. April 1908: 63 540 einschließlich 6285 Beamte). Von diesen entfallen auf die Gußstahlfabrik in Essen mit den Schießplätzen 37 848, die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen 5663, Stahlwerk Annen 1027, das Grusonwerk in Magdeburg-Buckau 3039, die Germania in Kiel 4304, die Kohlenzechen 10 033, die mittelhessischen Hüttenwerke 1075, die Eisensteingruben 4763. Dieses interessante Ziffernmateriale zeigt auf fast allen Gebieten ein weiteres Anwachsen des bedeutenden Werkes.

\* Die Metallwalzwerke, Akt.-Ges. in Frankfurt a. M., der die „Tellus“-Gesellschaft nahesteht und die ein Messingwerk in Menden betreibt, weist für das Jahr 1909 nach 79 603 M. (i. V. 77 931 M.) Abschreibungen und 44 850 M. (31 498 M.) Rückstellungen für Dubiosen wiederum einen Verlust von 223 349 M. (i. V. 151 240 M.) auf, durch den sich die Unterbilanz auf 587 936 M. erhöht bei 140 Mill. M. Aktienkapital.

\* Der Absatz des Kalisyndikats. Es verläutet, daß der Absatz des Kalisyndikats im Juni um etwa 300 000 M. größer gewesen ist als im gleichen Vorjahrsmonat. Im Juli hat er bekanntlich nachgelassen.

\* Die Lage der Röhrenindustrie. Auf eine Anfrage des „Berl. Börs.-Cour.“ über die Lage der Röhrenindustrie nach Auflösung des Syndikats erwiderten die Mannesmannröhrenwerke in Düsseldorf u. a., daß ihre sämtlichen Werke noch auf viele Wochen zu befriedigenden Preisen voll beschäftigt seien. Die Balcke, Telling u. Ko. Akt.-Ges. in Benrath antwortete dagegen, daß sich schon jetzt auf dem Röhrenmarkt eine vollständige Deroute zeige. Von einigen Seiten würden Preise gestellt, bei denen an einen Verdienst nicht mehr zu denken sei. Es bleibe abzuwarten, ob, nachdem die Gemüter sich beruhigt haben, die Preise wieder anziehen werden. Heute läßt sich noch kein Urteil fällen.

\* Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Nach dem Kabelbericht des „Iron Monger“ aus Philadelphia über die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes war infolge der herannahenden Feriensaison das Geschäft im Abflauen, die Tendenz jedoch eher fester. Man hält allgemein den Tiefpunkt für erreicht, und sofern die Produktionseinschränkung im Juni den Erwartungen entsprach, glaubt man, daß dies den Markt stark stimulieren dürfte. Fertigmateriale war gut gefragt, doch beeinflusste die Unsicherheit die Preisgestaltung und die Marktlage. Bleche lagen matter, besonders im Bezirk von Pittsburgh. Knäpfe neigten ebenfalls zur Schwäche.

## Marktberichte.

= Mainzer Marktbericht vom 8. Juli. (Frucht und Viktualienmarkt. Amtliche Preise.) Weizen per 100 Kilo 19.75 bis 20.25, Korn 15.20 bis 15.50, Gerste 16, Hafer 15.50 bis 16, Butter 1.05 bis 1.15, in Partien 0.95 bis 1, Eier 25 Stück 1.30 bis 1.70, Kartoffeln 100 kg neue 12 bis 14, alte gelb 5 bis 6, Kornstroh 5.40 bis 5, Heu alles 10 bis 20, neues 6, Kleeheu alles 10.40, neues 6, 2 Kilo gemischtes Brot 1, Sorte 56 Pf., 1 Kilo gemischtes Brot 1, Sorte 28 Pf., 2 Kilo Schwarzbrot 2, Sorte 52, 1 Kilo Schwarzbrot 2, Sorte 26, 1 1/2 Kilo Weißbrot, allgem. Preis 71 Pf.

= Mainzer Gemüsemarkt vom 8. Juli. (Amtlich festgesetzte Preise.) Zwiebeln 100 kg 18 bis 20, Weißkohl 1 St. 35 bis 50, Rotkraut 1 St. 30 bis 40, Lauch 100 kg 60, Sellerie 1.70, Petersilie 50, Karotten, geb. 3 bis 8, dito 1/2 kg 10 bis 15, Rhabarber 12 bis 15, Erbsen „mit“ 20 bis 25, „ohne“ 30 bis 40, Zuckerschoten 40, Bohnen 20 bis 45, Dickbohnen 20, Tomaten 30 bis 40, Campignons 80 bis 100, Knoblauch 20 bis 35, Römisch Kohl 10 bis 12, Spargel 30 bis 50, Gurken 1 St. 20 bis 40, Kohlrabi 1 St. 3 bis 6, Wirsing 10 bis 15, Zuckerrüben 10 bis 15.



hut 10 bis 20, Kopfsalat 1 St. 5 bis 10, Endivien 5 bis 10, Blumenkohl 30 bis 45, Meerrettich 15 bis 35, Rettig 3 bis 10, dito geb. 4 bis 8, Radieschen geb. 3 bis 5, Apfel 1/2 kg 24 bis 30, Kirschen 1/2 kg 30 bis 50, Heidelbeeren 15 bis 20, Erdbeeren 35 bis 45, Stachelbeeren 18 bis 25, Aprikosen 60, Johannisbeeren 12 bis 16.

## Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 9. Juli.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte	letzte
		Notierung.	Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	169.10	169
6	Commerz- u. Discontobank	113.75	113.60
6 1/2	Darmstädter Bank	18.29	170.10
12 1/2	Deutsche Bank	261.25	271
8 1/2	Deutsche-Asiatische Bank	147.25	147
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107.53	107.50
9 1/2	Disconto-Commandit	185.50	185.40
8 1/2	Dresdener Bank	156.90	156.40
6 1/2	Nationalbank für Deutschland	123.20	123.0
10	Oesterreichische Kreditanstalt	203.60	—
5.88	Reichsbank	144.10	141.50
7 1/2	Schaffhausener Bankverein	143	142.75
7 1/2	Wiener Bankverein	136.70	136.40
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	146	146.25
8 1/2	Berliner Grosse Strassenbahn	153.75	153.75
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	122.50	122.50
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	140.75	140.75
0	Norddeutsche Lloyd-Actien	108.70	108.80
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	—	—
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21.50	21
6 1/2	Gotthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	145.60	—
6	Baltimore u. Ohio	107.10	106.10
6	Pennsylvania	—	129
5 1/2	Lux. Prinz Henri	118	137.75
10	Neue Bodengesellschaft Berlin	145	145.80
5	Südd. Immobilien 60 %	91.75	91.75
0	Schöfferhof Bürgerbräu	85.10	87.50
0	Cementw. Lothringen	115	115
27	Farbwerke Höchst	495	496.50
32	Chem. Albert	4.2	48.25
3 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	177.10	176.0
8	Felten & Guillaume Lahm.	143	143
6	Lahmeyer	112.10	112.60
6	Schuckert	154.75	155.90
9	Rhein-Westfal. Kalkwerke	160.90	161
25	Adler Kleyer	412	417.50
15	Zellstoff Waldhof	230.25	260.10
12	Bochumer Guss.	21	217.75
5	Buderus	107.30	107.90
10	Deutsch-Luxemburg	202.60	202.40
8	Eschweiler Bergw.	189.25	188.40
3	Friedrichshütte	135	144.90
9	Gelsenkirchener Berg	205.25	204.50
0	do. Guss	86.25	86.25
8	Harpener	188.60	188.25
9	Phönix	221.50	221.70
4	Laurahütte	174.90	175.50
13	Allgem. Elektr. Gesellsch.	293.10	294

Tendenz: schwach.

## Letzte Nachrichten.

Der russisch-japanische Vertrag.

Petersburg, 9. Juli. Die unterrichteterseits verkauften, enthält der neue russisch-japanische Vertrag eine Geheim-Klausel, in welcher Russland sich mit der Annexion Koreas seitens Japans einverstanden erklärt. Jedoch verpflichtet sich Japan, die Rechte Russlands auf die Nord-mandschurei anzuerkennen und auf die Befestigung der zwischen Russland und China wegen der Schifffahrt auf dem Soguri bestehenden Differenzen durch seinen ganzen diplomatischen Einfluss hinzuwirken.

## Unterzahlungen bei einer Hoftheaterkassette.

Stuttgart, 9. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die hiesige Strafkammer hat den früheren Hoftheatersekretär Christian Vohringer wegen Unterschlagung und Untreue zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, unter Anrechnung von einem Monat und 15 Tagen Untersuchungshaft. Vohringer hatte der Hoftheaterkasse, der Kasse der Witwen- und Waisenpensionsversicherungsgesellschaft, der Hofkapelle, sowie der Unterstützungskasse der Bediensteten des Hoftheaters Geldbeträge in Höhe von 6600 Mark entwendet und für sich verbraucht.

## Ein ungetreuer Kassierer.

Wb. Mettlach, 9. Juli. Der Kassierer der hiesigen Spar- und Darlehenskassen hat sich bedeutender Unterschlagungen schuldig gemacht; man spricht von 12- bis 15 000 Mark. Die Geschädigten sind meist Fabrikarbeiter.

## Unter der Lawine begraben.

Klein-Scheidach, 9. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Bis heute früh sind von den Verschütteten 5 Tote geborgen worden, drei Führer und die beiden deutschen Touristen. Von den unter der Lawine liegenden 12 Mann starben Karawane fünf gerettet. Alle diese trugen erhebliche, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzungen davon.

## Eine Wasserstoffgas-Explosion.

hd. Wien, 9. Juli. In der Kesselfabrik der Waggonfabrik ist ein mit Wasserstoffgas gefüllter Behälter explodiert. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei andere tödlich verletzt. Der Schaden ist bedeutend.

## Ein Kampf zwischen Erntearbeitern.

hd. Budapest, 9. Juli. In der Nähe von Nyireghaza kam es zwischen Erntearbeitern wegen der Verteilung der Arbeit zu einem blutigen Kampf. Ein Arbeiter wurde getötet, zahlreiche andere mehr oder weniger schwer verletzt.

## Explosion in einer Gasfabrik.

Wb. Paris, 9. Juli. In der Gasfabrik von Meaux (Departement Seine et Marne) wurden gestern nachmittag durch eine Explosion sieben Arbeiter verletzt, unter ihnen fünf lebensgefährlich.

## Eine Jugentgleisung.

Wb. Paris, 9. Juli. Auf der Sekundärbahnlinie Paris-Arpaon entgleiste in der Nähe von Montigny ein Zug, wobei 15 Reisende zumeist leichte Verletzungen erlitten.

## Eine Bombenexplosion bei einem Festmahl.

hd. Lissabon, 9. Juli. Nach einer Meldung des „Secolo“ ist in Monavar in der spanischen Provinz Alentejo ein anarchistisches Attentat verübt worden. Während eines Gastmahles, das der Bankier Gallardo zu Ehren einiger politischer Freunde gab, explodierte eine Bombe, die unter einen Tisch gelegt worden war. Zwei der Gäste waren sofort tot, 13 andere, darunter der Gastgeber, wurden schwer verletzt. Ein Teil des Hauses ist zerstört.

## Zu dem Mord am Comer-See.

hd. New York, 9. Juli. Der New York Herald meldet aus New York: Charlton, der des Mordes seiner Frau, deren Leiche im Comer-See gefunden wurde, angeklagt ist, wurde gestern vor dem Untersuchungsrichter vernommen, jedoch verlangte die Polizei, daß die weitere Untersuchung bis zum 11. August verschoben werden soll, da die Verhandlungen über die Auslieferung des Mörders mit Italien noch in der Schwebe seien.

Berlin, 9. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag stürzte auf dem Spittelmarkt ein hochbeladener Möbelwagen um. Vier Personen, die auf ihm saßen und mehrere Straßenpassanten wurden verletzt, teilweise schwer.

## Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Beiffer u. Co. Langgasse 16.)  
Frankfurter Börse, 9. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kreditaktien 200, Disconto-Commandit 185.50, Dresdener Bank 156.50, Deutsche Bank 250.50, Danubienbank 169 1/2, Staatsbahn 155.25, Lombarden 207 1/2, Baltimore und Ohio 106 1/2, Gelsenkirchen 204, Bochumer 227.75, Harpener 157.50, Türkenlose 182, Norddeutscher Lloyd 105 1/2, Hamburg-Amerika-Paket 140 1/2, 4proz. Russen 92 1/2, Phönix 231, Schudert 156, übersee 176.75, Edison 264.

## Öffentlicher Wetterdienst.

### Wettervoraussage

der Dienststelle Frankfurt a. M.  
(Meteorolog. Abteilung des Reichs Meteor. Dienstes)

für den 10. Juli:

Reißt trübe, kühl und regnerisch.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, täglich angehängt werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 8, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 29, täglich ausgehängt.

## Geschäftliches.

Gefochtes Obst ist wichtig für die Ernährung und sollte jetzt auf keinem Tisch fehlen. **Note Johannisbeeren und Himbeeren** (welche sehr gut zusammen passen und jetzt reichlich vorhanden sind) schmort man und serviert dieselben mit einem Flammeri aus

## Wondamin und Vollmilch.

Ein gleich verlockendes Sommergericht ist ein Wondamin-Fruchtschlamm. Man nimmt statt Milch den frischen Frucht-saft. Man erhält 1 L. Obstsaft aus 1 Pfd. Obst, das man mit wenig Wasser schmort. Koch: dann kalt angesetzt 70 Gr. Wondamin hinein, 3 Minuten lang, nicht 10 Minuten, wie bei Milch. Rezept auf den Wondamin-Paletten à 60, 80 u. 15 Pf.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und die Beilage „Der Landbote“.

Verlag: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Ausland: H. Degerhorst, Ehrenheim. Editor: H. Degerhorst. Redakteur für Lokal- und Provinzial-Verwaltung: H. Degerhorst. Redakteur für Kunst, Literatur, Sport und Wissenschaft: H. Degerhorst. Redakteur für die Anzeigen u. Inserate: H. Degerhorst. Druck und Verlag des W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Sperrdruck der Redaktion: 12 bis 1 Uhr

# Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich am heutigen Tage Langgasse 42, im Hotel Adler Badhaus, unter dem Namen **Adler-Confiserie** ein

## ff. Konfitüren-Geschäft

errichtet habe. Da ich schon seit Jahren mit den **erstklassigsten Firmen des In- und Auslandes der Branche in Verbindung stehe**, wird es auch am hiesigen Platze mein Bestreben sein, nur mit **bester Ware** aufzuwarten.

Indem ich die Bitte ausspreche, mich bei Bedarf güt. berücksichtigen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll **Hugo Scherff.**



## Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Abfahrt von Biebrich rheinabwärts.

	Schnellf. Schnellf.	Schnellf.	Nur Werktags	Sonn- und Feiertags	Sonn- und Feiertags		
6 <sup>30</sup>	8 <sup>30</sup>	9 <sup>25</sup>	9 <sup>10</sup>	10 <sup>21</sup>	11 <sup>20</sup>	12 <sup>50</sup>	1 <sup>30</sup>
bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln	bis Coblenz	bis Coblenz	bis Assmannsh.	bis Andernach	bis Bingen		

Illustrierte Taschensfahrpläne, verbunden mit kurzem Rheinführer, werden von unseren Agenturen in einzelnen Exemplaren kostenlos ausgegeben.

Industrie- und Kleinindustrie-Reinigung Kirchgasse 76. Telefon 3043.

Gledige Lederwaren, Handschuhe, Mäntel, Hüte, Schuhe, etc. werden neu angefertigt. Blomer, Schwalbe, Str. 27.

## Neu erschienen!

Stadt- und Waldbahn nebst Plan der neuen Rennbahn

in lith. Farbendruck, in Karton-Umschlag gehftet. Bequeme, leichte Orientierung.

In allen Buch- und Papierhandlungen erhältlich, sowie direkt beim Verlag: **Vereinigte Druckerei Iselbacher & Zingel Nachf.,** Preis 75 Pf. Moritzstr. 27 — Telefon 422.





Edle Hof- u. Guelienaustraße und Böbenstraße 5.



# Bedeutende Preisermässigung in meinem Sommer-Ausverkauf!

Grosse Unterpreisposten

## Strümpfe.

Damenstrümpfe, schwarz, mod. Unifarben jetzt pr. Paar 45 u. 25 Pf.

Damenstrümpfe, durchbroch. lederfarb. . . . . jetzt per Paar 45 Pf.

Enorm billig

Damenstrümpfe, Flor, durchbr. alle Modifarben per Paar 75 Pf.

Damenstrümpfe, Flor, hand-durchbrochen, la Qualitäten, jetzt per Paar 95 Pf.

Schweisssocken, jetzt per Paar 50 u. 25 Pf.

Socken, nahtlos, schwarz u. Socken, lederf. jetzt per Paar 35 Pf.

Ein Posten

Socken, Unifarben u. Ringel-dessins, sonst bis 95 Pf. per Paar 48 Pf.

Kinderstrümpfe, schwarz u. lederfarbig, durchweg (Grösse 2-8) 28 Pf.

Kindersöckchen, regulär das Doppelte, I 28 Pf., II 38 Pf.

## Trikotagen.

Maccojacken für Damen u. Herren, jetzt 1.65, 1.35, 95 Pf.

Maccohemden jetzt 1.85, 1.55, 1.35

Maccohemden, porös, jetzt 1.65

Maccohosen jetzt 1.65, 1.35, 95 Pf.

Unerreicht billig

Netzjacken jetzt 45 Pf., 35 Pf., 28 Pf.

Trikoteinsatzhemden mit Pikee- und Zephyreinsätzen jetzt 2.50, 1.95

Knaben-Sweaters durchw. 95 Pf.

## Taschentücher.

Batisttücher, Reinleinen mit Hohlbaum Stck. 12 Pf.

Seidenbatisttücher für Herren mit Hohlbaum Stück 22 Pf.

Batisttücher, Reinleinen m. Stckerei St. 45 Pf.

Sehte Madeiratücher mit gestickter Eoke . . . St. 75 Pf.

## Ohne Rücksicht auf den früheren Wert!

Restposten I:

Blusen, Flanell, Alpaka, Wollmusseline u. Popeline, sonst bis 12.75, jetzt . . . . 7.50, 3.95

Restposten II:

Batistblusen in hocheleg. Ausfüh. sonst bis 6.50, jetzt 3.95, 2.95, 2.45, 95 Pf.

Restposten III:

Wollbatistblusen, trüb geworden, viel unter Preis, jetzt 2.—

Restposten IV:

Leinen-Jackenklieder sonst bis 32, jetzt 11.75

Restposten V:

Kostüm-Röcke sonst bis 13.50, jetzt 8.75, 4.50, 2.95

Ein grosser Posten

Cheviot, 110 cm breit, reine Wolle, sonst bis 2.42, jetzt 1.65, 1.15

Ein grosser Posten

Kostümsstoffe, 110 cm breit, reine Wolle, sonst bis 2.50, jetzt 1.65

## Waschstoffe.

Musseline-Imit. j. Meter 48, 35, 19 Pf. Satins, türkisch, jetzt Mtr. 85, 75 Pf.

Wollmusseline jetzt Meter 95, 75 Pf. Weisses Waschstoffe

Shantung-Leinen, Imitation, jetzt Mtr. 75, 45 Pf. Gestickte Mülle u. Batiste

Zephirs jetzt Mtr. 75, 58, 45 Pf. jetzt Mtr. 85, 75, 65 Pf.

## Damen-Wäsche.

Taghemden — Beinkleider — Nachtjacken,

teils trübgeworden, teils einzeln.

1. 35 | 1. 75 | 2. 25  
sonst bis 1.85 | sonst bis 2.65 | sonst bis 3.40

Grosse Unterpreisposten

## Herren-Wäsche.

Kragen, Leinen 4fach, 5 verschied. Fassons, jetzt 35 Pf.

Manschetten, jetzt p. Paar 50 Pf., 35 Pf.

Ein grosser Posten

Farbige Oberhemden =

I: 2.95 II: 3.45 III: 4.25  
sonst bis 4.50 sonst bis 5.50 sonst bis 6.50

Ein Posten weisse Oberhemden, trüb geworden, nur Halsweiten von 40 cm an aufwärts,

I: 2.50 II: 3.— III: 3.95  
sonst bis 4.25 sonst bis 5.50 sonst bis 6.50

Sporthemden für Herren, sonst bis 4.00, 3.25

Sporthemden für Knaben, jetzt 1.45

Knabenhemden, Kretonne mit 1/2 Arm, Gr. 45 50 55 60 65 70  
jetzt: 45, 50, 60, 70, 75, 80 Pf.

Krawatten, zurückgesetzte Fassons, sonst bis 1.50, jetzt 50 Pf.

Selbstbinder, breite Form, jetzt 50 Pf., 25 Pf.

Selbstbinder, Panama weiss u. farbig, jetzt 12 Pf.

## Gardinen.

Ein Posten Engl. Tüllgardinen

zurückgesetzte 2.75 3.45 4.50 6.50  
sonstiger Preis bedeutend höher.

Ein Posten Erbstüllhalbstores 2.95  
jetzt 5.45, 4.45, 2.—

Ein Posten Erbstüllgardinen 11.50  
sonst bis das Doppelte . . . jetzt 11.50

## Teppiche

Restposten

viel unter regulärem Preis.  
135 200 170 240 200 300

Tapestry: 8.45 14.50 25.50

Axminster: 10.50 19.50 26.50



Joseph Wolf  
Wiesbaden 62 Kirchgasse 62 gegenüber dem Mauritiusplatz



Montag  
Dienstag  
Mittwoch  
Donnerstag  
Freitag

## Saison- Räumungs- Verkauf.

Beginn  
Montag, 11. Juli.

Nach Schluß der Saison  
stelle ich den größten Teil  
meiner Sommer-Schuh-  
waren zu wesentlich herab-  
gesetzten Preisen zum  
schnellsten Verkauf. Ich  
betone ausdrücklich, daß  
es sich nicht um minder-  
wertige Waren handelt,  
sondern um gut bewährte  
Qualitäten.

**10%**  
auf alle  
farbigen  
Waren.

Einzel-Paare

\*\*\*  
Schaufenster-Paare  
unter Selbstkostenpreis.

**J. Speier Nachf., 18 Langgasse 18.**  
**Herzschuhwaren.**



Keine Auswahlendungen.



K 146

Besichtigen Sie die Schaufenster.

Nur gegen Bar.

### Wiesbadener Militärverein. e. V.

**Sonntag, 10. Juli, nachm. 1 1/2 Uhr, Helenenstr. 25**  
**Versammlung zur Teilnahme an dem**  
**Festzuge des Vereins „Silda“.**  
Abmarsch nach dem Schloßplatz mit Fahne, Musik und Spielzeugen genau  
1 Uhr 25 Minuten.  
Dunkler Anzug, dunkler Hut, Orden und Vereinsabzeichen.  
Um sehr zahlreiche Beteiligung hieran, sowie an allen anderen Feiern der  
„Silda“ wird dringend und herzlich gebeten.  
(S. No. 389a) F 504  
Der Vorstand.

### Der Bäckergehilfen-Verein Wiesbaden,



gegründet 1882,  
veranstaltet **Sonntag, den 10. Juli d. S.**  
Wiss., sein diesjähriges

### Großes Sommerfest

auf der „Alten Wollschöde“ (Besitzer  
J. Pauli). Dasselbst findet Konzert,  
Tanz, Kinder-Bergel-polo, Wettlaufen  
u. s. w. statt. Abends bei einsetzender Dunkel-  
heit Fackelpolonaie und Aufsteigen  
des „Zeppelins“. Zu dieser Veranstaltung  
laden wir unsere Mitglieder, sowie Freunde  
und Gönner des Vereins herzlich ein.  
Der Vorstand.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Diese Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

### Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Wegen der am Sonntag, den 10. Juli d. J., vormittags 10 Uhr, statt-  
findenden Einweihung der Erbauungshalle in Ober-Jugelheim wird die  
nächste Erbauung erst am 17. Juli d. J. abgehalten werden.  
Zur Teilnahme an der Feier in Ober-Jugelheim sind die Gemeindeglieder  
freudlich eingeladen.  
Der Altsehnrat.

### Restaurant „Blauer Garten“

an d. Chaussee Kastel-Hochheim, gleich oberh. d. Kothheimer Wasserwerks.  
Besitzer: L. Stromberg.

Originell eingerichtete Obstweinschenke in eigenartig angelegtem  
Restaurationsgarten und grosser Obstplantage. Ausserst feine  
Obstweine eigener Kellerung, sowie alkoholfreie Frucht- und  
Trauben-Säfte, Milch, Kaffee, Gröstis und vornehmstes Etablissement  
dieser Art in der Umgegend von Mainz, Wiesbaden und Frankfurt.  
Während der Saison täglich frisch gepflückte Obst, Obstweine,  
Bowlen, Erdbeeren mit Schlagsahne, Frucht-Eis etc. etc.

Dieser einzig schöne Ausflugsort ist von Kastel aus zu Fuss in  
20 Minuten bequem zu erreichen, ausserdem Fahrgelegenheit mit  
elektrischen Bahn von Wiesbaden bis Endstation Kastelheim, von da  
noch 8 Minuten zu Fuss auf staubfreiem Weg.  
Besuch lohnend und empfehlenswert.  
(Ans.-Nr. 72.6) F 43

### Turnverein Wiesbaden. D. C.



Zwecks Beteiligung  
unseres Vereins am  
Festzug des Männer-  
gesangsvereins Silda  
erüben wir unsere  
Mitglieder, die sich  
morgen Sonntag  
tag recht zahlreich und  
pünktlich um 1 Uhr 15 Min. im  
Vereinshaus, Hellmuthstr. 25, ein-  
zufinden. Anzug: Turnrock und Hut.  
Der Vorstand, F 433



### Krieger- u. Militär- Kameradschaft

„Kaiser Wilhelm II.“  
Die am Sonntag, den 17. d. M.,  
mit einem Sonderdampfer der Köln-  
Düsseldorfer Gesellschaft geplante

### Rheinfahrt nach Boppard

findet bestimmt und bei jeder  
Witterung statt. — Kartenverkaufsstellen  
sind weiter errichtet bei den  
Kameraden: Ernst Neuser, Foul-  
brunnenstr. 1, G. Schmidt,  
Bleichstr. 10, A. Andrie, Sedan-  
platz 9, J. Muppert, Römerberg 21,  
H. Lechner, Bahnhofstr. 6,  
J. Dietz, Rheinstr. 29, ferner im  
Bureau des Herrn I. Vorstenden,  
Rheinstr. 20, und im Vereinshaus  
Schwalbacherstr. 8.  
Wir bitten die Herren Kameraden, sich  
möglichst frühzeitig in den Besitz der  
Karten zu setzen. Gänge können ein-  
geführt werden.  
Wiesbaden, den 9. Juli 1910.  
Der Vorstand.

### Hotel-Restaurant Erdprinz

— Konzert —  
des berühmten Damen-Orchesters  
„Diabolo“.

Täglich neues Programm.

### Restaurant „Thüringer Hof“

Gde. Vogelmeyer und  
Schwalbacher Strasse.  
Leute  
Großes Schlachtfest.  
Es ladet freundlich ein Adolf Schmidt.

### Möbelwagen

von Karlsruhe nach Wiesbaden  
per 1. September gesucht. Offerten mit  
Preisang. u. 22. 75 a. d. Taubl. Berl.

### Weinrestaurant „Roland“

5 Spiegelgasse 5.

Neu eröffnet! — Neu eröffnet!  
Angenehm lustige Räume mit freundl. Garten.  
Sonntag, den 10. Juli 1910:

### Menu.

Diner à Mk. 1.25,  
im Abonn. Mk. 1.10.  
Tomaten-Suppe  
Kalbsrücken, Bohnen u. Kart.  
junge Gans, Salat  
Eis, Käse oder Kaffee.

Souper à Mk. 1.25,  
im Abonn. Mk. 1.10.  
Suppe  
Königin-Pastetchen  
Roastbeef, Bratkartoffeln, Salat  
Dessert.

Rheinsalm, Butter u. Kartoffeln  
für Diners zu Mk. 1.75.

Münchener und Pilsener Bier  
in Karaffen.

Adolf Fischer, langj. Direktor auf d. Petersberg b. Königswinter.

### Schröder's Haareinlage „Patent“

das vollkommenste für die moderne Frisur, von G. M. an.

Schröder's moderne Locken-Frisuren  
und großes Lager fertiger Teile und Köpfe in jeder Preislage, sowie Anfertigung  
aller Haararbeiten in feinsten Ausführung.

Coiffeur Schröder, Kirchgasse 29.

Telephon 3036.

### Spezial-Ausgang Berliner Weiße

nur Hotel-Restaurant Falkhof,  
Rheinstr. 10,  
Inh. Ehr. Mohr. Bis morgens geöffnet.  
Spez. Frühstück mit Kaffee 35 Pf.  
Rohrleitungsarbeiten 20 Pf. Rohleitungsarbeiten 15 Pf.

### Zuschneiderin

für feines Kostümgewerbe gesucht. Grank-  
Offerten u. N. 412 a. d. Annon.-Expd.  
D. Schürmann, Düsseldorf.

### Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.  
Erstklassige Speisen und Getränke.

Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 5333  
Gutgepflegte Biere: Steinhäuser Gold, Münchner Löwenbräu, Pilsner  
Urquell und Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.  
Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hofkellner.







In der letzten Nummer der „Gemeinnützigen Blätter für Posen und Rastau“ wird der Jahresbericht 1909/10 veröffentlicht. Der Bericht ergibt, daß der Verband abermals an Ausrechnung gewonnen und seine Arbeiten nach den verschiedenen Richtungen hin vermehrt und vertieft hat. Die Zahl der persönlichen Mitglieder beträgt 620, die der angeschlossenen Körperschaften 201. Im Rastau sind in folgenden Orten Körperschaften dem Verband angeschlossen: Wittauin, Brandeborsitz, Gronberg, Dietz, Dilsdorf, Drehsfeld, Eltsche, Enns, Esch, Kallentheim, Mörseim, Orensleben, Solger, Güttersheim, Herborn, Köchl, Hoffeim, Nöckel, Bönigstein, Moutsbaur, Rastau, Reuenbach, Reuwinan, Oberrosenberg, Oberneufel, Ofstiel, Redenhof, Müdesheim, Zellers (Westerwald), Ecken, Schwaneim, Nünan, Weisentrund Wiesbaden.

Anerkennend wert auf der einen und erfreulich auf der anderen Seite in es, daß eine größere Anzahl von Vereinen ihre Abgaben an den Verband über den Pflichtbeitrag hinaus erhöhten. Die Schifferverbände hat einen Beitrittvertrag von 3989 M. gebracht, ungetreutet der 2000 M. aus der Speyer-Stiftung und eines Beitrags von 1000 M., den die große Freimaurerloge „Zur Eintracht“ in Darmstadt dem Verband zur Verfügung stellte; beide Beiträge wurden ebenfalls der Schifferverbände zugewiesen. Auf die Gründung von Heimatsvereinen und die Volkserhaltungssende haben Vorkämpfer, Verwaltungen des Verbandes eine gute Wirkung ausgeübt. Nachschaltung fanden auch die vom Verband eingeführten Jung-Verbandsausstellungen. Erfreulich ist auch, daß die von Frankfurt ausgehenden Volkserhaltungsbewegungen immer mehr die Richtung sozial-pädagogisch interessiert griffe nicht allein in Deutschland, sondern auch in anderen Kulturländern fanden. Auch im letzten Jahr hatte der Verband wieder Besuch von Vertretern sozialer Bewegungen aus England, Holland, Schweden und Ger-

amertum, wie früher schon aus Dancwart, Schwaben, Brandenburg, Hameln und aus der Schweiz. Von den 95 Vereinen, die an die Gesellschaftliche Bericht über ihre Tätigkeits-erfassungen, haben 72 Vortragsvorlesungen veranstaltet; insge-  
samt wurden 559 öffentliche Vorträge in den unmittelbar an den Verband angeschlossenem Vereinen gehalten; davon kommen 44 weitere Vorträge, die in Verbindung mit der Gesellschaftliche des Verbandes veranstaltet wurden. 123 Vorträge befaßten sich mit Bildung, Erziehung, Literatur und Kunst, 33 mit Geschichte und Heimatsgeschichte, 51 mit Geographie und Reisen, 167 mit Naturwissenschaft und 31 mit Rechts- und Bürgerkunde. Die Lehrgänge und Dis-  
kussionskurse führten sich immer mehr ein: eine größere Anzahl von Orten veranstalteten naturkundliche Führungen und Heimatsvorträge. Über das Verbandsleben ist  
Gutes zu berichten; es wurden im letzten Winter im Ver-  
bandsgebiet 180 Vorlesungen gegeben. Eine besondere Auf-  
merksamkeit hat das Theater dadurch erlitten, daß es häufiglich das  
150. Geburtstags des Schillers dessen Drama „Wilhelm Tell“  
in 34 Orten demal aufgeführt hat. Über die Bürgerver-  
sorgung der Vereine spricht sich der Bericht ebenfalls zu-  
frieden aus. Das System der Standbildtheatervermittlung  
bietet auch Kreislagerungen, die nicht von vernünftigen große  
einmalige Aufstellungen für Bildtheateraufstellungen  
machen wollen, einen Weg, die Gemeinden in den Reich-  
tümern der Bildtheater zu bringen. Der Kampf gegen den  
Schmutz und Schand in der Literatur nahm der Ver-  
band dadurch in energischer Weise auf, daß er eine buch-  
händlerisch getriebene Zentralfeste einrichtete, die sich mit der  
Verbreitung guter billiger Literatur befaßt. Von dieser  
Stelle aus wurden bisher 90 Bülletins eingeleitet, deren In-  
halt sich vergrößert, andere als die vom Verband ge-  
stiftete Literatur nicht zu bezweifeln. Mit der Haus-  
sollortlage ist der Verband noch nicht viel weiter gekommen.

Die Zentralkommission des Rhein-Mainischen Verbandes stellte in ihrer letzten Sitzung für die Saison

\* **Grauch und Gütte.** Im Districte ist es hier und da heute noch Gütte, daß ein ordentliches Stettisch ge-  
schliffen wird mit Braten und Suchen und was dazu gehört.  
Daß es dabei nicht faulerig hergeht, beweißt ein uns zur  
Verfügung gestellter Privatbrief aus Mandersach, in  
dem es heißt: „Wir haben 62 Pfund Mehl verbrannt, 12  
Pfund Feisch, 10 Pfund Wurz, 32 Eier hier verbrannt,  
dazu noch eine Stütze Zigarren. Man muß auch noch alle  
Sätze zum Kaffe einladen, die Stettische gefahren haben.“  
Dessent geht aus dem Brief hervor, daß in Mandersach auch  
die Wurzler noch beschnitten werden. Die Schreiberin des  
Briefes zählt auf, was ihr anständig das Stettische alles  
ausgedrückt worden ist: 140 Eier, 22 Pfund Kaffe, 2 Pfund  
Speck, 2 Pfund Fett, 4 Pfund Kaffee, 5 Pfund Zucker,  
4 Pfund Apfelsines, 12 Pfund Salz und Zwiebeln und an-  
ders mehr.“ Mandersach ist eine Gemeinde von etwas  
über 600 Einwohnern.

\* Episthulische. In der Rolle unter dieser Überschrift in Nr. 27 des „Landboten“ wurde ein Untrout erwähnt, das im Wolfsmund „Dort“ heißt. Mit diesem Namen bezeichnet der Landmann das Treppengras, die Wogenfresse (Bromus secalinus), auch den Kamellisch (Lolium temulentum) besetzt man in mancher Gegend mit dieser Bezeichnung.

— Wolfshandspflege im Oberhainkreise. In den letztverwichenen Eintritten des Oberhainkreises gehört zweiwelslos die Kreispolizei, die in allen Gemeinden des Kreises bestehen zur Sicherstellung der Einschuldungen und Abrechnung der Spargelder eingerichtet hat. Besondere Sorgfalt wendet die Kasse auch der Sparsamkeit der Jugend an, und bei der Mitwirkung der Lehrer hat sie gerade auf diesem Gebiet sehr lobene Erfolge zu verzeichnen. Rund 40 000 Mark sind in den letzten 5 Jahren bei den Sparkassapfassen des Kreises eingelegt worden. Wunderslos hat die Kasse auch den Abtragbarkeitsvorsatz mit sämtlichen öffentlichen Sparkassen Deutschlands eingeschlägt. Freizügigen Sparern werden Prämien von 5, 10 und 20 M. gewährt, die im Voraus zur Verteilung kommen.

\* Volkslieder. Vom Verlag der „Kunst unserer Heimat“ (Geschäftsstelle in Wieschen) ist unter dem Titel „Schöne Lieder“ ein Heft Volkslieder mit Noten erschienen, auf das wir unsere Leser aufmerksam machen möchten. Zeit und Reisen der Lieder wurden von unserem Mitarbeiter Otto Stachatz gesammelt. Die zehn Lieder kosten nur 10 Pfennig, dabei ist die Ausstattung des Heftes musterhaft; das mit einer Originalzeichnung von Joh. Hippmann, einem bekannten heffischen Maler, schmückte Titelblatt labet allein schon zum Ansehen ein. Die kleine büssige Sammlung verfolgt den Jüngling, alten Neben Völkern in langesätigen Preisen ein dauerndes Glück zu sichern. Die Sammlung wird ebenfalls fortgesetzt.

Der Wandbrosch ist mit einem \* wertvollen Gehäuses ist aus mit genaue  
Quellenangabe enthält, der Inhalt über anderen Original-Werkstoff  
eine Veränderung der Editionen nicht gefallt.

Mr. 28. —o Grädelint jeden Samstag Abend. o— 1910.



geschnitten auf der Grantsblauf im herrschaftlichen  
Borst, was bedeutet ist — na! das ist ja nett, sehr nett  
von dem Herrn Gorkhankanten, dem „Stollen Karl“!  
Meinst nicht auch, Elina? Sonst heißt's doch immer:  
„Eine Nabe ist der andern wert!“ Aber der „Stolle  
Karl“ — na! istal istal!

China schaute sich und ärgerte sich über die Händel und Einnige Rede der Waisen-tochter, der hochmüthigen, China-Selbst. Am meisten aber ärgerte sie sich darüber, daß die großmüthige China-Selbst den Adligen, den „stolzen Karl“, der sie mit keinem Auge ansehe, beim Tanz am Erntedankfest, höchst machen und herabschauen wollte.

Das durste Elina nicht leiden, wenn sie selbst ihn auch schon so arg hatte. So furchbar arg, so ganz furchbar arg. Als Dorffind hatte sie den Mund schon auf dem rechten Fleck auch der Tochter des reichen Großbauern angeworben, und das Jünglein konnte sie auch schon sehr klar folgen, wenn's mal so sein mußte. So sagte sie denn auch hier mit behender Lippe freilich, aber den Kopf doch recht stolz in den Nacken werfend dabei: „Was weißt du vom „Holze Karl“, dem Herrn Dorffindjunkt, und was kümmerst du dich um ihn? Du, Elina, selbst, die Großknechtstochter, die die er doch auch nicht mit einem Witz nur angesehen beim Tana am Erntedankfest! Daß er mich angelacht beim frischen Amt, weil ich Wocholderfräucher geschnitten auf dem Grabsäckgen gegen's Verbot, da hat er mir keine Pflicht getan nach seinem Amte, weil er mich jaht eben dabei getroffen, der Herr Dorffindjunkt. Seine Pflicht aber hatte er wohl angelacht, als Elina Junge, die Häuslerstochter, nicht angelacht, weil er sie allein zu seiner Lägerin sich genommen beim Tana am Erntedankfest, was doch mit seinem Amt gar nichts zu tun hat. Seine Antippsicht aber versteht er nicht, der „Holze Karl“, der Herr Dorffindjunkt Karl Wode, nie niemals versteht er sie, um seinen Preis versteht er sie! Daß dir's nur ist, du

Und damit ging Elina hocherhobenen Hauptes aus dem Haden.

Die Krämerin freute sich, daß es die übermüthige, hochfahrende und brotliche Bauernprinzessin, die Anna Selts, auch einmal ordentlich abstrumpft gestraft hatte. Aber der Bauernfandschaft wegen freute sie sich als kluge und vorsichtige Handelsfrau nur innerlich und ließ nichts merken von ihrer Freude bei der Frage: „Gott's wirksich was sein mit dem Vörlabmunk und ih?"

„Vahl der stolze Rar? Die? Der Fortdank!“  
 Rar! Größe und Ehre, die größte Spöling die  
 lächerlich dreimal lächerlich!“ antwortete Spöling die  
 Bärenzucker und schaute betrübt mit den  
 Fingern. „Sein mag! wohl schon was mit ihr!“ legte  
 sie mit bestmöglichem Nachen hinzu.

Die Strömungsrichtung verläuft sehr auf den gefälligen Doppelsinn der letzten Worte der Bauernschlichter. Hier

O Sommerfrühe blau und hoch!  
Es trief der Wald von Sonnengold,  
Im Auen steht die Wiefe;  
Die Rosen blühen rot und weiß,  
Und durch die Auen wandelt leicht  
Ein Hauch von Paradiese.

Die ganze Welt im Klang und Prend!  
Und bist du jung, so liebe heut'  
Und Reizen brich mit G'wonn!  
Und wardst du alt, vergiß der Pein  
Und lerne dich am Widerstehn  
Dem Stoff der Tugend fassen!

Eine Darfgeschichte von G. B. Herfow.  
(Schluß.)

Etina kommt's aber trotz der Trostworte des Raten-  
Landreiter und trotzdem, daß der Herr Landdroß ihr  
Eindengenoß war, doch nicht fortlich verwinden. Die  
Sünde selbst ging dem Dorfkind mit seinen vorklaren  
Aufschauungen eigentlich so sehr gar nicht ans Herz.  
Aber daß der Herr Vorhubunkel, der „Hohe Karl“, lust  
sie angezeit, nicht gekant hatte, als habe er sie nicht --  
nein! das war zu kränkend, daß war geradezu boshaft  
von ihm, abscheulich, ganz abscheulich! Wie sie ihn aber  
auch habe deswegen, den „Hohen Karl“, wie sagte  
sie arg und hart sie ihn hatte deswegen, gar nicht zu  
denken war's! Und mit dem: „sein Hund, sein Gohu  
Träde nicht danach!“, wie der Räte Landreiter gemeint  
hatte, na, das war nun auch nicht so! Dem als am  
Abend Etina beim Torfrämer war, etwas einzuholen,  
kam auch die Gina Sefke, die Tochter des reichsten  
Großbauern des Dorfes in den Loden. „Sie gehöre  
schon ins alte Regilier, habe schon dreimal genullt“,  
sagten spottend von ihr die jungen Bauernburckeln,  
weil sie schon die Preßka um ein paar Sommer über-  
holt hatte, noch immer aber Gina Sefke war, trotz ihrer  
statlichen Figur, ihres gar nicht unshönen Gesichtes und  
ihrer reichen Aussteuer. Ihrer bösen Zunge, ihrer  
Herrschin und ihrer Willkür halber mocht' sie eben  
schon keiner mehr, waren alle bald abgefallen, die nach  
ihr gegangen waren.

„Nun? Schon läßtich verbaul den Straßestefel  
wegen der Bachholderfräud', Ehrfirdenden Bunge?“  
sagte sie höhniß. „Nun! aus den letzten Wiermin  
mocht' die wohl lust nicht viel, und die Schand' wegen  
der Auein' beim firschtigen Amt -- na! die trägt wohl  
auch! Aber, daß der „Hohe Karl“, der Vorhubunkel,  
der erst auf dem Erntebankst mit der Häuserstöcker  
Etina Bunge ganz allein tanzt und dann nachher seine  
schöne Tänzerin, Glirichen Bunge, gleich angeht beim  
Wirslichen Amt, weil's ein paar Bachholderfräud' sein



„Sind übertreue sich brauchen über sich selbst, daß sie der China Zelle auf ihren höchsten Schatz überwand geschmortet und Leinwand darüber, daß sie des „hohen Raar“, des Fortschritts Partei genommen hatte. Denn eigentlich ging er doch sie gar nichts an, und überein hatte sie ihn ja auch noch so ganz schrecklich arg, so ganz furchtbar arg. Sie war unangenehm sich selbst und die nächsten Sonntag trante sie sich gar nicht in die Kirche. Nicht etwa der Reize wegen, noch so weil dorthin schon lange nicht! Aber da war, nur durch den Genuß davon getrennt, neben dem Genuß der Schülern der Gerechtigkeit, in dem natürlich jeden Sonntag mit seinem Vater der Gerechtigkeit, der „solche Raar“ sah, und der mochte sie doch gar nicht sehen, nicht um die Welt mochte sie den sehen. Ihn mochte sie nicht, daß du nicht mit in die Kirche gehst. Genuß und Fliegen's und trotzig's schon im Dorf, darüber mit allem Fleiß und Fleiß, die Baumannschen vor, mit der hochheiligen Reife, die China Zelle an der Bib. Dort, am heiligen Fleisch, darfst mir nicht zu Danke bleiben. Schon wegen des Fleisches nicht, und dann auch nicht wegen der Genuß, dies doch ist, dem Gotteshaus fern bleiben am heiligen Fleisch.“

„Sieh, Lieb'li“ meinte die Mutter, als sie auf den Zoffstrafe und außer Gerechtigkeit der anderen Stüd-  
gänger hören, „sieh, Lieb'li der Herr Gottschalk, den  
„selbe Stalt“, macht gleichsam vor uns sitzen wie dort  
dem Herrn & der Gerechtigkeit! Sieh dich aber an-  
gerichtet beim Stint liegen der Gerechtigkeit Stuchhol-  
denk und mit hoch das Gerechtigkeit von 50  
Gerechtigkeit aus der Tafel gelöst, aber ist doch ein feiner  
Gerechtigkeit der Welt, was sich nicht!“

Einmal erwiderte nichts. Die Mutter ersähe und sagte das alles so harmlos, so ohne Mißthätigkeit und auch gleich, aber wie kam sie nur jetzt heute darauf und auf ihren Vergleich, der doch so gar nicht hier passe. Der Vater sehn — ja das war doch ein ganz andrer Ding gewisser! Er ein Sauselerhohn, eine Sauslerocher, und die Mutter! Gleich und gleich! Aber der Vorkubant und sie? Sie haßte ihn ja auch, ganz erschreckend habe sie ihn ja. Aber jetzt mußte sie doch das Besorgniss mit dem weissen Tadelnuss und dem Streifenruss darauf auf das bodeunde und klopfende Herz pressen, daß die Glitten gerührt auf den hartgefrorenen Boden fielen. Warum sie das mußte, sie mußte es auch nicht, aber sie mußte es, ein innerer Drang, eine innere Gewalt abzugeben sie ungewußt, doch unübersehblich dazu. In dieser hatte die Mutter das bösliche Strahlen putzt, das schwarze Streifenfeld schon abgelegt und mit dem Sonntag- und Gestirnd von eigenem gemächtem Rollensie verdrängt, um in der Stille die Starroffen zu dem Weihnachtstorten aufs Feuer zu legen, einen Immpirgen (Schneestoff), der heute früh schon festlich gebraten, aufsteht in der Dampfböde stand.

Eine unglückliche Wittig und Geringheit ersagte  
 Ethia. Sie flüchtete aus der Kammer durch die Strasse  
 in den Hof und von da in den Rathsal, wo „Hilf“  
 und „Gedert“, die treuen Gesellen des Stalles, sie  
 freundlich und autsaftig annahmen, was sie aber gar  
 nicht hörte. War sie denn noch die selbst, oder war sie es  
 nicht? Sie wußte es gar nicht mehr. Unschliefte  
 Paraclet voll preßte sie nur beide Hände auf das  
 Laug und in heftigen Schlägen lodende Sera, und doch  
 hindankerte es sie so wunderfam, so seltsam ahnungs-  
 voll. Und da rief die Mutter aus der Stube her: Sie  
 solle herreinfommen!

hätte es ihr ins Herz, und es war ihr, als fänge  
jemand in der Ferne und doch wieder zu ihr, nur zu  
ihr allein:

„Die Gode prangt im grünen Strauß,  
Kraut! Kraut!  
Die Götter haben zum Sodagelächz!  
Kraut! Kraut!  
Und sehr heit und heißwarm  
Das Brocken in des Trägers Kram!  
Kraut! Kraut!  
Bist mit, wie ihn gefacht!“

Nach Witterter Bräunung unarmte unter Brechende  
trüben ihre Stim, die junge Brut. Dann sog der  
alte Unterförster die aufstehende Schönererher in  
seine Arme, und ein arger Schaff, wie der Alte aber  
glückselig, wußten uns: „Stell, Stim  
immer gehen, was, flüster er beim Unarmen denn  
Runde, trotz Straßensicht um die Schönerherstraße!“

## Don Ottomar Gaifer.

Es kam die Zeit der Entbedungen und Erfinden

gunt Vornehm kam. Den Abgang und die Reorganisation der Goldgrube bildeten die ersten fünf oder sechs Geschäftstage. Sie waren bei Goldgruben, auf denen jede Grube zu ihrem Recht kam. Die Schlüsselsteine waren nicht etwa ein Stein der alten Grubenlinie, das war in der Regel, sie waren vielmehr die Schlüsselsteine selber, und das muß man schon sehen, wobei eine Abrechnung für hatten. Das Grubenrecht hatte das Grubenrecht in seiner Bedeutung abgelehnt. Die Gruben selbst nahmen daran teil, nicht selten kamen die Gruben ganz oder teilweise selbst ein solches Recht aus, ja sie schloßen mit und beteiligten sich an den Geschäftstagen. Obwohl es war auch der Grubenmann davon ausgeschlossen. Der galt nur Geschäftsführer und Geschäftsführer.

Ob aber gingen auch diese Gesphäre nach ebt bestraft  
stet mit einer Spinnerei in Gese, aus der mitternützig  
Geben sich entwickelet. Allerdings muß gesagt werden  
daß man sich ernstlich bemühe, alle Streitigkeiten sofort zu  
schlichten, um böse Folgen zu vermeiden. Es würde sona  
von vornherein ein Zustand bestimmt, der dieses Amt zu  
verwalten hätte, und der sich aus den angestrichenen Mitternützig  
aufnahmefähigkeit. Ein Bild in jene Zeit beweist uns, daß  
unter Gott einer fernhaltigen Fröhllichkeit huldige. Diese  
heerhafte Fröhllichkeit aber nach ausgedehnt durch den 29  
jährigen Krieg. „Der fröhliche Glaube und der beifried  
Gumers sind an den Trauernden und am Schwelmer  
gehört und in den verpöhten Doffanten nützegebener  
worten.“